

# **Feministische Mädchen\*arbeit**

Auswirkungen auf die Soziale Arbeit in Tirol  
am Beispiel

ARANEA – Zentrum für Mädchen\*(arbeit)

Master-Thesis zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Science (MSc)

Im Universitätslehrgang Social Work - Schwerpunkt Kinder-und Jugendhilfe, MSc

eingereicht von

Friederike Steiner

Department für Gesundheitswissenschaften, Medizin und Forschung

an der

Donau-Universität Krems

Betreuer\*in: Frau Dr. Alexandra Weiss

Betreuer\*in: Frau Sevinç Kuzuoğlu, MSc

Innsbruck, am 20.09.2020

## Eidesstattliche Erklärung

Ich, Friederike Steiner, versichere,

- dass ich die Master-Thesis selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
- dass ich dieses Master-Thesis Thema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteiler\*in zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.
- dass diese Arbeit mit der von der Begutachter\*in beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum der Einreichung:

20.09.2020

Friederike Steiner

## **Vorwort Mystory**

Die Motivation zu dem Thema dieser Arbeit entstand gleich am Studienbeginn im Seminar Studium und wissenschaftliches Arbeiten. Meiner nun 15-jährige Auseinandersetzung mit feministischen Theorien, Grundlagen der Mädchen\*arbeit und die praktische Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen brachten mich auf die Idee die Auswirkungen auf die offene Jugendarbeit und Soziale Arbeit speziell in Tirol am Beispiel von ARANEA zu erforschen. Mein Weg zur feministischen Mädchen\*arbeit und Sozialen Arbeit ist eine Kombination aus persönlichen Gewalt- und Diskriminierungserfahrungen, Interesse an Menschen, Idealismus und vielen Aus- und Fortbildungen im sozialpädagogischen und transkulturellen Bereichen. Ich habe nach dem dreijährigen Besuch der HTL für Möbel- und Innenausbau die Lehre als Bautechnische Zeichnerin absolviert. Nach zweijähriger Berufspraxis habe ich meine beiden Kinder bekommen und konnte fünf Jahre nicht mehr in dem Beruf Fuß fassen, da es keine Teilzeitangebote in dem Bereich gab und keine ausreichende Kinderbetreuung für Vollzeitbeschäftigte. In jener Zeit lernte ich am Institut für Südslawistik Universität Innsbruck Kroatisch/Bosnisch/Serbisch und habe Menschen zu Behörden begleitet, Briefe übersetzt und Gespräche gedolmetscht. In dieser Zeit merkte ich erstmals, dass das direkte Arbeiten mit und für Menschen mir große Freude bereitet. Meine Ehe war geprägt von Gewalt, die sich mit zunehmender finanzieller Abhängigkeit verstärkte und mit meiner Flucht ins Autonome Tiroler Frauenhaus endete - aus heutiger Sicht ein Wendepunkt in meinem Leben. Das Frauenhaus wird feministisch geführt und ich bekam meine Selbstermächtigung zurück. Nach einem dreimonatigen Aufenthalt im Tiroler Frauenhaus lernte ich weitere verschiedene feministische Einrichtungen in Innsbruck kennen. Ich übersiedelte mit meinen Kindern in eine kleine Wohnung in Innsbruck und arbeitete in einem Büro als technische Zeichnerin mit ausschließlich männlichen Kollegen. Da ich neu in Innsbruck war und durch die Trennung ein Großteil meiner Freund\*innen und Bekannten verloren hatte, fühlte ich mich oft sehr allein. Eine Frauenhausmitarbeiter\*in stellte für mich einen Kontakt zur Familienberatung des Vereins „Arbeitskreis für Emanzipation und Partnerschaft – AEP“ her. Neben der Familienberatungsstelle und einer eigenen Zeitschrift, gibt es auch eine Öffentliche Frauenbibliothek in den Räumlichkeiten des Vereines. Ich wurde eingeladen mir die Bibliothek anzuschauen und mich zu beteiligen. Die Mitarbeit in der Frauenbibliothek ermöglichte mir mich in die theoretische Literatur, die Geschichte der Frauenbewegungen einzulesen und an verschiedenen Veranstaltungen, Workshops und Aus- und Fortbildungen teilzunehmen. Die Auseinandersetzung mit den verschiedenen feministischen Strömungen und der Geschichte der Frauenbewegungen half mir besser

zu verstehen und zu reflektieren. Bereits im Frauenhaus war mir aufgefallen, dass meine Gewalterfahrungen und die der Mitbewohner\*innen sich sehr glichen. Es hatte etwas Erleichterndes, da ich die Schuld damals ausschließlich bei mir suchte, aber es war auch sehr bedrückend immer noch in dieser Gewaltspirale gefangen zu sein.

Eine Tagung der Plattform Mädchen\*arbeit hatte mich sofort für das Arbeiten mit Mädchen\* und für Mädchen\* begeistert. Ich erkannte in der Mädchen\*arbeit viel Unterstützungspotenzial für Mädchen\* und junge Frauen\*, die, wie ich, zum Beispiel einen technischen Beruf erlernten und oft mit Diskriminierung (Abwertung, weniger Gehalt, Vorurteile etc.) auf Grund des Geschlechtes (Abwertung, weniger Gehalt, Vorurteile etc.) zu kämpfen hatten oder aber auch unter Gewalterfahrungen in der Kindheit und in Beziehungen litten. Eine Teilnehmer\*in der Tagung hatte mir in einem Gespräch erzählt, dass sie und eine Kolleg\*in in einem Mädchen\*projekt Mädchen im Mittelpunkt arbeiteten und bereits ein Konzept für ein Mädchen\*zentrum erarbeitet hatten, jedoch scheiterte es an der Finanzierung durch die Öffentliche Hand. Ich war sehr interessiert, da ich aber neben meiner Familie und meiner Erwerbstätigkeit meine spärliche Freizeit in der Frauenbibliothek verbrachte - geriet die Mädchen\*arbeit etwas in den Hintergrund – auch fehlten mir die Ideen, wie sich denn so ein Projekt starten lassen könnte. Zur gleichen Zeit öffnete in der Nähe des Vereins AEP die feministische Bildungs-, Beratungs- und Kulturinitiative "Frauen aus allen Ländern". Hauptsächlich fanden Kurse mit gleichzeitiger Kinderbetreuung für Frauen mit Deutsch als Zweitsprache statt. Ich besuchte manchmal dort das Frauen\*cafe. Das Konzept der Frauen\*räume gefiel mir sehr gut und die Stimmung unter vielen verschiedenen Frauen\* und ihren Kindern war sehr angenehm. Als ich vor der Herausforderung stand Räumlichkeiten für die lange Mittagspause der Schule meiner Tochter zu finden, merkte ich bald, dass es 2006 keine Mädchen\*räume in der Offenen Jugendarbeit in Innsbruck gab. Der Verein „Frauen aus allen Ländern“ stellte mir für die Mittagspause bis zum Nachmittag einmal in der Woche den Raum unentgeltlich zur Verfügung. Außerdem bot sich die Mitarbeiter\*in Silvia Ortner an noch weitere Frauen\* für den Mädchen\*nachmittag zu akquirieren. Wir - Friederike Steiner, Angelika Juen, Claudia Tischler, Silvia Ortner - eröffneten, sehr aufgeregt, im September 2006 den Mädchen\*nachmittag. Es war ein freiwilliges Angebot an die Mädchen\* und sie kamen zahlreich, bald auch aus anderen Schulen, Freund\*innen, Mädchen\* aus Flüchtlingsheime und aus der Nachbar\*innenschaft. Nach dem Schuljahr war für alle klar, dass es weitergehen soll und wir machten uns gemeinsam mit zahlreichen Ideen, Wünschen und Zielen auf den Weg. Das Organisationsteam erweiterte sich und ein Konzept für die Errichtung und Finanzierung des ersten Mädchen\*zentrums in Tirol

entstand. Der Professionalisierungsprozess von einer losen Gruppe Frauen\* hin zu einem Verein mit bezahlten Angestellten, meist zähe Verhandlungen mit Politiker\*innen und zuständigen Beamt\*innen und das Arbeiten mit den Mädchen\* haben mich in meinem Selbstbewusstsein und Handeln reifen lassen. Es gab viele Erfolgserlebnisse, viele Rückschläge, ein hohes Maß an ehrenamtliches Engagement, tolle Klausuren, Visionen und Entstehung neuer Freund\*innenschaften. Mein Ziel ist es auch weiterhin, möglichst viele konsumfreie Orte für alle Mädchen\* und junge Frauen\* in Tirol anbieten zu können.

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die mich während des Studiums und der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt und motiviert haben.

Zuerst gebührt mein Dank Frau Dr. Alexandra Weiss und Frau Sevinç Kuzuoğlu, MSc, die sich bereit erklärt haben meine Masterarbeit zu betreuen und begutachten.

Dem zuständigen Team der Paritätischen Akademie Berlin und der Donau Universität Krems danke ich recht herzlich für die Betreuung.

Ich bedanke mich bei den Mädchen\* und dem Team von ARANEA für die zahlreichen interessanten Erfahrungen, Debatten und Ideen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass diese Masterarbeit in dieser Form vorliegt.

Ein besonderer Dank gilt allen Teilnehmer\*innen meiner Interviews, ohne die diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Mein Dank gilt ihrer Informationsbereitschaft und ihren interessanten Beiträgen und Antworten auf meine Fragen.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinen Freund\*innen und Arbeitskolleg\*innen bedanken, die mir mit viel Geduld, gutes Zureden, Interesse und Hilfsbereitschaft zur Seite standen.

Außerdem möchte ich den kompetenten Frauen\* und Männer\* für das Korrekturlesen meiner Masterarbeit danken und das positive Feedback.

Abschließend möchte ich mich besonders bei meiner Mutter Aloisia Klaunzer, meinen Kindern Cornelia, Giuseppe und Lamin bedanken, die mich in der Zeit des Studiums unterstützt haben, nie an mir gezweifelt haben und stets Verständnis für mich hatten.

## **Abstract deutsch**

Diese Arbeit betrachtet die feministischen Mädchen\*arbeit als Teil der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in der sozialen Landschaft in Tirol. Ziel ist es die Auswirkungen der feministischen Mädchen\*arbeit darzustellen.

Insbesondere wird das Hauptaugenmerk auf ARANEA – Verein für feministische und transkulturelle Mädchen\*arbeit, mit seinem intersektionalen Angebot und geschlechtshomogenen Räumen, gelegt. Dieser Ansatz ist im deutschsprachigen Raum bereits seit vielen Jahren in praktischer Umsetzung. Nun konnten auch in Tirol mit kontinuierlicher feministischer Mädchen\*arbeit und Mädchen\*politik Erfahrungen gesammelt werden.

Für einen bestmöglichen Einstieg in das komplexe Thema der Forschung widmet sich die Arbeit einleitend den hierfür relevanten Grundbegriffen. Im Zentrum steht die feministische Mädchen\*arbeit, deren historische und aktuelle Entwicklung nachgezeichnet wird. Es wird das Tätigkeitsfeld der Offenen geschlechtssensiblen Jugendarbeit in Tirol und die feministische Soziale Arbeit und deren Arbeitsweise skizziert. Die Forderung nach Wirkungsorientierung und die damit einhergehenden methodischen Herausforderungen werden aufgezeigt.

Um praxisnahe Daten zu erhalten, wurden Interviews mit ehemaligen Nutzer\*innen und Multiplikator\*innen geführt. Dabei werden die Erfahrungen und Erlebnisse dargestellt und analysiert. Die Ergebnisse zeigen die Qualität und Wichtigkeit geschlechtssensibler Jugendarbeit. Die Umsetzbarkeit ist jedoch vielfach abhängig von den finanziellen Ressourcen und der gesellschaftlichen Akzeptanz.

Schlagwort: Feministische Mädchen\*arbeit, Partizipation, Parteilichkeit, Freiwilligkeit, Geschlechtersensible Jugendarbeit, Feministische Soziale Arbeit

## **Abstract englisch**

This work looks at feminist work with girls\* as part of the institutions of open child and youth work in the social landscape in Tyrol. The aim is to show the effects of feminist work with girls\*.

Particular attention is paid to ARANEA - Association for Feminist and Transcultural Girls\*Work, with its intersectional offer and gender-homogeneous spaces. This approach has already been in practical implementation in German-speaking countries for many years. Now experience has also been gained in Tyrol with continuous feminist work with girls\* and girls\* politics.

For the best possible introduction to the complex topic of this research, the thesis introduces the relevant basic terms. The focus is on feminist work with girls\*, the historical and current development of which is traced. The field of activity of open, gender-sensitive youth work in Tyrol and feminist social work and its mode of operation are outlined. The demand for impact orientation and the associated methodological challenges are pointed out.

In order to obtain practice-oriented data, interviews were conducted with former users and multipliers. The experiences and lessons learned are presented and analyzed. The results show the quality and importance of gender-sensitive youth work. However, the feasibility of implementation often depends on financial resources and social acceptance.

Keyword: Feminist girls\* work, participation, partisanship, voluntariness, gender-sensitive youth work, feminist social work



# INHALTSVERZEICHNIS

Eidesstattliche Erklärung .....	I
Vorwort Mystory .....	II
Danksagung .....	V
<b>Abstract deutsch</b> .....	VI
<b>Abstract englisch</b> .....	VII
<b>1 Einleitung</b> .....	4
<b>2 Grundbegriffe</b> .....	7
2.1 Gender Mainstreaming .....	7
2.2 Gendersensible Schreibweise / Gendergap .....	7
2.2 Kinder- und Jugendhilfe .....	8
2.3 Offene Jugendarbeit (OJA) in Österreich .....	9
2.4 Geschlechtersensible Kinder- und Jugendarbeit .....	10
2.5 Mädchen*arbeit und Jungen*arbeit .....	12
<b>3 Feministische Mädchen*arbeit</b> .....	14
3.1 Entwicklungsgeschichte feministischer Mädchen*arbeit .....	14
3.2 Theoretische Verortung: Feminismus .....	17
3.3 Soziale Arbeit in der feministischen Mädchen*arbeit .....	18
3.4 Verortung in der offenen Jugendarbeit (OJA) .....	20
3.5 Ansätze, Prinzipien und Methoden feministischer Mädchen*arbeit .....	22
3.5.1 Arbeitsprinzipien feministischer Mädchen*arbeit .....	23
3.5.2 Ansätze der feministischen Mädchen*arbeit .....	24
3.6 Ziele feministischer Mädchen*arbeit .....	25

<b>4 Akteur*innen der gendersensiblen Jugendarbeit und mädchen*spezifische Angebote in der Offenen Jugendarbeit in Tirol</b> .....	25
4.1 POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol .....	25
4.2 Mädchen*(zentrum) ARANEA – Verein zu Förderung feministischer und transkultureller Mädchen*arbeit .....	25
4.2.1 Struktur .....	26
4.2.2 Leitbild .....	26
4.2.3 Herstory .....	27
4.2.4 Angebot von ARANEA – Zentrum für Mädchen*(arbeit) .....	29
4.2.5 Land Tirol – Fördergeber von ARANEA Zentrum für Mädchen*(arbeit) und der Fachstelle Mädchen*arbeit Tirol.....	36
4.2.6 Stadt Innsbruck – Förderung ARANEA Zentrum für Mädchen*(arbeit) .....	36
4.3 Akteur*innen der feministischen Mädchen*politik in Tirol .....	37
4.3.1 Aus der Arbeitsgruppe Mädchen* wird die Plattform Mädchen*arbeit Tirol.....	37
4.3.2 Feministische FrauenLesebenVernetzung FLV.....	38
4.4 Herausforderungen .....	39
<b>5 Forschungsmethodik</b> .....	41
5.1 Qualitative Sozialforschung.....	41
5.2. Verfahren qualitativer Analyse .....	41
5.2.1 Erhebungsverfahren Problemzentriertes Interview .....	41
5.2.2 Interviewleitfaden .....	42
5.2.3 Auswahl der Stichproben .....	42
5.2.4 Die Durchführung der Interviews .....	43
5.2.5 Die Transkription der Interviews.....	43
5.3 Die Datenauswertung .....	44

<b>6 Darstellung der Forschungsergebnisse</b> .....	45
6.1 Darstellung und sozioökonomischer Bericht ehemaliger Nutzer*innen.....	45
6.2 Geschlechtshomogen Mädchen*arbeit.....	47
6.3 Freizeit und Freund*innenkreis der Nutzer*innen, Partizipation.....	47
6.4 konsumfreie und niederschwellige Angebote .....	48
6.5 Vorbilder in der Berufswahl - Beziehungsarbeit.....	50
6.6 Mädchen*raume als Schutz*räume.....	50
6.7 Ist – Situation .....	51
6.8 Wünsche für die Zukunft .....	51
6.9 Kurzportraits Multiplikator*innen.....	52
6.10 Wertschätzung.....	53
6.11 Herausforderungen .....	54
6.12 Chancen auf stabile Finanzierung und Räumlichkeiten.....	55
<b>7 Diskussion</b> .....	56
<b>8 Fazit</b> .....	61
Literaturverzeichnis.....	66
Abbildungsverzeichnis .....	72
Anhang I .....	73
Anhang II .....	92

## 1 Einleitung

Im Zentrum dieser Arbeit steht die feministische Mädchen\*arbeit in Tirol und ihre Auswirkungen auf Mädchen\* und junge Frauen\*. Außerschulische parteiliche bzw. feministische Mädchen\*arbeit entstand Mitte der 1970er Jahre aus der Praxis im deutschsprachigen Raum. Pädagog\*innen in den Jugendzentren fokussierten unter anderem die Parteilichkeit, die eigenen Betroffenheit und die Pädagog\*in als positive Identifikationsperson und wollten dem Slogan „Jugendarbeit ist Jungenarbeit“ entgegenwirken. In der Entstehungsphase konvergierten drei Dimensionen. Die in der Entstehungsphase professionell (sozial-)pädagogischer Praxis, politisch frauen\*bewegter Praxis und die jeweils ganz persönlichen Erfahrungen mit dem eigenen Geschlecht verliefen übereinstimmend. Feministische Mädchen\*arbeit wird damit im theoretischen Diskurs als ein Handlungsfeld beschrieben, in welchem Politik, Pädagogik und Persönliches zusammenfließen. Deshalb wird unter anderem im Vorwort der persönliche Zugang zu dieser Masterarbeit beschrieben. Es wird dafür die Überschrift *Mystory* verwendet, in Anlehnung an die Entstehungsgeschichte des Mädchen\*projektes ARANEA unter *Herstory* im Kapitel 4.1.2. Dies ist wiederum eine Aneignung vom *Anglizismus History*, der eindeutig männlich dotiert ist.

Die feministische Mädchen\*Arbeit entwickelt sich weiter, entwickelt sich neu, wird hinterfragt, sucht nach neuen Zugängen und muss sich immer wieder neu positionieren (vgl. Rauw 2001, S. 29). Sie ist längst fixer Bestandteil, als eine der vier Säulen, der geschlechtersensiblen Jugendarbeit und findet sich im Handlungs- und Tätigkeitsfeld der Offenen Jugendarbeit und der feministischen Sozialen Arbeit wieder. Jedoch scheint es, dass wenn es um Finanzierung geht und auch gesellschaftliche Akzeptanz, es einen Rechtfertigungsdruck gibt. Es sei die Gleichberechtigung, bis auf wenigen „selbstverschuldeten“ Ausnahmen, erreicht. Der existierende Sexismus sowie die Benachteiligung von Mädchen\* und Frauen\* werden zugunsten eines Gleichheitsanspruches zwischen den Geschlechtern ignoriert. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die Normalität der Mädchen\* und das Mädchen\*bild (vgl. Rauw 2001, S. 31). Paradoxerweise, so scheint es, setzt feministische Mädchen\*arbeit auf die Ermöglichung einer größeren Vielfalt an Identitätsentwürfen bei Mädchen\* bei gleichzeitiger Beibehaltung der politischen Perspektive im Hinblick auf den Abbau der Benachteiligung von Mädchen\* und jungen Frauen\* (vgl. Welser 2017, S. 23).

Auch der Verein ARANEA befindet sich in diesem Spannungsfeld und entwickelt daher sein Konzept immer wieder weiter. Versucht jedoch die Bedürfnisse der Mädchen\* und jungen Frauen\* nicht aus den Augen zu verlieren.

Von Anfang an gilt der Slogan:

The image shows a slogan in a light green, hand-drawn font. The text reads: „BEI ARANEA BESTIMMEN MÄDCHEN WAS LÄUFT.“ The word 'ARANEA' is written in all caps, while 'MÄDCHEN' and 'LÄUFT.' are in title case. The entire slogan is enclosed in a thin, light green rectangular border.

Abbildung 1: Slogan – ARANEA 2006

In der nun vorliegenden Forschungsarbeit soll die folgende Forschungsfrage beantwortet werden:

*Wie wirkt sich die feministische Mädchen\*arbeit bei ARANEA auf Mädchen\* und jungen Frauen\* in Tirol aus?*

In Zentrum sollen die Erfahrungen und Erlebnisse der Mädchen\* und jungen Frauen\* stehen. Sie sind die Expert\*innen. Es soll beleuchtet werden, ob das direkte Arbeiten mit Mädchen\* und jungen Frauen mit den Arbeitsmethoden der feministischen Mädchen\*arbeit mittelbare Auswirkungen haben und ob oder wie diese von Multiplikator\*innen wahrgenommen werden. Der empirische Erkenntnisgewinn vorliegender Arbeit soll dabei in den bestehenden theoretischen Diskurs eingebettet werden.

Ziel ist es darzustellen, dass feministische Mädchen\*arbeit als Teil der geschlechtssensiblen Jugendarbeit und feministische Soziale Arbeit eine positive Auswirkung auf die Lebensrealität von Mädchen\* und jungen Frauen haben kann.

Zusätzlich entstand im Zuge der Forschung die Notwendigkeit den Erfahrungsraum für Mädchen\* und junge Frauen\*, Gründungsfrauen\*, Mitarbeiter\*innen und Multiplikator\*innen, den ARANEA seit 2006 bietet, als Ort der persönlichen und pädagogischen Entwicklung mit abzubilden.

Weitere Forschungsfragen haben sich herausgebildet, kann aber aus zeittechnischen Gründen nur in der Diskussion angerissen werden:

*Wie orientieren sich Akteur\*innen in der feministische Mädchen\*arbeit bei ARANEA in ihrer pädagogischen Arbeit mit Mädchen\* und jungen Frauen\*? Wie nehmen sie die Mädchen\* wahr? Welchen Blick werfen sie auf ihre berufliche Praxis und sich? Lässt sich die Methodenvielfalt systematisieren?*

## **2 Grundbegriffe**

Ausgehend von der einleitend formulierten Forschungsfrage dieser Arbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der feministischen Mädchen\*arbeit. Es ist daher notwendig, ein paar wichtige Grundbegriffe und ihre Bedeutung zu klären.

### **2.1 Gender Mainstreaming**

Erstmals wurde Gender Mainstreaming als Konzept auf der Weltfrauenkonferenz der UNO 1985 in Nairobi von Frauen\* aus dem Süden, vor allem aus Afrika, zur Diskussion eingebracht (vgl. Weiss 2012, S. 196). 1995 Auf der fünften Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking wurde Gender Mainstreaming von den europäischen politischen Akteur\*innen aufgegriffen, in Folge in den beschäftigungspolitischen Leitlinien des Amsterdamer Vertrages verankert und im Rahmen des vierten Aktionsprogrammes der Europäischen Gemeinschaft zur Gleichstellungspolitik trat nach der Ratifizierung das Gender Mainstreaming in Kraft (vgl. Weiss 2012, S. 197). Somit ist Gender Mainstreaming eine gesamteuropäische Strategie zur umfassenden Gleichstellung der Geschlechter (Frauen\* und Männer\*), die in den einzelnen Ländern durch verbindliche Richtlinien umgesetzt werden soll. Festzuhalten bleibt aber, dass es weder auf europäischer noch auf nationaler Ebene eine rechtlich gültige Definition gibt. Die rechtliche Geltung wird irgendwie vorausgesetzt (vgl. Weiss 2012, S. 197) und ist somit auch nicht juristisch einklagbar. Im Unterschied zu bisherigen Gleichstellungsbemühungen geht es bei Gender Mainstreaming um mehr Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit auf allen Ebenen der Gesellschaft (vgl. Bütow 2000, S. 29) und mit Gendermainstreaming wird Chancengleichheit erstmals zwischen den Geschlechtern als allgemeines Förderkonzept beschrieben.

### **2.2 Gendersensible Schreibweise / Gendergap**

Gender ist ein Lehnwort aus dem Englischen und bezeichnet das soziale Geschlecht in Abgrenzung zum rein biologischen Geschlecht. Im Gegensatz zur deutschen Sprache wird im Englischen zwischen Sex, dem biologischen Geschlecht, und Gender, dem sozialen und kulturellen Geschlecht, unterschieden. Gender in der Pädagogik umfasst

alle auf das sozial definierte Geschlecht und auf Geschlechterverhältnisse bezogenen Ansätze (Kunert-Zier 2004, S. 448).

Gendergap, auch Geschlechterkluft genannt, bezeichnet in der Soziologie, der Gesellschaftspolitik und der Volkswirtschaft einen beobachtbaren Unterschied zwischen den sozialen Geschlechtern (zB ungleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit auf Grund des Geschlechtes) oder bezeichnet den Einsatz eines Sterns als Mittel der geschlechtergerechten Schreibung im Deutschen. In neueren Publikationen wird der Gender Stern auch als Asterisk bezeichnet (vgl. Universität Wien 2020). Die Schreibweise mit angehängten Gender Stern symbolisiert, dass die Begriffe „Mädchen“ und „Junge“ bzw. „Frau“ und „Mann“ keine stereotypen Kategorien darstellen, die mit bestimmten Attributen verbunden sind, sondern, dass eine Bandbreite an Rollenbildern und die Gestaltung dieser Geschlechtskategorie möglich sind. Außerdem inkludiert die Schreibweise Menschen, die sich keiner Kategorie zuordnen können oder möchten. Diese vorliegende Arbeit verwendet die Schreibweise mit dem Stern, denn eine geschlechtsinklusive Sprache erkennt vielfältige Geschlechtsidentitäten und Ausdrucksweisen an (vgl. Universität Wien (2020)).

## **2.2 Kinder- und Jugendhilfe**

Nach der österreichischen Verfassungsrechtslage regelt das Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 (BGBl. I Nr. 69/2013) bundeseinheitlich die Grundsätze der Kinder- und Jugendhilfe. Detailregelungen werden in den Ausführungsgesetzen und Verordnungen der Bundesländer getroffen, wobei auf die regionalen Unterschiede Bedacht geachtet werden soll. Die konkreten Leistungen und Beratungen werden von Dienststellen in den politischen Bezirken und Städten mit eigenem Statut (vormals sogenannte Jugendämter) erbracht. Anerkannte private Einrichtungen bieten ebenfalls ihre Dienste an und werden meist als Träger\*innen bezeichnet. Öffentliche und private Kinder- und Jugendhilfeträger\*innen tragen dazu bei, die Rechte der Kinder und Jugendlichen auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, sie vor allen Formen der Gewalt zu schützen und die Erziehungskraft der Familien zu stärken. Das Handlungsfeld außerhalb der schulischen Bildung umfasst sowohl die Erziehung in früher Kindheit (Kinderkrippen, Kindergärten, Tagesbetreuung) als auch die Offene Jugendarbeit (Jugendzentren, Jugendtreffs, aufsuchende Jugendarbeit) und die Jugendsozialarbeit (Gruppenarbeit, Jobcoaching Übergang Schule – Beruf). Hilfen zur Erziehung werden



von ambulanten Hilfen (Tagesgruppen, Familienhilfe) sowie von stationären Hilfen (Wohngruppen, Heimerziehung) ausgeführt (vgl. Jordan/Maykus/Stuckstätte 2015, S. 14).

### **2.3 Offene Jugendarbeit (OJA) in Österreich**

Offene Jugendarbeit ist ein Handlungsfeld der Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem politischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Sie begleitet Jugendliche in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit und fördert sie. Der freiwillige und niederschwellige Zugang zu den Angeboten begünstigt den Erwerb von Bildungsinhalten, die für die alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. So leistet die Offene Jugendarbeit für junge Menschen einen wesentlichen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration und Teilhabe. Der Großteil der Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit sind Jugendzentren und Jugendtreffs (87%), die hauptsächlich standortbezogen arbeiten. Von den 341 Träger\*innen der Offenen Jugendarbeit in Österreich sind 52% Vereine, 40% Gemeinden und 8% andere Träger\*innen.

Die Finanzierung der Einrichtungen erfolgt zu rund zwei Drittel über die Gemeinden und zu einem Drittel über Landesförderungen. Weiteres sind auch Projektförderungen, Sponsoring und Stiftungen relevant (vgl. boja - Bundesweites Netzwerk offene Jugendarbeit 2018, S. 3). Die Finanzierung ist über das Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugenderziehung und Jugendarbeit geregelt (BGBl. I Nr. 126/2000). Ziel des Gesetzes ist insbesondere die Förderung der Entwicklung der geistigen, psychischen, körperlichen, sozialen, politischen, religiösen und ethischen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen beizutragen.

Im Gegensatz zur verbandlichen Jugendarbeit müssen die Jugendlichen kein Mitglied eines Vereines oder eines Klubs sein, sondern können die Angebote unverbindlich und kostenlos nutzen. Die Arbeitsformen Offener Jugendarbeit sind grundsätzlich international ähnlich, wenn auch von kontextspezifischen Umsetzungen geprägt. Folgende Prinzipien finden sich in den Angeboten in Österreich und Deutschland vergleichsweise übereinstimmend verankert: Freiwilligkeit, Partizipation, Ganzheitlichkeit, Beziehungskontinuität, Parteilichkeit, Ressourcenorientierung, Niederschwelligkeit, Akzeptanz, Achtung und Wertschätzung der Jugendlichen

gegenüber unabhängig von deren Verhalten, genderdifferenziertes sowie interkulturelles Arbeiten und Bewusstsein.

Gleichzeitig sind die Jugendarbeiter\*innen auf der kollektiven Ebene tätig. Sie initiieren Netzwerke von Institutionen in den Stadtteilen beziehungsweise Gemeinden, vermitteln bei Konflikten zu Polizei, Stadtverwaltung, Bürger\*innen und bringen sich in politischen Gremien ein. bOJA – Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit ist die bundesweite Vernetzungs- und Fachstelle in Österreich. Seit 2011 bringt das Netzwerk regelmäßig das Qualitätshandbuch für die Offene Jugendarbeit in Österreich heraus (Qualitätshandbuch für die Offene Jugendarbeit in Österreich 2017).

## **2.4 Geschlechtersensible Kinder- und Jugendarbeit**

Unter geschlechtsbezogener Pädagogik versteht sich ein pädagogischer Ansatz, der bewusst auf die Kategorie Geschlecht Bezug nimmt (Rauw/Drogand 2013, S. 227). Mädchen\* und Jungen\* leben in verschiedenen Lebenswelten, erfahren ihre Erziehung, Berufstätigkeit, Freund\*innenschaft, Sexualität und vor allem ihre Lebensperspektiven in unterschiedlicher Weise. Einstellungen, Verhaltensweisen und Rollenbilder von Mädchen\* und Jungen\* sind somit nicht nur angeboren, sondern werden maßgeblich von der Gesellschaft geprägt (vgl. Lugstein 2005, S. 479). Orientiert an einem Verständnis von weiblicher Adoleszenz, bei der davon ausgegangen wird, dass die mit körperlichen Veränderungen und sexuellen Entwicklungen verbundenen, oft unbewussten Phantasien, Wünsche und Ängste wesentlich geprägt sind von kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen, innerhalb derer junge Frauen\*, die ihre geschlechtliche Identität und ihren Lebensentwurf ausgestalten (vgl. Flaake/King 2003, S. 10). Durch diese Sozialisation können die Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt werden. Geschlechtsspezifische Jugendarbeit setzt daher bei den unterschiedlichen Lebensbedingungen und Situationen von Mädchen\* und Burschen\* in unserer Gesellschaft an.

Das Ziel von gendersensibler und geschlechterreflektierender Jugendarbeit ist der junge Mensch, der sich selbstbewusst durch die Gesellschaft bewegt und zu konstruktiver und sozialer Beziehungsgestaltung fähig ist. Somit ist es auch die Aufgabe der Jugendarbeit die Problematiken rund um die Geschlechterverhältnisse in ihr Handeln einzubeziehen, sich in ihrer Arbeit auf Unterschiede, Hierarchien und Ungerechtigkeiten zu beziehen,

die aus geschlechtsspezifischen Lebenslagen und Sozialisationsprozessen entstehen und darauf abzielen, hierarchische Verhältnisse zwischen den Geschlechtern zu verändern und Gleichberechtigung zu fördern (vgl. Bundeskanzleramt 2020).

Das erste geschlechterpädagogische Setting in Deutschland und Österreich war die Mädchen\*arbeit und die geschlechtshomogene Arbeit von Pädagog\*innen mit Mädchen\* in Jugendzentren. Ein wesentliches Anliegen war gewaltfreie, geschützte Räume für Mädchen\*anzubieten und sie zu befähigen, sich gegen Gewalt zu verteidigen (Selbstverteidigung), subtile Gewaltverhältnisse zu erkennen und sich dagegen zu solidarisieren.

Mädchen\*arbeit, Jungen\*arbeit, reflexive Koedukation und Cross Work bilden aktuell die vier Säulen der Geschlechterpädagogik in Deutschland und Österreich (vgl. Wallner 2010, S. 5).

Geschlechtssensible Pädagogik findet also folgendermaßen statt:

- Geschlechtshomogene Ansätze: Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit
- Geschlechtsheterogener Ansätze: Reflexive Koedukation und Cross Work

Als Reflexive Koedukation wird in der Bildungswissenschaft das gemischtgeschlechtliche Setting mit dem Ziel durch gemeinsame Bildung von Mädchen\* und Jungen\*, die Herstellung von gleichwertigen Chancen für alle Geschlechter, bezeichnet. Die Präzisierung des Begriffes Koedukation resultiert aus der Erkenntnis, dass diese alleine nicht ausreicht, um die gängigen Klischees sowie bestehenden Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern abzubauen, sondern diese unter Umständen sogar verhärten kann. Zudem zeigte sich, dass trotz Bemühungen, geschlechtsspezifische männliche Interessen mehr Resonanz erfuhren als weibliche Interessen (Verein Bahnfrei & Verein Juvivo 2016).

Cross Work, auch Überkreuzpädagogik genannt, ist eine Sonderform zwischen Monoedukation und Koedukation. Es kann eine Erweiterung der Potenziale und Inhalte im Gegensatz zu vorgegebenen Geschlechterbildern erreicht werden. Dafür ist ein sensibler Umgang mit Macht- und Geschlechterhierarchie die Voraussetzung (vgl. Franke 2010, S. 3). Es bezieht bewusst die Kategorie Geschlecht aller in den pädagogischen Prozessen beteiligten Personen ein. Gleichmaßen das der

Jugendlichen, wie auch der Fachkräfte. Es setzt einen konsequenten Blick auf die herrschenden Geschlechternormierungen und ein modernes Vielfaltsverständnis voraus (vgl. Franke 2010). Ziele sind die Auseinandersetzung mit der Rolle als Mann\*, die Entfaltung zur eigenständigen Persönlichkeit, die Akzeptanz anderer Persönlichkeiten und Meinungen, die aktive Lebensgestaltung und die Erweiterung von Handlungsoptionen (vgl. Bundeskanzleramt 2019). Jeder Mensch (Mädchen\*, Mann\*, Frau\*, Junge\*) ist einzigartig.

Alle Ansätze haben es sich zur Aufgabe gemacht, Mädchen\* und Jungen\* in ihrem Selbstvertrauen zu stärken und Machtgefälle zwischen den Geschlechtern aufzuheben. Es sollte auf keinen Fall zu einem Wettstreit zwischen den Handlungsfeldern kommen, sondern im besten Fall zu einer Verschmelzung beziehungsweise Zusammenarbeit dieser Ansätze führen (vgl. Fuchs-Mair 2014, S. 3).

## **2.5 Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit**

Feministische Mädchen\*arbeit – damals noch Mädchenarbeit genannt - blickt auf eine mehr als dreißigjährige Tradition zurück und bildet einen zentralen Bestandteil geschlechtssensibler Pädagogik. Insbesondere die Kritik an den Strukturen der damaligen Jugendhilfe für weibliche Pädagog\*innen haben zu dem Versuch geführt, eine andere und neue solidarische (pädagogische) Praxis für sich und die Mädchen\* innerhalb und außerhalb bestehender pädagogischer Institutionen zu begründen. (vgl. Welser 2017, S. 15). Während am Anfang Autonomie und politische Artikulation im Zentrum standen, stellen sich heute andere Herausforderungen: z.B. Migration und Flucht, queere Ansätze (das Dekonstruieren von starren Identitäten und heteronormatives sexuelles Begehren) oder die Nutzung sozialer Medien. Auch das Konzept der Intersektionalität rückt in der Arbeit mit Mädchen\* neu in den Fokus: die vielfache Zugehörigkeit wie Herkunft, Religion, Hautfarbe, körperliche Beeinträchtigungen, Mehrsprachigkeit, soziale Position der Mädchen\*, ihre Differenzen und Gemeinsamkeiten (Vgl. Busche/Maikowski/Pohlkamp/Wesemüller 2010, S.14).

Während sich feministische Mädchen\*arbeit bereits in den 1980er Jahren in Österreich entwickelte, wurden wesentliche Impulse für die Jungen\*arbeit auch Burschen\*- oder Buben\*arbeit genannt, erst 20 Jahre später gesetzt (vgl. Lugstein 2002, S. 2). Es wurde zunehmend ein innovativer Blick auf Jungen\* und ihre Bedürfnisse möglich.

Fachmänner\* reflektierten ihre eigenen Positionen von Männlichkeit\*, entwickelten eine geschlechterreflektierte Grundhaltung und übernahmen pädagogische Verantwortung für Jungen\*. Sie entfalteten ein neues Verständnis von Jungen\*arbeit als antisexistisch, antipatriarchal und parteilich (Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit 2020, S. 2).

Aktuelle Jungen\*arbeit findet wie Mädchen\*arbeit nicht notwendigerweise in extra dafür installierten Jungen\*gruppen statt. Die Voraussetzung dafür ist, dass die jeweiligen Fachkräfte sich mit dem eigenen Zugang zur Kategorie Geschlecht, Geschlechterverhältnisse und Differenzlinien auseinandergesetzt haben. Jungen\*arbeit zeichnet sich in diesem Kontext als offenes Lern- und Erfahrungsfeld aus, in dem die Teilnehmenden freiwillig mitmachen und ihre eigenen Ideen einbringen. Jungen\* sehen sich im Erwerbsleben zumeist noch in der Rolle des alleinigen Ernährers\* und Mädchen\* werden oft die Rolle als Mutter und Hausfrau und „Zuverdiener\*in“. Jedoch passen diese tradierten Rollen genauso wenig zu den Anforderungen des modernen Arbeitsmarktes wie zu modernen Partner\*innen- und Familienmodellen (vgl. Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit 2020, S. 7) Die Fachstelle Bereich Jugend in der Abteilung Gesellschaft und Arbeit der Tiroler Landesregierung hat 2014 die Leitlinien für Burschenarbeit herausgebracht. Die Broschüre bietet einen guten Überblick und Anleitungen für interessierte Fachkräfte der Jugendarbeit in Tirol (Burschenarbeit Leitlinien (2014)). Der Verein Mannsbilder arbeitet in Tirol unter anderem mit Jungen\*gruppen und bietet Fortbildungen für Multiplikator\*innen an ([www.mannsbilder.at](http://www.mannsbilder.at), 19.09.2020).

### **3 Feministische Mädchen\*arbeit**

Wie bereits erwähnt in den voranliegenden Kapiteln liegt das Hauptaugenmerk vorliegender Arbeit auf der feministischen Mädchen\*arbeit. Folgendes Kapitel widmet sich daher einleitend der inhaltlichen Darstellung feministischer Mädchen\*arbeit. Hierfür soll ein historischer Abriss der Entwicklung feministischer Mädchen\*arbeit im deutschsprachigen Raum im Speziellen Tirol, skizziert werden, mit differenziertem Blick auf Theorie und Praxis feministischer Mädchen\*arbeit. Das Kapitel dient der theoretischen Einführung in die Forschungsthematik.

#### **3.1 Entwicklungsgeschichte feministischer Mädchen\*arbeit**

Die Entstehung der feministischen Mädchen\*arbeit hängt mit der ersten und zweiten Frauen\*bewegung zusammen. Während die erste Frauen\*bewegung den benachteiligten Frauen\* nur indirekt half, forderte die zweite Frauenbewegung gezielt eine Gleichverteilung von Machtpositionen in der Gesellschaft zugunsten von Frauen\* (vgl. Hartwig/Weber 2000, S. 29). Mädchen\*arbeit ist wie bereits erwähnt, als Konzept Ende der 1970er Jahre aus einer feministischen Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen entstanden. Als wichtiger Teil der politischen Kämpfe eröffneten die ersten Mädchen\*zentren und Mädchen\*projekte, die die Bedürfnisse, Interessen und Problemlagen der Mädchen\* in den Mittelpunkt rückten. Die Jugendarbeit dieser Zeit sah sich dem Vorwurf ausgesetzt „Jugendarbeit ist Jungenarbeit“, da nahezu alle Angebote und Projekte auf Jungen ausgerichtet waren (vgl. Marburger 2001, S. 1156). Mädchen\*arbeit entstand als Antwort auf eine zwar koedukative, aber jungen\*orientierte (offene) Jugendarbeit in der weibliche Pädagog\*innen unterrepräsentiert waren (vgl. Wallner 2006, S. 28). Diese bildete sich mit dem Ziel heraus, Mädchen\* als gesellschaftlich relevante Zielgruppe zu stärken (vgl. Wallner 2014, S. 43).

Die in Berlin lebenden Pädagog\*innen Monika Savier und Carola Wildt entwarfen 1978 erstmals Ansätze für feministische Jugendarbeit in ihrem Aufsatz mit dem Titel „Mädchen zwischen Anpassung und Widerstand. Neue Ansätze feministischer Jugendarbeit“. Es gilt als Standardwerk.

In Deutschland erfolgte 1991 eine gesetzliche Verankerung im Kinder- und Jugendhilfegesetz das heutige SGB VIII, und es wurde erstmals die Kategorie Geschlecht als Handlungsauftrag in ein Gesetz mit aufgenommen. Der § 9 Absatz wurde

als sogenannter Programmsatz angelegt. Damit ist alles, was in diesem Paragraphen geregelt ist, für alle Leistungen des Gesetzes handlungsleitend.

In § 9 SGBB VIII Absatz 3 steht zur Geschlechterfrage:

Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind

3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligung abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen\* und Jungen\* zu fördern“ (vgl. Wallner (2010).

Vertreter\*innen der autonomen Frauen\*bewegung haben eigenständige Mädchen\*einrichtungen geschaffen. Es entstanden, wie bereits erwähnt, in den 1990er neben Mädchen\*treffs, Beratungsstellen, Zufluchtshäusern, Wohngruppen und Mädchen\*zentren auch regionale Arbeitskreise, um auf kommunaler Ebene die Mädchen\*politik voranzubringen. In koedukativen Einrichtungen engagierten sich Pädagog\*innen, um dort Mädchen\*räume einzurichten und spezielle Öffnungszeiten ausschließlich für Mädchen\* und junge Frauen\* in ihr Angebot aufzunehmen (Möhlke/Reiter 1996, S. 19).

Die feministische Mädchen\*arbeit griff bei ihrer Konzeptentwicklung einige Ansätze der geschlechtersensiblen Jugendarbeit auf, jedoch blieb die notwendige Analyse der Herrschafts-, Macht- und Gesellschaftsverhältnisse und die gesellschaftlich relevante Zielgruppe Mädchen\* der Kernpunkt (vgl. Möhlke/Reiter 1996, S. 23). Der geschlechtshomogene (Schutz)-Raum blieb lange Zeit Teil der Konzepte. Differenztheoretische Ansätze mit dem Ziel, die Gleichwertigkeit beider Geschlechter, jedoch unter Anerkennung ihrer Differenz, zu erreichen (vgl. Lenz 2008, S.33).

Mit der Jahrtausendwende war auch innerhalb der Mädchen\*arbeit eine Veränderung zu verzeichnen. Neben dem fortschreitenden Institutionalierungsprozess und der Abnahme politischer Ausrichtung war der Wechsel auch der Transformation des Sozialstaates geschuldet. Gesellschaftliche Themen wie Diskriminierung von Frauen\* und Mädchen\*, sowie die damit verbundenen pädagogischen Arbeitsfelder wurden zunehmend individualisiert, privatisiert und aus der sozialstaatlichen Verantwortung delegiert (vgl. Kagerbauer 2010, S. 37).

Die feministische Mädchen\*arbeit dieser Zeit folgt scheinbar dem „Schicksal“ feministischer Organisationen.

Werden diese in Relation zu ihrem Umfeld und ihrer gesamtgesellschaftlichen Einbindung betrachtet, so zeichnen sich vier Entwicklungslinien:

- Integration der Organisation in das gesellschaftliche Umfeld
- Fortschreitende Professionalisierung
- Differenzierung alternativer Angebotsformen und Projekte und eine zunehmende Konzentration auf spezielle Bedürfnisse und Wünsche der Adressat\*innen
- Individualisierung einhergehend mit dem „Verlassen der utopischen Gesellschaftsideale“

So scheint eine Standortbestimmung immer wieder notwendig (vgl. Bereswill/Stecklina 2010, S. 134).

Eine besondere Qualität der feministischen Mädchen\*arbeit macht jedoch die Verbindung von Adressat\*innen Nähe mit der Professionalität eines frauen\*orientiertes Expert\*innentums aus (Bersewill/Stecklina 2010, S. 135). Die historische Pionier\*innenrolle, die fachliche wie politische Begründung und Praxis von geschlechtshomogenen Räumen, die spezifische Fachlichkeit und Reflexivität von Pädagog\*innen sowie die politischen Funktionen als Sprachrohr für und mit Mädchen\* machen die besondere Qualität von Mädchen\*arbeit aus. Die Geschlechtshomogenität ist jedoch als zentrales Alleinstellungsmerkmal zu kennzeichnen (Bütow 2006, S. 294).

So geriet die feministische Mädchen\*arbeit zunehmend in die Kritik mit ihrer theoretischen Ausrichtung in den 1970er und 1980er Jahren steckengeblieben zu sein: Die dekonstruktivistischen Ansätze der feministischen Theorie der 1990er Jahre seien bei der pädagogischen Praxis nicht angekommen. Die Mädchen\*arbeit befand sich Anfang der 2000er Jahre im Wandel. Der dekonstruktivistische Ansatz und die Intersektionalität fanden in den Publikationen zunehmend Beachtung (vgl. Schmitz 2014, S. 102). Waren es zuvor ausschließlich mädchen\*politische Interessen, die die Gleichberechtigung von Mädchen\* und Frauen\* zum Ziel hatte, war es innerhalb der heteronormativkritischen Mädchen\*arbeit der Kampf für sozialen Gerechtigkeit und der Kampf gegen jegliche Form der Diskriminierung (vgl. Busche/Wiesmüller 2010, S. 322). Die Handlungsmöglichkeiten werden von der Gruppenzugehörigkeit, wie beispielsweise Herkunft, Hautfarbe, Religion und der Machtposition innerhalb der Gruppen beeinflusst. Privilegiert oder eben nicht privilegiert. Die eine Gesellschaft prägenden Machtlinien sind unter anderem in der Praxis einer intersektionalen Pädagogik relevant und werden als



Kategorien bezeichnet: geschlechtliche Zugehörigkeit, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, Religionszugehörigkeit, soziale Herkunft, Körper, schulische Bildung. Die unterschiedlichen Positionierungen von Mädchen\* haben reale Konsequenzen für ihre Möglichkeiten an gesellschaftlicher Teilhabe (vgl. Mädchen\*politisches Netzwerk im Land Brandenburg 2019, S. 8). Intersektionalität ist ein Konzept, dass sich mit genau dieser Unterschiedlichkeit befasst. „Intersection“ bedeutet im Englischen „Kreuzung“. Ursprünglich entstanden ist das Konzept in den USA, daher auch der Name, und wurde maßgeblich von Schwarzen Frauen entwickelt. Das Bild der Kreuzung soll verdeutlichen, dass sich unsere Identitäten aus eben diesen ganz unterschiedlichen Aspekten zusammensetzen, die im gesellschaftlichen Machtgefüge verschieden bewertet werden (vgl. Mädchen\*politisches Netzwerk im Land Brandenburg 2019, S. 8).

Trotz diverser durchaus berechtigter Sichtweisen auf das Geschlechterverhältnis und der darauf fußenden Konzepte hat der Differenzansatz nach wie vor eine zentrale Bedeutung in der Sozialisation von Mädchen\* und somit auch für die Begründung von Mädchen\*arbeit (Bützow 2006, S. 248). Mädchen\* haben in unserer Gesellschaft nach wie vor nicht die gleichen Startbedingungen in ihrem Leben, wie Jungen\*. Es ist notwendig Mädchen\*räume zu schaffen, die ihnen Platz zur Selbstermächtigung bieten und als Schutz\*raum dienen. Dort können sie sich vernetzen, Lebensbereiche erweitern und eigene Individualität entdecken und entwickeln mit der Unterstützung der Fachkräfte (vgl. Mädchen\*politisches Netzwerk im Land Brandenburg 2019, S. 5).

### **3.2 Theoretische Verortung: Feminismus**

Feminismus setzt sich unter anderem aktiv für die gesellschaftliche Gleichstellung der Frauen\* und die Überwindung der Rollenverteilung zwischen Frau\* und Mann\* ein. Die „biologische“ Bestimmung der Frau\* und den daraus abgeleiteten sozialen Funktionen und Aufgabenbestimmungen müssen hinterfragt und gesellschaftliche Missstände aufgedeckt werden. Ein zentraler Parameter feministischer Theoriebildung ist das Verständnis von Geschlecht als Strukturkategorie, das heißt Geschlechtszugehörigkeit fungiert im Rahmen der hierarchischen Geschlechterverhältnisse als gesellschaftlicher Platzanweiser\*in (vgl. Becker-Schmidt/Knapp 2004, S. 550). Es gibt nach wie vor weiterhin geschlechtsspezifische Benachteiligung von Mädchen\* und Frauen\* (Gewalterfahrung und sexuelle Ausbeutung, Schlechterstellung von Alleinerziehenden, Doppelbelastung Beruf und Familie etc.) (vgl. Becker/Kortendiek 2004, S. 552).

Der Gender Index 2017, herausgegeben vom Bundesministerium für Gesundheit und Frauen, ist eine Zusammenstellung wichtiger geschlechterspezifischen Daten und Statistiken in Österreich. In Europa hat Österreich einen der höchsten Unterschiede der Stundenlöhne zwischen Frauen\* und Männern\*. Der Gendergap – in diesem Zusammenhang die Lohnschere - lag 2015 bei den Einkommen bei 21,7%. Die Alterspensionen der Männer\* waren um fast zwei Drittel höher als jene der Frauen\*. Ein-Eltern-Haushalte, das sind fast ausschließlich Frauen\* mit ihren Kindern, haben mit 38% das höchste Armutsrisiko aller Haushaltsgruppen. Im Bereich Gewaltschutz wurden 2016 17.681 Personen betreut, davon 83,50% Frauen. Der Prozentsatz bei den männlichen Gefährdern liegt bei 92% (Bundesministerium für Gesundheit und Frauen 2017, S. 6).

Unter dem Begriff Feminismus werden viele verschiedene Strömungen zusammengefasst. Was alle Formen des Feminismus miteinander verbindet, ist der Kampf gegen Macht- und Herrschaftsverhältnisse auf der Basis von Geschlecht und damit die Aneignung und Umgestaltung von Räumen, die Frauen\* verschlossen waren beziehungsweise sind oder in denen sie benachteiligt werden oder marginalisiert waren oder werden. Dieser widerständige Kampf ist Kern des feministischen Handelns (Starosta/Vollmond 2014, S. 40).

In den vorangegangenen Absätzen werden immer wieder der Gleichheitsansatz, der Differenzansatz und der De-Konstruktivismus angerissen. Die Paradigmen können einerseits eigenständig gedacht werden, andererseits ergänzen sie sich und stehen miteinander in Verbindung. Das Dekonstruieren der vorherrschenden Zweigeschlechtlichkeit kann dazu beitragen Rollenbilder aufzubrechen und das Vorhandensein von mehreren Geschlechtern in der Gesellschaft zu respektieren. (Küpper 2014, S. 125).

### **3.3 Soziale Arbeit in der feministischen Mädchen\*arbeit**

Der Beginn professioneller Sozialer Arbeit Anfang des 20. Jahrhunderts wurde im deutschsprachigen Raum maßgeblich durch die Erste Frauen\*bewegung geprägt. Für Frauen\* aus der bürgerlichen Frauen\*bewegung stellte die Soziale Arbeit eine Möglichkeit dar, qualifizierte außerhäusliche Tätigkeiten auszuüben. Das Konzept der

„geistigen Mütterlichkeit“ war wegweisend dafür, dass Adressat\*innen aus heutiger Sicht - die Rolle hilfeschender Töchter - nahelegt, eingebettet in Fürsorglichkeit (vgl. Fleßner 1994, S. 13). Der Beruf war nicht als Erwerbsberuf konzipiert, sondern als kritischer frauenspezifischer Beitrag zur Humanisierung der Gesellschaft (vgl. Feßner 1994, S.14).

Erst die Zweite Frauenbewegung der 1970er und 1980er Jahre im deutschsprachigen Raum, beginnend in Westdeutschland, setzte sich durch die Gründung von Frauen\*- und Mädchen\*projekten wieder bewusst für Frauen\* und Mädchen\* ein, da deren Interessen und Problemlagen übergangen und patriarchal überformt wurden (Vgl. Brückner, S. 549). Im Zentrum feministischer Kritik standen die bis dahin ignorierte Gewalt gegen Frauen\* und Mädchen\* im häuslichen Raum und die berufliche, familiäre und wohlfahrtstaatliche Benachteiligung von Frauen\* und Mädchen\* durch eine hierarchische Geschlechterordnung. Frauen\* entwickelten frauen\*gerechte Vorstellungen von Bildung und Gesundheit sowie Konzepte der Selbsterfahrung und Selbsthilfe mit dem Ziel der gemeinschaftlichen Ermächtigung. Die Frauen\* strebten nach Eigenständigkeit und Unabhängigkeit und wollten durch emanzipatorische Ansätze in autonomer (Eigen)-Regie unterstützen. Es entwickelten sich immer mehr Frauen\*- und Mädchen\*projekte (Frauenhäuser, Notruf, Mädchen\*treffs), die von meist in pädagogischen und helfenden Berufen ausgebildeten Frauen\*, basis-demokratisch geleitet wurden. Es entsteht ein Selbstverständnis der eigenen Arbeit im Frauen\*projekt als soziale Dienstleitung. Gleichzeitig wird um staatliche Zuschüsse angesucht. Die Auseinandersetzung wird nicht mehr nur innerhalb der Frauen\*bewegung geführt, sondern findet in Konkurrenz mit anderen Anbieter\*innen des Sozial- und Bildungsbereiches statt (vgl. Brückner 2004, S. 549). Im Gegensatz zum Professionalisierungsschub, der in den letzten 20 Jahren massiv voranschritt, bleibt es auf der Ebene der Finanzierung und der finanziellen Sicherheit im Frauen- und Mädchen\*bereich schlecht abgesichert.

Beide Konzepte bleiben in der binären Kodierung der Geschlechter, indem sie klare Bilder vermitteln, was und wie Frauen\* und Mädchen\* sind. Die Dritte Frauenbewegung auch Third-Wave-Feminismus verändert die Soziale Arbeit mit der bereits erwähnten Dekonstruktion der Geschlechter und mit der Annahme einer Beteiligung von Frauen\* und Mädchen\* an der Herstellung von Geschlechterverhältnissen, sowohl als Professionelle als auch als Adressat\*in. Das macht Frauen\* nicht nur zum Opfer der Verhältnisse, sondern ebenso zu Täter\*innen, Akteur\*innen und Adressat\*innen

sozialen Wandels und schließt ein, dass der ethischen Mehrheit zugehörigen Frauen\* gleichzeitig Teilhaber\*innen und Nichtteilhaber\*innen an der Dominanzgesellschaft sind. Es gilt in der Sozialen Arbeit abzuwägen, welche Möglichkeiten Adressat\*innen zu selbstbestimmten Lebensentwürfen offenstehen oder inwieweit sie in patriarchalen Lebensentwürfe eingebunden sind (vgl. Bruckner 2014, S. 551).

### **3.4 Verortung in der offenen Jugendarbeit (OJA)**

Mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes in Deutschland 1991 bekam die feministisch parteiliche Mädchen\*arbeit und geschlechtergerechte Pädagogik eine rechtliche Grundlage und ist heute gemäß § 9 Absatz 3 im SGB VIII geregelt wie bereits in der Entwicklungsgeschichte der feministischen Mädchen\*arbeit erklärt. Dieses Gesetz war wiederum Grundlage für eine geschlechtssensible Pädagogik im deutschsprachigen Raum, die die individuellen Lebenslagen beider Geschlechter aufgreift (vgl. Bronner/ Behnisch 2007, S. 27f.).

In Österreich divergiert Gender Mainstreaming und geschlechtssensible Jugendarbeit bundeslandspezifisch. Das Bundes-Jugendförderungsgesetz (BGBL. 126/2000) legt als Kriterium der Förderungswürdigkeit von Angeboten der Jugendarbeit unter anderem die Gleichberechtigung beider Geschlechter fest in §3 Abs. 10 (Fünfter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich 2007, S. 30), doch die Ausgestaltung der Förderung der Offenen Jugendarbeit fällt wie bereits erwähnt primär in den Kompetenzbereich der Länder. So hängt zum Beispiel die Höhe einer finanziellen Förderung von der aktuellen Schwerpunktsetzung des Landes, aber auch von konkreten Angeboten ab. Nicht jede Gemeinde verfügt über ein ausgewiesenes Jugendbudget.

Anbei Auszüge aus dem erneuerten Gesetz der Kinder- und Jugendhilfe vom 6. November 2013 (Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz – TKJHG):

§ 3 Grundsätze für die Besorgung der Aufgaben der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe

(1) Bei der Erfüllung der Aufgaben und der Ausgestaltung der Leistungen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe hat das Wohl der Minderjährigen und ihr Recht auf gewaltfreie Erziehung im Mittelpunkt zu stehen.

(2) Minderjährigen ist nach Möglichkeit ein eigenständiger Zugang zu Leistungen der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe einzuräumen. Die Bestimmungen des Bundesverfassungsgesetzes über die Rechte von Kindern sind zu beachten.

(3) Die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe hat Eltern und sonstige Bezugspersonen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben der Pflege und Erziehung Minderjähriger zu beraten und zu unterstützen. Diese sollen befähigt werden, diese Aufgaben unter Beachtung des Grundsatzes der gewaltlosen Erziehung selbst wahrzunehmen.

(4) Die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe hat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auch das gesellschaftliche Umfeld zu berücksichtigen. Auf individuelle Unterschiede sowie auf die kulturelle und sozioökonomische Vielfalt ist nach Möglichkeit Bedacht zu nehmen (Diversität)

5 von 46 weisen aber in die Richtung einer Entwicklung von „Standards zur Sicherung des Kindeswohles“ in organisatorischer Hinsicht, auch für weitere Systempartner der Kinder- und Jugendhilfe, wie beispielsweise Schulen und Kindergärten. Im § 138 ABGB sind weitere für das Wohl des Kindes bedeutende Aspekte angeführt. Ausdrücklich verweist diese Bestimmung auf den Rechtsanspruch von Kindern und Minderjährigen auf gewaltfreie Erziehung als Teilaspekt des Kindeswohles. Um eine Einbindung der Minderjährigen in alle Entscheidungen, die sie betreffen, entsprechend der UN-Kinderrechtskonvention zu gewährleisten, muss die Beteiligung Minderjähriger auch beim Zugang zu den Leistungsangeboten der Kinder- und Jugendhilfe verbessert werden. Minderjährige sollen durch die Art der Ausgestaltung der Angebote in der Praxis nach Möglichkeit in die Lage versetzt werden, von sich aus Hilfe in Anspruch nehmen zu können (Abs. 2).

Die im Abs. 3 vorgesehene Beratung und Unterstützung von Eltern und sonstigen Bezugspersonen von Minderjährigen soll deren Fähigkeit zur Selbsthilfe stärken. Dies soll vor allem durch die sozialen Dienste, für deren Bereitstellung das Land Tirol nach Maßgabe des § 18 vorzusorgen hat, erfolgen. In der Kinder- und Jugendhilfe soll sozialarbeiterische, pädagogische, psychologische, psychotherapeutische und rechtliche Beratung und Hilfestellung bei komplexen Problemlagen ermöglicht werden. Aus diesem Grund sollen im § 7 fachliche Qualifikationserfordernisse festgelegt werden. Der zweite Satz des Abs. 3 nimmt Bezug auf den im § 138 ABGB festgelegten Grundsatz der gewaltfreien Erziehung. Dieses „Gewaltverbot“ verbietet jede unzumutbare, dem Kindeswohl abträgliche Handlung. Es schließt nicht nur Körperverletzungen und das Zufügen körperlicher Schmerzen, sondern auch jede sonstige, die Menschenwürde

verletzende Handlung oder Unterlassung, insbesondere jede Form von Vernachlässigung aus.

Der Abs. 4 nimmt darauf Bezug, dass die Kinder- und Jugendhilfe im Sinn der Orientierung am Kind die Aufgabe hat, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse Minderjähriger und die Verschiedenartigkeit und Vielfältigkeit ihrer Lebensbedingungen einzugehen. Mit dem Begriff Diversität sollen neben klassischen, weil sichtbaren Differenzmerkmalen, wie Geschlecht oder Alter, jedenfalls auch nicht unmittelbar erkennbare Merkmale, wie beispielsweise die religiöse Überzeugung, die sexuelle Orientierung oder der kulturelle Hintergrund angesprochen werden. Es geht letztlich darum, in einer Gesellschaft der Vielfalt zu leben und diese Vielfalt als bereichernd und als Ressource zu erkennen und miteinander zu gestalten.

§ 8 Planung und Forschung (1) Der Kinder- und Jugendhilfeträger hat dafür zu sorgen, dass Dienste und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe im erforderlichen Ausmaß zur Verfügung stehen. (2) Der Kinder- und Jugendhilfeträger hat bei der Planung von Diensten und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe die gesellschaftlichen Entwicklungen einschließlich der Bevölkerungsentwicklung im Hinblick auf Diversität, die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung in Bezug auf Kinder- und Jugendhilfe sowie die Strategie des Gender-Mainstreamings zu berücksichtigen (Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz – TKJHG).

### **3.5 Ansätze, Prinzipien und Methoden feministischer Mädchen\*arbeit**

Mädchen\*angebote sind in jedem pädagogischen Kontext mit jeder Altersgruppe wichtig und möglich. Vom Kindergarten über Schule, Kinder- und Jugendfreizeit bis zu Jugendverbänden und kommunalen Beteiligungsstrukturen (Mädchen\*politisches Netzwerk Land Brandenburg 2019, S.5). Die Arbeitsschwerpunkte zielen in den dafür geschaffenen notwendigen Mädchen\*räumen unter anderem in den Bereichen Selbstbestimmung, Gewaltprävention, vielfältige Lebensmodelle und Berufsorientierung auf die Förderung ab.

Neben Parteilichkeit, Partizipation, Freiwilligkeit und politische Bildung galten viele Jahre geschlechtshomogene Räume als Grundprinzip der Mädchen\*arbeit. Vom anfänglichen „Frei-Raum“ - offen für alle Mädchen\* und junge Frauen\* - haben sich bis heute

ausdifferenzierte Angebotsstrukturen entwickelt. Sie richten sich an Mädchen\* in ihrer kulturellen, ethischen, körperlichen, sexuellen Vielfalt und haben intersektionale Angebote (Migration, Antirassismus, Queer, Trans, Handicaps) entwickelt (LAG Mädchenpolitik 2018).

### **3.5.1 Arbeitsprinzipien feministischer Mädchen\*arbeit**

#### **Niedrigschwelliger Zugang und Freiwilligkeit**

Die Mädchen\* entscheiden selbst, welche Angebote sie annehmen. Dies bedeutet einfacher und freier Zugang.

#### **Geschlechtshomogene Räume**

Mädchen\*räume sind sowohl als reale sowie als ideelle Räume zu denken. Tatsache ist, dass die meisten Räume patriarchalisch besetzt sind. Das Zusammensein mit anderen Mädchen\* ohne die ständige Präsenz „männlicher“ Werte, Normen, Erwartungen und Anforderungen, ermöglichen einen Blick auf die eigene Identität.

#### **Parteilichkeit**

Parteiliche Mädchen\*arbeit bedeutet, die Lebenswirklichkeit der einzelnen Mädchen\* in den Mittelpunkt pädagogischen Handelns zu stellen. Die Mitarbeiter\*innen gehen davon aus, dass Mädchen\* vermehrt strukturelle und individuelle Diskriminierung erfahren. Die Mädchen\* werden darin professionell begleitet und gestärkt, ihren Weg selbst zu bestimmen. Dabei werden verschiedene Perspektiven aufgezeigt und unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten kritisch hinterfragt. Voraussetzung für Parteilichkeit ist die geschlechtssensible Selbstreflexion der Mitarbeiter\*innen.

#### **Partizipation sowie ressourcen- und bedürfnisorientiertes Angebot**

Das Angebot wird auf die Bedürfnisse der Zielgruppe abgestimmt, indem die Mädchen\* aktiv in den Gestaltungsprozess miteinbezogen werden. Gleichzeitig wird an den Ressourcen der Mädchen\* angesetzt und diese gestärkt. Dieser Ansatz stellt sicher, dass die Angebote für die vielfältige Zielgruppe passend sind und die Mädchen\* ihre Ressourcen wahrnehmen und einsetzen lernen.

## **Ressourcenorientierung**

Durch eine akzeptierende Grundhaltung der Mitarbeiter\*innen werden die Mädchen\* mit ihren vielfältigen Fähigkeiten wahrgenommen.

### **3.5.2 Ansätze der feministischen Mädchen\*arbeit**

#### **Transkulturalität**

Jedes Mädchen\* bringt ihre eigenen Erfahrungen, Hintergründe und unterschiedliche Rollenanforderungen mit. Vor diesem Hintergrund ist das Konzept einer in sich abgeschlossenen und statischen „Kultur“ abzulehnen. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass jede Person im Laufe ihres Lebens, durch Erfahrungen und Sozialisation geprägt wird. „Kultur“ wird somit als etwas Persönliches, Vielfältiges und Veränderbares wahrgenommen. Dabei sollte die antirassistische Arbeit besonders berücksichtigt werden (Welsch 1992, S. 7). Die Mitarbeiter\*innen begleiten und unterstützen die Mädchen\* dabei, die diversen Facetten der eigenen Persönlichkeit zu vereinen, Diskriminierungsmechanismen entgegenzuwirken und dabei eine persönliche Identität zu entwickeln. Auch die eigene (Macht) Position der Mitarbeiter\*innen wird dabei laufend reflektiert (ARANEA 2019).

#### **Antidiskriminierende Mädchen\*Arbeit**

Rassismuskritische Arbeit ist elementarer Teil der antidiskriminierenden Mädchen\*arbeit. Ein großer Teil der Zielgruppe ist von Rassismus betroffen. Rassistische Abwertung und Diskriminierung ist für Mädchen\* of Color allgegenwärtig. Im öffentlichen Raum zeigt sich dies beispielsweise durch Kontrollen, häufiges Anstarren oder beleidigende Kommentare. Auch in pädagogischen Einrichtungen machen sie häufig mit rassistischer Diskriminierung Erfahrung.

Konkret wirkt sich Rassismus auf Mädchen\* unter anderem folgendermaßen aus: Exotisierung und Sexualisierung, Doppelte Gewalterfahrung (Sexismus und Rassismus), Zuschreibungen, Othering, keine Wahrnehmung als Mädchen\* of Colour (Alle Menschen sind gleich - White washing) (vgl. LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg e.V. 2018).

#### **Queer Theory – Herteronormativkritischer Ansatz**

"Queer Theory" entstand ursprünglich aus der Lesben- und Schwulenbewegung in den USA und ist ebenso eine Gesellschafts- wie Herrschaftskritik. Queer ist traditionell ein Schimpfwort für diejenigen, die den Normen geschlechtlicher und sexueller Identitäten



nicht entsprechen. Es heißt übersetzt schräg, gefälscht, sonderbar, fragwürdig, homosexuell. Als positive und selbstbewusste Eigenbezeichnung wurde queer von der politischen Bewegung sowie von Teilen lesbischer und schwuler Theoriebildung übernommen. Queer gilt als politischer Dissens gegenüber der Normgesellschaft (Vgl. Howald 2010). Mit dem Begriff Heteronormativität wird die Naturalisierung und Privilegierung von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit in Frage gestellt. Kritisiert werden nicht nur die auf Alltagswissen bezogene Annahme, es gäbe zwei gegensätzliche Geschlechter und diese seien sexuell aufeinander bezogen, sondern auch die mit Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität einhergehenden Privilegierungen und Marginalisierungen. Der Begriff tauchte erstmalig 1991 auf. Zentrale Bezugspunkte der Analysen von Heteronormativität stellen Foucaults Untersuchungen zum Zusammenhang von Sexualität und Macht sowie Butlers Theorie der Subjektkonstitution im Rahmen der heterosexuellen Matrix oder der heterosexuellen Hegemonie dar (Engel 2009, S. 19).

### **3.6 Ziele feministischer Mädchen\*arbeit**

Die aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen, die durch eine zunehmende Pluralisierung, Individualisierung und Medialisierung geprägt sind, bringen einen hohen Leistungsdruck in verschiedenen Lebensbereichen mit sich. Gerade Mädchen\* und junge Frauen\* haben oft eine hohe Motivation, positiven und erfolgreichen gesellschaftlichen Bildern entsprechen zu wollen. Das bedeutet, dass Mädchen\* und junge Frauen\* dahingehend entlastet werden müssen, nicht individuell die gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit lösen zu sollen.

In der praktischen pädagogischen Arbeit gilt es Mädchen\* und junge Frauen\* darin zu unterstützen, sich kritisch mit den gesellschaftlichen und individuellen Leistungsforderungen auseinanderzusetzen und für sich selbst einen guten Umgang damit zu finden, ohne dabei eigene Bedürfnisse und Grenzen, aber auch Potenziale zu vernachlässigen (vgl. LAG Mädchenpolitik 2018, S. 17).

Mädchen\*arbeit soll einen Erfahrungsraum zur Verfügung stellen, in dem Mädchen\* und junge Frauen\* Erlebnisse von Autonomie und Selbstbestimmung machen können. Die Befreiung von Normierungen, indem sie für ihre ganz persönliche Sicht der Dinge und für das, was sie für sich und ihre Lebensbedingungen wollen, Wertschätzung erfahren.

Was dann Befreiung bedeutet, kann letztlich jedes Mädchen\* individuell beantworten (vgl. Rauw/Reinert 2001, S. 38).

Mädchen\*arbeit ist immer Mädchen\*politik. Denn sobald die Einrichtung sich für die Mädchen\* in den Strukturen einsetzt, wird das ihnen zur Verfügung stehende Umfeld neugestaltet. Die Mädchen\* werden unterstützt sich für ihre eigenen Belange einzusetzen. Als Ziele werden hier einige Kernthemen aufgezählt. Sie stellen die Grundlage des pädagogischen Handelns dar.

### **Empowerment**

Das Konzept des Empowerment bietet vielfältige Umsetzungsmöglichkeiten an. Empowerment ist ein pädagogischer Ansatz, um Mädchen\* in ihrer Selbstachtung und Selbstbestimmung zu fördern. Das Ziel ist es, Räume für die Potenziale und Lebendigkeit der Mädchen\* zu eröffnen. Besonders in der antidiskriminierenden Mädchen\*arbeit bieten Selbstermächtigungs-Trainings diese an für Menschen die Diskriminierung erfahren haben. Wichtig ist dabei sichere Räume „Safe space“ herzustellen, die für eine bestimmte Gruppe geschlossen sind, die ähnliche Diskriminierungserfahrung teilt (People of Color) und die Trainer\*in biographisch ähnliche Erfahrungen hat (Can 2013, S. 25).

### **Unterstützung bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Identität**

Das Erkennen und Bestimmen eigener Grenzen und das Lernen eigene Bedürfnisse wahrzunehmen bedarf die Stärkung des Selbstvertrauens. Dem (Leistungs-)Druck denen Mädchen\* in der Familie, in der Schule, mit Freund\*innen, mit Schönheit und Sexualität ausgesetzt sind, erzeugen hohe Anforderungen an die Mädchen\*. Durch das Anbieten von Strategien können erweitern sich die Handlungsspielräume erweitern.

Pädagog\*innen können zur Frage ermutigen:

- „Was will ich“, „Was tut mir gut“.
- Auf vorhandene Kompetenzen und bereits gelingende Strategien fokussieren und dadurch die Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglichen
- Gelassenheit vermitteln
- Rollenerwartungen hinterfragen durch das Unterstützen sich kritisch mit diesen auseinander zu setzen
- Den Austausch und die Solidarität mit anderen Mädchen\* und jungen Frauen\* anregen

### **Gleichberechtigung**

Das Wissen über Geschlechtersymbolik (rosa, Schminken), das Wissen über das Geschlecht als Strukturprinzip (Ungleichbezahlung am Arbeitsplatz) und das Wissen über individuelle Geschlechterkonstruktionen (die Rolle als Frau\*, Mutter\*, Mädchen\*) der Mädchen\* und jungen Frauen\* kann sie dabei unterstützen scheinbare Gegebenheiten kritisch zu hinterfragen.

### **Erweiterung des Berufswahlspektrums**

Durch das Kennenlernen von verschiedenen Berufsfeldern erweitert sich die Wahlmöglichkeit. Ängste und Unsicherheiten können durch das geschlechtshomogene Setting abgebaut werden. Frauen\* in verschiedenen Berufsparten dienen als Vorbilder.

## **4 Akteur\*innen der gendersensiblen Jugendarbeit und mädchen\*spezifische Angebote in der Offenen Jugendarbeit in Tirol**

In der Soziologie und Politikwissenschaft wird der Begriff Akteur\*in vornehmlich für sozial Handelnde, an einem bestimmten Geschehen Beteiligter, verwendet.

### **4.1 POJAT – Plattform Offene Jugendarbeit Tirol**

Die Plattform Offene Jugendarbeit Tirol POJAT als Dachverband für die Offene Jugendarbeit in Tirol organisiert, verfolgt die Vernetzung, Stärkung und Professionalisierung und bietet seit 2012 Orientierungskurse für Mitarbeiter\*innen über Grundlagen Offener Jugendarbeit an. Die POJAT entstand 2004 als Arbeitsgruppe auf Initiative einiger Jugendarbeiter\*innen und wurde 2009 in einen Verein übergeführt. Das Land Tirol ist Fördergeber\*in des Vereins. Es zählen in Tirol über 80 Einrichtungen wie Jugendzentren, Jugendtreffs, Jugendräume und Einrichtungen der mobilen Jugendarbeit dazu. Ausgehend von den vier Mal pro Jahr stattfindenden POJAT-Vernetzungstreffen entwickelten sich weitere Arbeitsbereiche, unter anderem ein Qualitätsdialog. Das Ergebnis dieses Qualitätssicherungsprozesses ist 2015 das Handbuch der Offenen Jugendarbeit Tirol 1.0.

Die Geschlechtsbezogene Arbeit ist unter den Basismethoden „Personale Kompetenzen“ beschrieben. Sie wird als grundlegend bezeichnet und soll bei den Kompetenzen aller Jugendarbeiter\*innen verankert sein. Die beide Geschäftsführer\*innen Martina Steiner und Lukas Trentini waren maßgeblich an der Entstehung des ersten Mädchen\*zentrums in Tirol 2012 und in den folgenden Jahren an der Etablierung der Mädchen\*arbeit und Jungen\*arbeit in den Einrichtungen der Jugendarbeit Tirol beteiligt.

### **4.2 Mädchen\*(zentrum) ARANEA – Verein zu Förderung feministischer und transkultureller Mädchen\*arbeit**

Der Begriff ARANEA kommt aus dem Lateinischen und bedeutet die Webspinne. Es symbolisiert die Solidarität und Vernetzung unter den Mädchen\* und jungen Frauen\* und soll die Stärke vermitteln, sich selbst den Lebensfaden spinnen zu können.



Abbildung 2: ARANEA – Logo

Die Angebote und die Räumlichkeiten sind kostenlos, offen für alle Mädchen\* und junge Frauen\* zwischen 10 und 19 Jahren. Es besteht kein Konsumzwang. Das Zentrum für Mädchen\*arbeit befindet sich seit 2018 am Stadtrand von Innsbruck auf dem Gelände des ehemaligen Bürogebäudes der Tiroler Tageszeitung. Die Besitzer\* der Tageszeitung hielten den Standort für zu abgelegen und übersiedelten ins Zentrum.

#### **4.2.1 Struktur**

Das Team besteht aus einer Geschäftsführer\*in, drei Mitarbeiter\*innen und ehrenamtliche Vorstandsfrauen\*. Es handelt sich um ein multiprofessionelles Team aus der offenen, mobilen und verbandlichen Jugendarbeit (Sozialarbeiter\*innen, Pädagog\*innen, Geisteswissenschaftler\*innen). Finanziert wird ARANEA von Bundesministerium für Frauen, Familien und Jugend, Bundesministerium für Bildung, Wirtschaft und Forschung, Land Tirol Abteilung Jugend und Stadt Innsbruck Amt für Frauen und Generationen. Seit 2019 wird ein Bereich der Berufsorientierung zum Teil von einer Schweizer Stiftung finanziert.

#### **4.2.2 Leitbild**

Das Leitbild ist bereits in den Anfangszeiten von ARANEA entstanden. Es wurde immer wieder angepasst und ergänzt, jedoch der starke Fokus auf den Raum bleibt erhalten. Es kann auf der Internetseite von ARANEA nachgelesen werden ([www.aranea.or.at](http://www.aranea.or.at) 19.09.2020).

ARANEA – Zentrum für Mädchen\*(arbeit) bietet

- Freiraum, um Neues kennenzulernen und sich ohne Konsumzwang ausprobieren zu können
- Schutzraum vor sexualisierter und rassistischer Gewalt, frei von männ\*licher Beurteilung
- Kraftraum, wo Mädchen\* und junge Frauen\* Gemeinschaft erleben und sich gegenseitig stärken können

### **4.2.3 Herstory**

Am Beginn des Schuljahres 2006/2007 begannen vier engagierte Frauen\* ehrenamtlich einen Mädchen\*treff in den Räumlichkeiten vom Kultur-, Beratungs- und Bildungsverein „Frauen aus allen Ländern“ in Innsbruck anzubieten. Die Frauen\* erkannten bald den Bedarf eines konsumfreien eigenen Mädchen\*raumes in Innsbruck. Sie beschlossen weiterzumachen und so entstand 2007 die EU-Jugendinitiative Jugend in Aktion: „ARANEA – Bei ARANEA bestimmen Mädchen was läuft\*“. Es wurde möglich zu dem wöchentlichen fixen Mädchen\*nachmittag, der nun Girls\*point hieß, zusätzlich auf Wunsch der Mädchen\*, vertiefende Workshops für Mädchen\* anzubieten. Das Workshop Programm bestand ausschließlich aus den Wünschen der Mädchen\*. Es umfasste unter anderem „das Bauen einer Lampe“, Boxer\*innenworkshop, Hip Hop Tänzer\*innen Workshop, DJane Workshop, Kletterworkshop und einen gemeinsamen Ausflug zum Mädchenzentrum AMAZONE in Bregenz. An den Mädchen\*nachmittagen später Girls\*point wurde von Anfang an gekocht. So wurde die Verpflegung ein fixer Bestandteil des Angebotes. Für einige Mädchen\* war das Einkaufen und das Kochen sehr wichtig. Die Mädchen\* übernahmen erstmals selbständig Aufgaben. Für manche Mädchen\* war es die einzige warme Mahlzeit am Tag oder wieder einmal satt zu werden. Nach einem Sensibilisierungsprozess wird seitdem darauf geachtet, dass alle Essgewohnheiten beachtet werden.

2009 kam es zur Vereinsgründung ARANEA – Verein für feministische und transkulturelle Mädchen\*arbeit. Die Mitarbeit der Frauen\* war weiterhin ehrenamtlich, jedoch übernahmen öffentliche Subventionsgeber\*innen die Kosten für Workshops der Berufsorientierung und einen Teil der Miete. Das Gründungsteam erweiterte sich und begann erstmals an einem Konzept des ersten Mädchen\*zentrums in Tirol zu arbeiten.

Die Frauen\* vom Verein „Mädchen im Mittelpunkt“ übergab offiziell die Nachfolge an ARANEA, der Verein hatte bereits viele Jahre im Bereich Mädchen\*projekte gearbeitet. Durch viel Vernetzungsarbeit und Gespräche mit Politiker\*innen entwickelte sich ARANEA weiter. Das Konzept orientiert sich nach dem Vorbild des Mädchen\*zentrums AMAZONE in Bregenz Vorarlberg. Aufgrund von Platzproblemen übersiedelte der Verein ARANEA mit dem Girls\*point und dem Workshop-Angebot ins Autonome FrauenLesbenZentrum ALFZ. In dieser Zeit wurde intensiv weiter an dem Konzept gearbeitet und viele Politiker\*innen Gespräche geführt. Ging es am Anfang des Projektes ausschließlich darum Mädchen\* und jungen Frauen\* einen Raum zu bieten, kamen der Aufbau einer Fachstelle für Multiplikator\*innen im Auftrag des Land Tirols und im Auftrag der Landesschuldirektion Tirol Workshops an Schulen hinzu.

Eine Erfahrung mit den Mädchen\*, die auch später nochmals Thema wurde, war, dass einige Stammesbesucher\*innen durch den Umzug nicht mehr kamen.

Erstmals konnte eine geringfügige Anstellung finanziert werden. Nach den finanziellen Zusagen und längerer Suche nach einem geeigneten Objekt konnte ARANEA schließlich im Jahr 2012 die ganzen Räumlichkeiten von „Frauen aus allen Ländern“ übernehmen, da diese übersiedelten.

Es eröffnete das erste Mädchen\*zentrum in Tirol. Die Mädchen\* haben nach ihren Ideen und Wünschen das Zentrum wesentlich mitgestaltet. Es entstand ein Multifunktionsraum mit Werkstatt, Bar, Kreativ-, Koch- und Lernbereich sowie Sitzmöglichkeiten, ein eigener Chill-Raum als Rückzugsort und ein Büro für die Mitarbeiter\*innen. Es konnten erstmals drei Mitarbeiter\*innen für die direkte Mädchen\*arbeit angestellt werden und die Vorstandsfrauen übernahmen den Bereich Personal, Öffentlichkeitsarbeit, Subventionen und Finanzierung.

Im Jahr 2017 stand das Fortbestehen des Mädchen\*zentrums, jedoch auf der Kippe. Der Mietvertrag für die alten Räume lief wegen Eigenbedarfes aus und die Subventionen für 2018 waren unklar. Mit einem Solidaritätsaufruf in der Öffentlichkeit konnte die Schließung von ARANEA abgewendet werden. Der Verein ließ sich im Zuge der Verhandlungen mit den Subventionspartner\*innen der Stadt Innsbruck auf ein vermehrt dezentrales Konzept mit neuem Standort am Rand der Stadt ein. Das neue dezentrale Konzept sieht eine intensivere Kooperation mit den Innsbrucker Jugendzentren und eine niederschwellige Anlaufstelle in kleineren Räumlichkeiten mit einem geschlechtshomogenen Beratungssetting vor. Der Name des Projektes musste auf ARANEA – Zentrum für Mädchen\*(arbeit) geändert werden. Seit 2018 entwickelte der Verein das dezentrale Angebot laufend weiter und kann 2019 zu einem Konzept zusammengefasst werden. Während des Schließtages am Montag des Jugendzentrums

SPACE der Caritas bietet ARANEA einen Mädchen\*nachmittag mit Kochen an. Die Zusammenarbeit mit anderen Jugendzentren konnten wegen der Öffnungszeiten nicht weitergeführt werden. Im Frühjahr 2019 konnte der Verein Spielraum für einen geschlechtshomogenen Nachmittag in ihrer Werkstatt FABLAP gewonnen werden. Seither finden dort einmal die Woche computerunterstützte und technische Workshops statt. Die Teilnehmer\*innen lernen unter anderem Zeichenprogramme, Lasercutter und Plotter zu bedienen und können ihr Berufswahlspektrum dadurch erweitern. Nach wie vor ist der Verein auf der Suche nach geeigneten und finanzierbaren Räumlichkeiten für ein adäquates Mädchen\*zentrum, die zu mindestens den allgemeinen Standards für Jugendräume entsprechen.

#### **4.2.4 Angebot von ARANEA – Zentrum für Mädchen\*(arbeit)**

##### **Offener Treff – Girls\*point und niederschwellige Beratung:**

In den eigenen Räumlichkeiten von ARANEA – in der Homepage findet zweimal wöchentlich der Girls\*point statt. Sie können kommen und gehen, wann sie wollen. Es gibt keinen Konsumzwang.

Dort können die Mädchen\* und jungen Frauen\* zum Beispiel ihre Freizeit verbringen, Hausaufgaben erledigen, werken, mit Freund\*innen Musik hören und sich bei Fragen oder Problemen mit Familie, Schule und Beziehung mit den anwesenden Mitarbeiter\*innen austauschen. Es gibt Verpflegung, welche die Mädchen\* selber einkaufen gehen. Während des gemeinsamen Kochens und Essen können spezielle Themen wie Körperbild und Ernährung aufgegriffen werden. Für einige Mädchen\* stellt dies eine Möglichkeit dar, wieder einmal satt zu werden.

Die Mädchen\* können sich hier ausprobieren, bewegen, unterhalten, ohne dabei Zuschreibungen ausgesetzt zu sein. Zusätzlich finden noch zwei Nachmittage dezentral in gemischtgeschlechtlichen Institutionen Jugendzentrum SPACE und Spielraum FABLAP zu den Schwerpunktthemen gesunde Ernährung und Berufsorientierung statt. Die Nachmittage sind für ARANEA reserviert und es wird darauf geachtet einen geschlechtshomogenen Raum zur Verfügung zu stellen.

Den Mädchen stehen während der Girls\*points Laptop mit Internetzugang sowie Drucker und Beamer zur Verfügung.



### **Offener Mädchen\*treff – Girls\*point als geschlechtssensibler Schutz-, Kraft und Freiraum:**

ARANEA bietet allen Mädchen\* zwischen 10 und 19 Jahren einen geschlechtssensiblen Raum in dem das primäre Ziel Gewaltfreiheit ist. Mädchen\* soll hier ein Freiraum abseits von direkten und strukturellen Gewalterfahrungen in der Gesellschaft geboten werden. Gleichzeitig wird Mädchen\* die Gewalt ausüben ein Lernraum angeboten in dem erlernten Handlungsmuster aufgebrochen werden können. Ein wertschätzendes Miteinander soll erlernt, Diskriminierungsmechanismen aufgedeckt und entgegengewirkt werden. Zudem werden die Mädchen\* in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt und erlernen Sensibilität und Handlungsoptionen für verschiedenste Gewaltphänomene.

### **Niederschwelliges Kursangebot zu Gewaltprävention und Antidiskriminierung:**

Die Kurselemente finden wöchentlich an einem ARANEA Öffnungstag statt. Sie werden als nicht aufeinander aufbauende Übungen in den Mädchen\*treff eingebaut, so dass ein Einstieg jederzeit möglich ist. Sie sind freiwillig und werden mit wechselnden Schwerpunkten angeboten. Die Schwerpunkte reichen von eigene Grenzen wahrnehmen und verteidigen können, grundlegenden Selbstbehauptungstechniken, Wissensvermittlung und Handlungsoptionen zu verschiedensten Gewaltphänomenen. Weitere Schwerpunkte sind Gewalt und Medien, der Umgang mit Wut und gewaltbereitem Verhalten, Konfliktlösungsstrategien und Übungen zur positiven Körperwahrnehmung durch Entspannung und Stressbewältigung sowie Achtsamkeit und Elemente aus der Sexualpädagogik. Zudem lernen die Mädchen\* verschiedene Hilfs- und Unterstützungsangebote kennen.

### **Berufsorientierung – Mädchen\*werkstatt:**

Ein Öffnungstag, wie bereits oben erwähnt, findet wöchentlich in der High-Tech-Werkstatt FABLAB statt. Hier können Mädchen\* mit Maschinen wie Vinylcutter, Lasercutter, und 3D-Drucker verschiedene Werkstücke, wie Sticker, Druck für T-Shirts, Spiele, Möbel, Musikboxen oder Schmuck herstellen. Der Fokus liegt dabei am Experimentieren. Die Mädchen\* können sich mit Selbstverständnis und Selbstbewusstsein ausprobieren.

Außerdem erfahren sie Unterstützung in der Berufsfindung. Diese können in Form von beratenden Gesprächen, Hilfe bei der Jobsuche oder Lehrstelle, verfassen von Lebenslauf und Bewerbungsschreiben oder Weitervermittlung stattfinden.

### **Themenspezifische Workshops für Mädchen\* und junge Frauen\*:**

Je nach Bedürfnislage werden spezifische Workshops zu bestimmten Themen im offenen Betrieb integriert oder an vereinbarten Terminen angeboten. Die Workshops werden ausschließlich von Frauen\* geleitet, die für die Mädchen\* vielseitige Vorbilder für die Zukunftsperspektive bieten können. Speziell in männlich\* besetzten Berufsfeldern ist es wichtig die Mädchen\* darauf aufmerksam zu machen, dass auch Frauen\* die benötigten Kompetenzen besitzen und sie erfolgreich im Berufsleben umsetzen.

Die Mädchen\* erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre persönlichen Fähigkeiten und Kenntnisse in einem geschützten Rahmen zu testen.

Die Workshops sind ebenso kostenlos und bieten vielfältige Themen in den Bereichen Sexualität, Identität, Musik, Rollenbilder, Mobbing, Diskriminierung, Gewalt, Antirassismus, Antidiskriminierungsarbeit, Selbstverteidigung und Selbstbehauptung, Neue Medien mit Sexting/Cybermobbing, Technik, Theater, Sport, Politik, Handwerk.

### **Selbstverteidigungsworkshops:**

ARANEA bietet mehrmals im Jahr (abhängig von den finanziellen Ressourcen) gezielte Selbstverteidigungskurse für Mädchen\* von 10 bis 19 Jahren an. Die Kurse finden zweitägig statt und werden von einer professionellen Selbstverteidigungstrainer\*in geleitet. In den Kursen können die Mädchen\* neben dem Erlernen von grundlegende Selbstverteidigungstechniken Informationen zum Schutz vor und Umgang mit unterschiedlichen Gewalttaten erhalten. Zudem werden unterschiedliche Täter\*innentypen und Handlungsstrategien sowie „sich Hilfe holen“ thematisiert.

### **Grrrlsprojects:**

ARANEA bietet die Möglichkeit von Auswahl, Planung und Durchführung von Projekten. Die Mädchen\* können ihre eigenen Projekte einbringen und mit der Unterstützung der Mitarbeiter\*innen über deren Planung und Durchführung entscheiden. Die Umsetzung erfolgt in verschiedenen Formaten wie Projekte, Workshops, Ausflüge oder Veranstaltungen.

Zuerst werden die Ideen gesammelt und in regelmäßigen Abständen gibt es eine Vorauswahl, bei der die Mädchen\* über die beliebtesten Projekte abstimmen können. Bei den monatlichen Grrrl\*projekt-Treffen übernehmen mindestens zwei Mädchen\* die Verantwortung und Organisation. Bei der Durchführung steht ihnen eine Anleitung zur Durchführung von Projekten zur Verfügung (Ausschreibungstext, Berechnung der Kosten, Zeitplan, Werbung).

### **(individuelle) Beratungen und Begleitung – gemeinsam nächste Schritte gehen:**

Die Beratung erfolgt sowohl in Einzel- als auch in Gruppensettings. Ein Beratungsgespräch kann während des Girls\*point oder zu separat vereinbarten Zeiten stattfinden. Durch den vertrauensvollen Umgang bei Problemen, Wünschen und Fragen wird die Beziehungsebene zwischen den Mitarbeiter\*innen und den Mädchen gestärkt. Die Beratungsthemen reichen von Schule und Beruf, Gewalt (psychisch, physisch, strukturelle und sexualisierte Gewalt, Mädchen\* die Gewalt ausüben), selbstverletzendes Verhalten, Sexualität (Aufklärung, Verhütung, Grenzen erkennen und setzen, Schwangerschaftstest, Sexting), Wohnen, Selbstwahrnehmung, Körperwahrnehmung und Essverhalten, bis hin zu familiären Konflikten.

Kommt es innerhalb der ARANEA Räumlichkeiten zu Konflikten oder Verhaltensweisen wie Diskriminierungen, verbalen oder körperlichen Übergriffen werden diese nicht nur direkt vor Ort bearbeitet, sondern es findet ein verpflichtendes Reflexionsgespräch mit den beteiligten Konfliktparteien statt. Das Gespräch kann sinnvoll direkt im Anschluss oder gegeben falls zu einem vereinbarten Termin stattfinden.

ARANEA bietet die Möglichkeit gemeinsam mit Mädchen\* zu schauen, welche weiteren Stellen für ihre speziellen Problemlagen hilfreich sein können. Dabei geht es aufzuzeigen, welche Hilfs- und Unterstützungsangebote es gibt und sie in ihrer Entscheidung zu unterstützen. Im Bedarfsfall besteht die Möglichkeit, dass Mädchen\* von ARANEA Mitarbeiter\*innen eine Übergangsbegleitung zu weiterführenden Beratungsstellen erhalten.

### **ARANEA Unterwegs:**

Zusätzlich zu den Angeboten während der Öffnungszeiten suchen zwei Mitarbeiter\*innen jeden Freitag in der Zeit vor dem Girls\*point verschiedene öffentliche Plätze in der Stadt auf, um auf das Angebot des Zentrum für Mädchen\* aufmerksam zu machen.

Ziel ist es, einzelne Mädchen\* und Mädchen\*gruppen anzusprechen und auf die Angebote und ARANEA aufmerksam zu machen.

### **Schulworkshops Freiräume**

Das Projekt Freiräume ist eine Kooperation mit dem Verein Mannsbilder. Die Workshops sind in zwei Einheiten aufgeteilt und finden an Schulen in geschlechtshomogenen Gruppen in einem geschützten Rahmen über Themen wie zum Beispiel Mädchen\*sein-Frau werden, Sexualität, Gewalt statt. Die Mädchen\* können mit zwei Mitarbeiter\*innen

von ARANEA über Gewalt als vielfältige und vielschichtiges Phänomen sprechen. Ihnen werden Methoden als Gesprächsimpulse, zur Stärkung des Selbstbewusstseins, der Zivilcourage und zur Übung von Konfliktlösung angeboten. Ein weiterer Schwerpunkt der Workshops ist die Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper(gefühl) sowie eigener Grenzen und der Grenzen anderer. Die inhaltliche Ausrichtung der Workshops und Wahl der Methoden ist dabei vielfältig und unterscheidet sich je nach Gruppenkonstellation, Alter und Interessensschwerpunkte der teilnehmenden Mädchen\*.

### **Fachstelle Mädchen\*arbeit Tirol**

ARANEA als Fachstelle versteht sich als Kompetenzstelle bei allen Fragen und Themen, die geschlechtssensible Jugendarbeit im Allgemeinen und Mädchen\*arbeit im Speziellen betreffen.

Es werden folgende Angebote in verschiedenen Bereichen gemacht:

- Mädchen\*arbeit im Speziellen
- Geschlechtssensible Jugendarbeit
- Umgang mit Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft und deren Dekonstruktion
- Bildungsarbeit für Mädchen\*, Multiplikator\*innen, Institutionen (Fachbibliothek)

Um bei Bedarfe entsprechend zu reagieren, arbeitet ARANEA mit einem geschulten Referent\*innen Pool zusammen.

### **Arbeitskreise Mädchen\*arbeit:**

Drei Mal jährlich findet ein geschlechtssensibler, strukturierter Praxis- und Erfahrungsaustausch für Mitarbeiter\*innen von Jugendzentren, mobiler Jugendarbeit, Streetwork, Beratungseinrichtungen und verbandlicher Mädchen\*arbeit statt. Die Themen der Arbeitskreise orientieren sich an den Wünschen, die von den Multiplikator\*innen an die Fachstelle herangetragen werden. Die Arbeitskreise beinhalten stets einen inhaltlichen Input seitens der Fachstelle oder bei Bedarf externen Expert\*innen und bieten Raum für Erfahrungsaustausch. Zusätzlich findet einmal jährlich ein gemischtgeschlechtlicher Arbeitskreis statt.

**Expert\*innen unterstützen:**

Die Fachstelle bietet Workshops direkt in Jugendzentren für Multiplikator\*innen und Teams in der offenen Jugendarbeit und Mädchen\* in Jugendzentren an. Die Workshops können anlassbezogen sein oder zu Themenbereichen wie Gewalt, Selbstbehauptung, Mobbing, Antidiskriminierung sowie Sexualität/sexualisierte Gewalt stattfinden.

**Mädchen\*arbeit „Know-How-Zeit“ für Multiplikator\*innen:**

Die Fachstelle steht Mitarbeiter\*innen der offenen, mobilen und verbandlichen Jugendarbeit, die mit Mädchen\* und jungen Frauen\* arbeiten telefonisch und persönlich für fachliche Beratung und Begleitung zur Verfügung. Außerdem bietet die Fachstelle Unterstützung in der Aus- und Überarbeitung von Konzepten zu Mädchen\*arbeit. Zudem kann in den Bürozeiten aufbereitetes Wissen und Informationen von Mädchen\*relevanten Themen an Mitarbeiter\*innen der offenen und verbandlichen Jugendarbeit weitergegeben werden. Bei spezifischen Problem und Fragestellungen vermittelt die Fachstelle an spezialisierte Einrichtungen und Workshopleiter\*innen weiter.

**Gemeinsame Fortbildung Fachstelle Mädchen\*arbeit und Burschen\*arbeit:**

Einmal jährlich findet eine gemeinsame Fortbildung der Fachstelle Burschen\*arbeit (Verein Mannsbilder) und der Fachstelle Mädchen\*arbeit zu geschlechtersensibler Jugendarbeit statt. Die Fortbildung findet entweder an einem ganztägigen oder zwei halbtägigen Termin statt. Sie wird von zwei Expert\*innen der jeweiligen Fachstellen oder bei Bedarf von externen Expert\*innendurchgeführt.

Die Fachstelle für Mädchen\*arbeit verfügt über eine kleine Fachbibliothek und Materialien zu Themenbereichen wie Gewaltprävention, Selbstbehauptung, Feminismus, Antirassismus und Sexualpädagogik, die sich Multiplikator\*innen ausleihen können. Die Fachbibliothek und das zur Verfügung stellen von Materialien und Methoden ermöglicht es interessierten Personen neue Komponenten in die alltägliche Arbeit einzubringen.

**Öffentlichkeitsarbeit – Mädchen\* eine Stimme geben:****Auftritt nach außen:**

Geschlechtergerechtes Design und Sprache sind im Auftritt von ARANEA in der Öffentlichkeit zentral, besonderer Wert wird auf die Präsenz von unterschiedlichen

Mädchen\* und Frauen\* im Bildmaterial gelegt und die Vermeidung von Rollenklischees gelegt.

**Aktuelle Homepage:**

Mädchen\* und Multiplikator\*innen über den aktuellen Stand der Angebote und Arbeit am Laufen zu halten ist eine Aufgabe der Homepage. Zusätzlich werden in regelmäßigen Abständen Newsletter an interessierte Personen ausgeschickt.

**Soziale Medien:**

ARANEA postet regelmäßig die aktuellen Angebote auf Instagram und unterhält parallel einen Whatsapp Broadcast.

**Werbematerial:**

Um die Arbeit von ARANEA einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, werden neben der Homepage auch Flyer, Plakate und Buttons mit den unterschiedlichen Angeboten in Umlauf gebracht. Dies soll sicherstellen, dass auch Personen ohne Zugang zu digitalen Medien von ARANEA Angeboten erfahren.

ARANEA kooperiert anlassbezogen mit unterschiedlichen lokalen und überregionalen Ebenen und betreibt sowohl lokale als auch überregionale Öffentlichkeitsarbeit.

Veranstaltungen: An mädchen\*-und frauen\*spezifischen Tagen wie dem Weltmädchen\*tag am 11.10, V-Day am 14.02 und dem Weltfrauen\*tag werden durch unterschiedliche Aktionen spezifische Themen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

**Netzwerkarbeit:**

ARANEA ist aktiv in der Vernetzung und Kooperation mit Fachorganisationen und ist in unterschiedlichen mädchen\*-, jugend-und frauen\*spezifischen Vernetzungen vertreten. Zusätzlich arbeitet der Verein am Aufbau einer österreichweiten Vernetzung der Mädchen\*zentren (ARANEA 2019).

#### **4.2.5 Land Tirol – Fördergeber von ARANEA Zentrum für Mädchen\*(arbeit) und der Fachstelle Mädchen\*arbeit Tirol**

Die Fachstelle Jugend der Abteilung Gesellschaft und Arbeit der Tiroler Landesregierung fördert den Schwerpunkt Mädchen\*arbeit seit 2002. Die zuständige Sachbearbeiter\*in Mag.<sup>a</sup> Daniela Redinger für den Bereich geschlechtersensible Jugendarbeit ist seit dem Beginn von ARANEA die Ansprechpartner\*in dieses Projektes. Für Mitarbeiter\*innen aus der Offenen, Mobilen und Verbandlichen Jugendarbeit, Mädchen\*beratung und Mädchen\*projekten werden unter anderem Arbeitskreise und Fortbildungen zu vielfältigen Themen der Mädchen\*arbeit finanziert. Die Fachstelle verlegt auch die Broschüre „Leitlinien für die Mädchenarbeit“. In Zusammenarbeit mit mehreren Mitarbeiter\*innen der genderspezifischen Jugendarbeit in Tirol ist diese 2012 neu überarbeitet worden. Die Publikation soll allen, die mit Jugendlichen arbeiten, Anregung und Hilfestellung für ihre Arbeit geben (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung 2012, S. 3). Die politische Zuständigkeit ist seit 2008 bei Landesrätin und Jugendreferentin Patrizia Zoller-Frischauf.

Die Subventionen müssen jährlich beantragt werden. Es gibt keinen Rechtsanspruch dafür. Am Ende des Jahres findet die Rechnungslegung statt und ein Tätigkeitsbericht für das jeweilige Jahr muss erstellt werden.

#### **4.2.6 Stadt Innsbruck – Förderung ARANEA Zentrum für Mädchen\*(arbeit)**

Das Amt Kinder, Jugend und Generationen mit dem Referat Frauen und Generationen der Magistratsabteilung V - Gesellschaft, Kultur, Gesundheit und Sport fördert die Offene Jugendarbeit der Landeshauptstadt Innsbruck. Es befinden sich sechs Jugendzentren im Verband der Innsbrucker Sozialen Dienste ISD, einer Tochtergesellschaft Innsbrucks, und vier Jugendzentren unter freier privater Träger\*innenschaft im Stadtgebiet von Innsbruck. 2011 wurde OJA Innsbruck, ein Netzwerk aller Innsbrucker Jugendzentren gegründet. Die Kooperation dient dem gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausches und soll die Durchführung von gemeinsamen Projekten optimieren. Die politische Zuständigkeit im Bereich Jugend liegt seit Anbeginn ARANEA`s bei Stadträtin Mag.<sup>a</sup> Christine Oppitz-Plörer, vormals Bürgermeister\*in der Stadt Innsbruck.

Auch hier müssen die Subventionen jährlich beantragt werden. Es gibt keinen Rechtsanspruch. Am Ende des Jahres findet die Rechnungslegung statt und ein Tätigkeitsbericht für das jeweilige Jahr muss erstellt werden.

### **4.3 Akteur\*innen der feministischen Mädchen\*politik in Tirol**

Ein wesentlicher Teil feministischer Mädchen\*arbeit ist die Mädchen\*politik und zeichnet sich durch Lobbying und Netzwerke aus. Es gibt einige feministische Frauen\*Netzwerke in Tirol. Akteur\*innen aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfelandchaft, der Offenen Jugendarbeit und diversen sozialen Frauen\*einrichtungen haben sich in unterschiedlichen Interessensgemeinschaften zusammengeschlossen. Nachfolgend wird die Plattform Mädchen\*arbeit und die FrauenLesbenVernetzung vorgestellt, da sie großen Einfluss auf die Etablierung von ARANEA hatten.

#### **4.3.1 Aus der Arbeitsgruppe Mädchen\* wird die Plattform Mädchen\*arbeit Tirol**

Aus der Arbeitsgruppe Mädchen\* entstand 2004 die Plattform Mädchen\*arbeit Tirol. Den Mitarbeiter\*innen von Kriseninterventionszentrum für Kinder- und Jugendliche KIZ und den Mitarbeiter\*innen der Einrichtung Streetwork Z6 ging es vor allem um die Themen: Mädchen\* in der Jugendwohlfahrt“, „Was brauchen Mädchen\*?“, Gewalt in den Einrichtungen, Partizipation und Autonomie stärken, Angebote für Mädchen\*, Angebote für junge Mütter\*. Nach einem Treffen mit den Vertreter\*innen der Fachstelle Jugendwohlfahrt des Landes Tirols wurde die Plattform Mädchen\*arbeit von den Mitarbeiter\*innen von KIZ und Z6 Streetwork gegründet, um unter anderem größeren Einfluss zu erhalten. Es schlossen sich im Laufe der Zeit weitere Multiplikator\*innen verschiedener sozialen Einrichtungen Tirols an. Momentan sind ARANEA – Zentrum für Mädchen\*(arbeit), Jugendarbeit Mobil JAM, Kriseninterventionszentrum für Kinder- und Jugendliche KIZ, Mobile Jugendarbeit MoJa Zirl, Lambichler Jugendhaus Park In, Schulsozialarbeit Tirol, Tiroler Arbeitskreis für integrative Entwicklung TafiE – Produktionsschule, VERA Tirol – KAOS Bildungsservice in der Plattform aktiv. Die Forderungen lauteten: Koordinationsstelle für parteiliche Mädchen\*arbeit und die gesetzliche Verankerung von geschlechtsspezifisches Arbeiten. Das Interesse für



Mädchen\*arbeit und diese in den Einrichtungen zu integrieren war groß. Oft fehlte es aber an Ressourcen und der Bereitschaft innerhalb der Einrichtungen, diese umzusetzen. Engagierte Mitarbeiter\*innen hatten mit massivem Widerstand zu kämpfen. Am 20.10.2006 fand erstmals die von der Plattform organisierte Fachtagung „Selbstverständnis und Lobbyarbeit in der Mädchen\*arbeit. Motivation, Ansätze und Ressourcen“ statt. Die zahlreichen Teilnehmer\*innen bestätigten das Interesse und es folgten erstmals in Tirol unterschiedlichste Fortbildungen und Vorträge zu mädchen\*spezifischen Themen. Die Plattform Mädchen\*arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, Mädchen\* und deren Bedürfnisse und Wünsche in Gesellschaft und Politik ihren erforderlichen Stellenwert zu verschaffen. Die Expert\*innen sehen sich als sozialpolitisches Gremium und Sprachrohr für Mädchen\* und Mädchen\*arbeit. Im öffentlichen Raum wurde mehrmals ein Mädchen\*picknick organisiert. In Kooperation mit dem Kinderhilfswerk Plan International organisiert die Plattform Mädchen\*arbeit seit mehreren Jahren Aktionen zum Weltmädchentag am 11.10. in Tirol.

#### **4.3.2 Feministische FrauenLesbenVernetzung FLV**

Die Feministische FrauenLesbenVernetzung Tirol FLV besteht aus Vertreter\*innen von Mädchen\*einrichtungen, Frauen\*einrichtungen und Frauen\*projekten, sowie Vertreter\*innen aus gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen mit frauen\*spezifischen Schwerpunkten. Sie vertritt feministische Grundsätze und ist partei- sowie konfessionsunabhängig. Entstanden ist die Vernetzung nach der Eröffnung des Autonomen FrauenLesbenzentrum im Jahr 1983, das erstmal einen öffentlichen Raum und Ort für die Artikulierung radikal feministischer Standpunkte bot (Gensluckner 2010). Seitdem treffen sich die Einrichtung regelmäßig viermal im Jahr. Die FLV versteht ihr feministisches Handeln als Auseinandersetzung mit verschiedenen feministischen Theorien und hat das Ziel diese Sichtweisen umzusetzen. Wesentlich hierbei ist die Verknüpfung von feministischer Theorie und Praxis, von Politik, Kultur und Sozialem. Besonders im Rahmen der 16 Tage gegen Gewalt im Herbst und des Weltfrauentags am 8. März werden Veranstaltungen, Projekte und kultur- und sozialpolitische Aktionen realisiert – häufig auch in Zusammenarbeit mit engagierten Einzelpersonen, anderen Netzwerken und Arbeitskreisen.

Beteiligte Organisationen sind: Arbeitskreis Emanzipation und Partnerschaft AEP, ARANEA, ArchFem – Interdisziplinärer Raum für feministische Intervention, Autonomes FrauenLesbenZentrum Innsbruck, DOWAS für Frauen - Durchgangsort für wohnungs-

und arbeitssuchende Frauen, Bildungs- und Beratungseinrichtung Frauen aus allen Ländern, Frauen gegen Vergewaltigung, Frauenhaus Tirol, Frauen im Brennpunkt, Frauenreferat Diözese Innsbruck, Gleichbehandlungsanwaltschaft Tirol, IBUS – Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter\*innen, Kinovi[sie]on, Netzwerk österreichischer Frauen\*- und Mädchen\*beratungsstellen ([www.frauenlesbenzentrum.at](http://www.frauenlesbenzentrum.at) 19.09.2020).

#### **4.4 Herausforderungen**

Wie bereits erwähnt musste ARANEA zweimal seit dem Bestehen wegen der Raumauflösung umziehen. Der Umzug in die jetzigen Räumlichkeiten bedeutete eine massive Verkleinerung der Räumlichkeiten und eine schwierigere Erreichbarkeit, da es sich am Stadtrand befindet. Das Areal wurde von der Stadt Innsbruck gekauft mit der Option in einigen Jahren Wohnungen für den sozialen Wohnbau zu errichten. Inzwischen werden die Räumlichkeiten von der Innsbrucker Immobilien Gesellschaft IIG verwaltet und vermietet. Neben ARANEA befinden sich noch ein Kindergarten und die Montessori Schule in den ehemaligen Bürogebäuden. Auf dem Gelände befinden sich der Verein Free Beat Company und die neu errichtete Beratungsstelle für Alkoholranke NIKADO. Es wurde zwar darauf geachtet neben dem Haupteingang einen eigenen Hintereingang für die Besucher\*innen der Suchtanlaufstelle zu installieren. Jedoch melden die Mädchen\*, dass sie auf dem Weg zu ARANEA angesprochen werden, einige Mädchen\* kommen nur, wenn sie begleitet werden oder von den Eltern direkt hingebacht werden. Das Team von ARANEA hat oftmals auf die Problematiken aufmerksam gemacht, bisweilen ohne Lösung von Seiten der Stadt Innsbruck.

Die Forderungen der Vertreter\*innen der Stadt Innsbruck intensiver mit Jugendzentren zusammenzuarbeiten sind nicht neu. Prinzipiell spricht nichts dagegen bei Workshops oder Veranstaltungen in gemischtgeschlechtlichen Räumen zu arbeiten.

Bei einer regelmäßigen Nutzung jedoch müssen einige Gegebenheiten beachtet werden, die das geschlechtssensible Arbeiten mit Mädchen\* und jungen Frauen\* im gemischtgeschlechtlichen Räumen mit sich bringt.

- Die Räume können nur an den Schließtagen des Jugendzentrums genutzt werden, meistens Montag, Dienstag, Mittwoch, das heißt ARANEA kann in den (Frei)-Zeiten, Richtung Wochenende, nur die kleineren dezentralen Räumlichkeiten anbieten
- Die Räume sind besetzt, durch die Mit-Nutzung der Räumlichkeiten können sich die Mädchen\* nur bedingt bei der Gestaltung einbringen, das Arbeiten mit Mädchen\* in der Vergangenheit zeigte jedoch, dass das ein ganz wichtiger Punkt der Beziehungsarbeit ist.
- Dadurch, dass die Räume „männ\*lich besetzt sind, kommt es zu teilweise massiven Störaktionen der Besucher\*, es wird an die Scheibe geklopft, an die Tür getreten, das Jugendzentrum einfach betreten, so dass es notwendig wird zuzusperren. Das Fragen nach einem Glas Wasser ist oft der leise Versuch doch die Räumlichkeiten betreten zu können.
- Eine Mitarbeiter\*in, die eigentlich für die Betreuung der Mädchen\* da ist, ist oftmals beschäftigt die Jugendlichen zum Großteil Jungen\* zu beruhigen.

Das Nichtanerkennen von Mädchen\*räume ist kein Phänomen der Jugendzentren, auch sogar in Schulen müssen Lehrer\* plötzlich unbedingt den dort befindlichen Drucker verwenden oder Vereinsmitglieder\* fühlen sich in ihrem Vereinsrecht beschnitten und protestieren.

Mit begleitender Jungen\*arbeit, aufklärenden Gesprächen und das Anbieten von männ\*lichen Angeboten könnte sicher einiges aufgefangen werden.

Mit all diesen Hindernissen dauert es länger bis die Besucher\*innen, Anwohner\*innen und interessierte Mädchen\* regelmäßig den Weg zu ARANEA finden, die hohen Besucher\*innenzahlen beweisen auch weiterhin, dass der Bedarf da ist.

## **5 Forschungsmethodik**

### **5.1 Qualitative Sozialforschung**

Die vorliegende Forschungsarbeit versteht sich als qualitative Sozialforschung und verortet sich grundsätzlich in der sozialarbeiterischen Forschungstradition. Besonders in sich so schnell verändernden Feldern wie der Sozialen Arbeit ist es wichtig, dass Forschung neue Daten generiert und induktiv aus dem Material Erkenntnisse herausarbeitet. Statt von Theorien und ihrer Überprüfung auszugehen, erfordert die Annäherung an zu untersuchenden Zusammenhänge „sensibilisierte Konzepte“, in die – entgegen einem verbreiteten Missverständnis – durchaus theoretisches Wissen einfließt (vgl. Flick 2006, S. 12).

### **5.2. Verfahren qualitativer Analyse**

Qualitative Forschungsprozesse dürfen nicht vage oder verschwommen sein; die Vorgehensweisen müssen offengelegt und systematisiert werden, wie quantitative Techniken auch (Mayring 2016, S. 65). Die aktuelle Entwicklung qualitativer Ansätze versucht immer mehr die qualitativen Techniken so genau zu beschreiben, dass sie für alle handhabbar werden (vgl. Mayring 2016, S. 65). Dadurch soll gewährleistet werden, dass die erhobenen Daten sowie die daraus entwickelten Theorien den wissenschaftlichen Standards entsprechen.

#### **5.2.1 Erhebungsverfahren Problemzentriertes Interview**

In dieser Arbeit wurde die Methode des Problemzentrierten Interviews, das auf sprachlicher Basis arbeitet, gewählt. Unter diesem Begriff, den Witzel (1982, 1985) geprägt hat, sollen alle Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung zusammengefasst werden. Das Interview lässt die Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahe zu kommen (Mayring 2016, S. 67). Wichtiges Merkmal ist die Offenheit. Interviewte sollen frei antworten können, ohne vorgegebene Antwortalternativen (vgl. Kohli 1978, S. 29). Durch einen Interviewleitfaden werden die zentralen Aspekte zusammengestellt und die teilweise Standardisierung durch den Leitfaden erleichtert die Vergleichbarkeit mehrerer Interviews.

### 5.2.2 Interviewleitfaden

Qualitative Interviews ermöglichen grundsätzlich Situationsdeutungen, Handlungsmotive, Alltagstheorien und Selbstinterpretationen in offener, detaillierter Form zu erheben (vgl. Hopf 2005, S. 350). Das Erhebungsformat wurde aus Vorüberlegungen und bereits vorhandenen Interviewerfahrungen entwickelt. Es wurden verschiedene Zugänge kombiniert. Zur Orientierung diente ein auf verschiedene Bereiche der feministischen Mädchen\*arbeit bei ARANEA bezogener, flexibel handhabbarer Leitfaden. Die Fragen abseits der Stammdaten mittels Kurzfragebogen wurden bewusst offengehalten, besonders jenen biografischen Abschnitt der ehemaligen Nutzer\*innen, und erlaubt somit auf relevante Aussagen für die Forschungsfrage zu kommen. Durch die biografische Fallrekonstruktion auf Basis narrationsorientierter lebensgeschichtlicher Einzelinterviews mit ehemaligen Nutzer\*innen ließen sich vertiefende und in die Komplexität der Lebenszusammenhänge eingebettete Wirkungserkenntnisse gewinnen.

### 5.2.3 Auswahl der Stichproben

Als Zugang zu potenziellen Interviewpartner\*innen wurde eine direkte Kontaktaufnahme mit den ehemaligen und aktiven Mitarbeiter\*innen telefonisch hergestellt. In mehreren Gesprächen konnte eine Liste ehemaliger Besucher\*innen und Multiplikator\*innen aus der Anfangszeit von ARANEA erstellt werden. Da es der Umfang vorliegender Arbeit nicht zuließ alle zu befragen, wurden drei Mädchen\* und zwei Multiplikator\*innen ausgewählt. Alle Befragten kennen ARANEA seit der Gründer\*innenzeit.

Interviewpartnerin:	Interview C., S., A.,	Interview Redinger	Interview Oppitz-Plörer
Handlungsfeld:	Mädchen*zentrum	FA Jugend Tirol	Politik Stadt Innsbruck
Position:	Besucher*in	Zuständige MA	Stadträtin Ressort Jugend

Bei der Kontaktherstellung der ehemaligen Besucher\*innen als Interviewpartner\*innen war die schwierige Erreichbarkeit der Befragungszielgruppe die größte Herausforderung. Die Vorannahme, dass sich die Erreichbarkeit aufgrund der

„Flüchtigkeit“ der Zielgruppe in diesem Forschungsfeld äußerst schwierig verwirklichen lassen, bekräftigte sich durch die Erfahrungen am Feld. Einerseits verfügt die Einrichtung für Mädchen\* und junge Frauen\* nur sehr begrenzt über Kontakte zu ehemaligen Nutzer\*innen, diese sind somit generell schwer erreichbar. Andererseits schienen manche Personen eine Scheu davor zu haben, sich auf das Ansinnen einzulassen und über die Zeit bei ARANEA zu berichten.

#### **5.2.4 Die Durchführung der Interviews**

Der Durchführungsort der Interviews konnte frei gewählt von den Interviewpartner\*innen werden, da sich diese wohlfühlen sollten. Zwei der Interviewten wurden in ihrem Büro während der Arbeitszeit interviewt, zwei bei sich zuhause und mit ein weiteren Interviewpartner\*in wurde das Gespräch in einem Caféhaus in der Nähe des Arbeitsplatzes der Interviewten geführt. Die ehemaligen Besucher\*innen füllten einen Kurzfragebogen über Alter, Familie, Herkunft, Ausbildung aus und anschließend begann das Interview. Nach den Interviews wurden Stichwortprotokolle von der Forscherin verfasst. Diese dienen als zusätzliche Dokumentation des Interviews. Die Interviews dauerten unterschiedlich lang zwischen 20 und 40 Minuten.

#### **5.2.5 Die Transkription der Interviews**

Alle Interviews wurden mit dem Aufnahmegerät aufgezeichnet. Anschließend wurde der Audiomitschnitt transkribiert. Die Transkription orientierte sich an dem Grundsatz Gesprächsanalytische Transkriptionssystem GAT 2 (Minimal- und Basistranskript) (Selting 2008, oA). Das Ziel einer Transkription besteht darin, dass jemand, der den entsprechenden Gesprächsausschnitt nicht gehört hat, sich beim Lesen des Transkripts einen entsprechenden Höreindruck verschaffen kann (vgl. Hagemann/Henle 2014, S. 2). Da sowohl die Interviewpartner\*innen als auch die Forscherin Dialekt sprechen, wurde die literarische Umschrift, die auch Dialekt im gebräuchlichen Alphabet wiedergibt, verwendet (vgl. Mayring 2016, S. 91). Die grammatikalische Satzbauweise des Dialektes wurde beibehalten, um die Aussagekraft nicht zu verlieren. Es mag manchmal zu Irritationen beim Lesen führen, wird aber zu Gunsten der Aussagekraft in Kauf genommen.

### 5.3 Die Datenauswertung

Die gewonnenen Daten aus der entstandenen Transkription wurden im Sinne der qualitativen strukturierenden Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring ausgewertet. Zu den offen erhobenen Antworten wurde in der Auswertung ein Kategoriensystem induktiv, aus dem Datenmaterial heraus, entwickelt. Es folgt dem allgemeinen Ablaufmodell nach Mayring (Mayring 2016, S. 62). Dieses Vorgehen ist relativ zeitintensiv aber sehr wichtig. Die Detailanalyse orientierte sich am Interviewverlauf. Das Interview wurde entlang der verschiedenen Texteinheiten und –sequenzen in inhaltliche Gesichtspunkte unterteilt und der jeweiligen Kategorie zugewiesen. In Form von Paraphrasen werden Textstellen auf die erste Abstraktionsebene gebracht und in einem weiteren Schritt auf die zweite Abstraktionsebene durch Generalisierung gehoben. Das Material wurde miteinander verglichen, Doppelpes gestrichen und somit reduziert. Im Kapitel sechs werden die Erkenntnisse mittels Thesen aufgearbeitet.

Bei der Interpretation der mithilfe dieser methodischen Vorgehens erzielten Ergebnisse ist mit zu bedenken, dass die Handlungsweisen der Nutzer\*innen nicht direkt erfasst werden, sondern über Selbsteinschätzung und Selbstrepräsentationen der Befragten vermittelt werden. Die Performanz, also die tatsächliche Realisierung von neuen Kompetenzen, veränderten Einstellungen oder Verhaltensweisen im konkreten Tun und Handeln, lässt sich damit nicht unmittelbar erfassen. Zugleich bleibt in gewissem Ausmaß ungewiss, in welchem Umfang sozial erwünschte Antworten gegeben wurden, auch wenn die Antworten oft eine deutliche Differenzierung zeigen. Die nachfolgende Darstellung der Ergebnisse lässt zudem mehrfach erkennen, dass aufgrund der stark begrenzten Komplexität, die standardisierte Erhebungsinstrumente nur erfassen, viele einwirkende und multikausal zusammenwirkende Kontextfaktoren, lediglich eingeschränkt berücksichtigt werden können (Mayerhofer 2017, S. 58).

## **6 Darstellung der Forschungsergebnisse**

Nach ausführlicher Darstellung des Prozesses werden im Folgenden die Ergebnisse der Forschung präsentiert. Die empirischen Ergebnisse sollen im jeweils möglichen Rahmen an die bereits in Kapitel dargestellten Erkenntnisse rückgekoppelt werden. Es gilt zu beachten, dass es sich um ein wenig erforschtes Gebiet innerhalb der Sozialarbeitswissenschaft handelt. Ein Zurückgreifen auf bereits vorhandenes theoretisches Wissen ist daher nicht immer möglich. Die Definition feministischer Mädchen\*arbeit wurde im gesamten Erhebungsprozess möglichst offengelassen. Auffallend ist, dass die subjektiven Vorstellungen der Expert\*innen bezüglich der Notwendigkeit feministischer Mädchen\*arbeit in Bezug auf geschlechtshomogene Räume, Vorbilder, Diversität, Persönlichkeitsentwicklung weitgehend deckungsgleich sind. In den folgenden Unterkapiteln sollen die jeweiligen Definitionen und Einschätzungen zusammenfassend dargestellt werden.

### **6.1 Darstellung und sozioökonomischer Bericht ehemaliger Nutzer\*innen**

Die Datensätze umfassen drei Erhebungen in Innsbruck und beschränken sich auf die Nutzung der Angebote von ARANEA. Bei den erzielten Erkenntnissen ist zu berücksichtigen, dass die faktisch erreichbaren Wirkungen immer in Zusammenhang mit den gegebenen Rahmenbedingungen für Interventionen und Veränderungsimpulse zu beachten sind. Feministische Mädchen\*arbeit stellt nur einen kleinen Faktor in den komplexen Lebenszusammenhängen junger Menschen dar, die sozialpädagogischen Interventionen sind einer von vielen einwirkenden Faktoren, die multikausal zusammenwirken und sich nicht in deterministischen Zusammenhänge auflösen lassen (Mayerhofer 2017).

C. ist zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt und lebt in Innsbruck. Sie ist in einem peripheren Stadtteil von Innsbruck aufgewachsen. Sie lebte dort mit ihren zwei jüngeren Brüdern und ihrer alleinerziehenden berufstätigen Mutter in einer kleinen Mietwohnung. In ihrer Freizeit ist sie viel mit ihren jüngeren Geschwistern zum Spielen und Verweilen draußen gewesen. Außer den Mädchen\*nachmittage anfangs und dann das Mädchen\*zentrum ARANEA besuchte sie keine Jugendzentren, auch verbandliche Jugendarbeit interessierte sie nicht. C. verkehrte auch als junge Frau\* weiterhin im



Mädchen\*zentrum ARANEA und konnte dort sogar als Workshopleiter\*in erste Erfahrungen machen. Sie absolvierte nach der Hauptschule die Fachschule an der HTL für Bau und Kunst in Innsbruck und beschloss nach einigen Jahren der Berufstätigkeit und Ablegung der Berufsreifeprüfung eine Ausbildung als Sozialpädagog\*in zu beginnen. Im Zuge der Ausbildung absolvierte C. ein Berufspraktikum bei ARANEA.

S. ist zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt. Sie ist im ältesten Stadtteil, nahe der Innenstadt, aufgewachsen. Sie lebte dort mit ihrem drei älteren Geschwister und beiden Elternteilen. Die Mutter ist Hausfrau und der Vater berufstätig. Ihre Freizeit verbringt sie hauptsächlich mit Tanzen. Sie besucht nur die Mädchen\*nachmittage und später ARANEA, an Jugendzentren hatte sie einerseits kein Interesse, andererseits aber auch durch das Tanzen keine Zeit. Nach der Hauptschule besuchte sie die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe in Innsbruck. Danach absolvierte sie die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester und ist in Innsbruck beschäftigt.

A. ist zum Zeitpunkt des Interviews 25 Jahre alt. Sie ist in einer ländlichen Gegend in Tirol aufgewachsen. Sie lebte dort mit ihren zwei jüngeren Geschwistern und beiden Elternteile in einem Haus. Die Mutter ist Hausfrau und der Vater berufstätig. Nach dem Gymnasium in einer nahen gelegenen Kleinstadt wechselte sie während des Studiums der Slawistik ihren Wohnsitz nach Innsbruck. In ihrer Jugendzeit war sie in der hiesigen Musikkapelle Mitglied, zudem hat A. sich in ihrem Heimatort in einer konfessionell geprägten Jugendarbeit engagiert und war Teamleiter\*in. Sie hatte abseits des Mädchen\*zentrums kein Jugendzentrum besucht und war zudem beim Kennenlernen schon älter als die durchschnittlichen Besucher\*in des Mädchen\*zentrums. Nach dem Abschluss des Studiums gibt sie Basiskurse für Deutsch als Zweitsprache und Basiskurse und absolvierte die Ausbildung zur Sozialpädagog\*in.

Die drei Interviewten sind Frauen\* der jungen Generation feministischer Mädchen\*arbeit. In Hinblick auf die weiteren Samplekriterien besteht vor allem die Gemeinsamkeit einer abgeschlossenen höheren Erstausbildung mit Matura und einer darauffolgenden zusätzlichen Ausbildung im sozialen Bereich.

## **6.2 Geschlechtshomogen Mädchen\*arbeit**

Alle Drei haben in ihrer Jugendzeit keine Erfahrung mit Offener Jugendarbeit in Form von Jugendzentren. C. und S. waren Besucher\*innen von ARANEA vormals Mädchen\*nachmittag und dreizehn Jahre alt, wobei C. bis zur heutigen Zeit in Verbindung geblieben ist.

S. hat nach dem ersten Umzug des Vereins und auch dem gleichzeitigen Umstieg in die Höhere Schule das Mädchen\*zentrum nicht mehr besucht. Auf die Frage, ob es negativ war, dass es ein geschlechtshomogener Mädchen\*raum war, verneinten alle. Es wurde von allen dreien positiv erlebt. Weiterhin gemeinsam ist, dass C. und A. berufliche Erfahrungen in der offenen Mädchen\*arbeit haben. Es fällt in den Interviews auf, dass sich im Handlungsfeld die Ansätze der feministischen Mädchen\*arbeit widerspiegeln. In den Interaktionen mit den Mädchen\* stellt sich die berufliche Praxis in den Erzählungen dar. Der Mädchen\*ort ARANEA scheint eine lose aber verlässliche Verbindung zwischen Mädchen\* und Einrichtung herzustellen.

## **6.3 Freizeit und Freund\*innenkreis der Nutzer\*innen, Partizipation**

Die befragten Mädchen\* wurden gebeten, ihre allgemeinen Freizeitaktivitäten bzw. Hobbys zu nennen. Die Antworten wurden offen erhoben.

C. erzählt, dass sie viel mit ihren jüngeren Geschwistern „draussen“ war. Gemeint ist mit „draussen“ kein bestimmter Platz, sondern einfach vor der Haustüre, in der Stadt, im Hofgarten oder im Einkaufszentrum. Sie gibt an keine speziellen Unternehmungen gemacht zu haben. Es ging mehr um das Zusammensein mit Freunden und den Geschwistern. Sie erzählt auch, dass der Sommer kein Problem gewesen sei, jedoch im Winter war es „grausig“ und kalt. Irgendwann sei dann ARANEA gekommen und das „draussen“ habe sich verändert. Sie hat mit Schulkolleg\*innen und Freund\*innen in den Öffnungszeiten ihre Freizeit dort verbracht und sogar ihre Freizeit nach dem Programm von ARANEA gerichtet.

S. erzählt, dass sie in dem Alter viel getanzt habe und neben Schule und Familie sei nicht mehr viel Freizeit gewesen. Sie war von Beginn an dabei, da sie wie ihre Schulkollegin, die lange Mittagspause überbrücken musste. Sie betont, dass das

Einkaufen, Kochen und gemeinsame Essen für sie ein Schritt in die Selbstständigkeit war und sie es sehr genossen hatte. Später kam sie auch dann in erweiterten Öffnungszeiten zum Girls\*point um ihre Freund\*innen zu treffen und an Workshops teilzunehmen.

A. war in dem Alter nicht in Innsbruck, sondern lebte am Land, aber auch sie betonte viel „draussen“ gewesen zu sein. Ein Ausflug nach Innsbruck war ein Highlight. Sie verbringt im Alter von zwölf dann ihre Freizeit in der verbandlichen Jugendarbeit, Jugendzentrum gab es keines.

Die Ergebnisse lassen die hohe Bedeutung der Peer group bzw. Clique für Mädchen\* erkennen, zudem zeigen sich unterschiedliche außerschulische sportliche und musikalische Betätigungen. Alle Mädchen\* verbringen ihre Freizeit viel draußen, wobei mit der Eröffnung des Mädchen\*raumes sich für C. und S. dies veränderte. Sie besuchten zwei Jahre lang regelmäßig den Mädchen\*raum und die dort organisierten Workshops.

A. beschäftigte sich in ihrer Kindheit zurückgezogen viel mit Lesen, das veränderte sich aber als sie sich den örtlichen Traditionsvereinen anschloss. C. und S. gaben an, dass sie viel sich im gleichgeschlechtlichen Setting bewegten und wenig Kontakt in ihrer Freizeit im Alter von 12 bis 15 mit Jungen\* hatten. S. erzählt, dass sie Mädchen\*, die sie bei ARANEA kennengelernt hatte, beim Umstieg in die Höhere Schule wiedergetroffen hatte und so Freund\*innenschaften entstanden.

A. erzählt, dass sie über den Verein Frauen aus allen Ländern ARANEA kennengelernt hat und sie auch Mädchen\* und junge Frauen\*, die die Basiskurse besuchten, eingeladen hat dorthin zu gehen.

#### **6.4 konsumfreie und niederschwellige Angebote**

Wie bereits erwähnt besuchten die Interviewten ARANEA durchschnittlich regelmäßig über zwei Jahre hinweg. Sie waren also intensive Nutzer\*innen und besuchten sowohl den wöchentlichen Girls\*point als auch die monatlich stattfindenden themenspezifischen Workshops. Lediglich C. hat den Kontakt bis zur heutigen Zeit gehalten. Sie leitet Workshops und war zuletzt als Praktikant\*in im Verein tätig.

Die Antworten auf die Fragen der genutzten Angebote zeigten die große Bandbreite der Workshops und die Qualität des Mädchen\*raumes, außerdem ist es sehr wichtig, dass der Raum konsumfrei ist und die Workshops gratis. Weiteres Kriterium ist die leichte Zugänglichkeit.

C. betont, dass sie ohne die Angebote von ARANEA sicher weniger unternommen hätte, sie meinte, vielleicht wäre sie halt in irgendwelchen Parks im Olympischen Dorf „abgehängt“ oder einfach in der Stadt umher spaziert. Die Angebote hätte sie aufgrund, dass viel Angebote kostenpflichtig sind, sicher nicht besuchen können und bei ARANEA durch den gratis Zugang, es für sie natürlich leichter war mitzumachen. Sie erzählt das viele Sportarten kostenpflichtig sind und unterstreicht Aktionen wie Hochseilgarten wären für sie kein Thema gewesen ohne ARANEA. Außerdem ermöglichte es ihr ein Ausprobieren von unbekanntem Sportarten, Berufen und Tanzstile.

S. erinnert sich auch an die Workshops. Bauchtanz ist ihr besonders in Erinnerung geblieben und auch sie betont, dass es wichtig war, dass die Workshops gratis waren, auch um einfach neue Sachen auszuprobieren. Sie unterstreicht auch, dass die Freund\*innen sowieso da waren.

Die Workshops werden von allen als vielfältig und spannend beschrieben. Neue Sportarten, unbekanntes Tanzstile und Ausflüge werden sofort benannt. Genaueres Nachfragen verdeutlicht aber auch die Qualität des geschlechtshomogenen Raumes. Das unbeschwertere Ausprobieren mit den Freund\*innen scheint allen in Erinnerung zu sein.

Nicht nur, dass die Angebote frei zugänglich sind, wird thematisiert, sondern auch, dass intensive Themen wie Sexualität und Aufklärung besser im außerschulischen und auch außerfamiliären Setting bearbeitet werden können.

C. meinte die Aufklärung in der Schule war nicht sehr informativ und irgendwie wollte sie auch nicht mit ihrer Mutter darüber reden. Die Freund\*innen hatten genauso wenig Ahnung und so konnten sie entweder mit den Mitarbeiter\*innen über Fragen zur Sexualität reden oder in einem Workshop der Sexualpädagog\*in.

S. und C. erzählen, dass die meisten Ideen für die Workshops von ihnen waren und sie es als sehr positiv empfunden haben.

## **6.5 Vorbilder in der Berufswahl - Beziehungsarbeit**

C. hat eigentlich schon immer gewusst, dass sie keinen Bürojob machen will und dass das Arbeiten mit Menschen Freude macht. Sie war sich aber nicht sicher, in welche Richtung das gehen kann. Die Frauen\* bei ARANEA waren ihr diesbezüglich ein Vorbild, da sie alle im sozialen Bereich tätig waren.

Im Zuge ihrer Ausbildung zur Sozialpädagogin arbeitete als Praktikant\*in bei ARANEA mit und bezeichnet es als sehr interessant. Sie sei dann kein ARANEA – Mädchen\* mehr gewesen, sondern eine ARANEA Frau\* und die Sicht habe sich verändert. Weiteres erklärt sie, dass sie im handwerklichen Bereich weiterhin Workshops für ARANEA leitet, aber auch Veranstaltungen und Aktionen von ARANEA besucht. Es ist zu merken, dass sie dem Projekt sehr verbunden ist.

## **6.6 Mädchen\*raume als Schutz\*räume**

A. war 2016 aktiv in den Räumen vom damaligen ARANEA Mädchen\*zentrum vertreten. Sie erzählte, dass sie mit vielen geflüchteten Mädchen\* dort waren. Sie führte mit Kolleg\*innen Basiskurse durch. Die Mädchen\* waren aus Irak, Afghanistan und kannten bereits Frauen\*- und Mädchenräume aus ihrer Heimat. Zusätzlich waren auch einige Mädchen\* aus Nigeria, die Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution waren. Für sie, meinte A. war es besonders wichtig sich sicher zu fühlen zu können. Damit die Mädchen\* lernen können, braucht es einen sicheren Raum. Allerdings war es nicht leicht in Innsbruck Räumlichkeiten zu finden. Die Idee in ein Jugendzentrum zu gehen, wurde verworfen. Die dort stattfindenden Mädchen\*nachmittag waren A. vom Konzept her zu unsicher für ihre Zielgruppe.

Sie glaubt, dass es ein anderes Gefühl ist in einen Raum zu gehen, in dem ich von vornherein weiß, da kommt kein Junge rein\* aber auch kein männ\*licher Betreuer\*. Die Mädchen besuchten bald auch außerhalb der Kurse ARANEA.

Leider konnte das Projekt bei ARANEA nicht weitergeführt werden, da ARANEA umziehen musste, auch war die Finanzierung nicht mehr gesichert.

A. berichtet außerdem, dass es generell schwer ist in Innsbruck Frauenräume zu finden. Sie hatten in der Zeit versucht neben den Basiskursen andere Aktivitäten wie Schwimmen anzubieten. Es scheiterte an der Umsetzung und sie meinte, da ist die Tirol

noch sehr konservativ. In größeren Städte funktionieren geschlechtshomogene Räume schon viel länger. Ein gutes Beispiel sei auch Vorarlberg.

## **6.7 Ist – Situation**

Sowohl C. als A. beschreiben die „neuen“ Räumlichkeiten als zu abgelegen und ungeeignet. C. erzählt nach dem Umzug sind die Räumlichkeiten nicht mehr so ansprechend, „irgendwie dann so schlufig“, und nicht mehr so ansprechend wie davor. „schlufig“ bedeutet auf hochdeutsch verwinkelt.

Allerdings hat sie sehr wohl den Professionalisierungsprozess von ARANEA miterlebt. Sie hat bemerkt, dass sich die Ressourcen der Mitarbeiter\*innen vergrößert hatten. Es habe sich in den Öffnungszeiten bemerkbar gemacht, sie habe öfter hingehen können, die ARANEA Frauen\* waren gezielter da und mussten zum Beispiel nicht plötzlich weg.

A. erklärt, ihr Eindruck ist, dass der Bedarf nach Mädchen\* und Frauen\*räume extrem hoch wäre, aber es gibt einfach kein Angebot, da die Räumlichkeiten beim jetzigen Zentrum viel zu klein sind.

S., die keinen Kontakt mehr zu ARANEA hat, reagiert auf die Erklärungen zur aktuellen Situation sichtlich enttäuscht. Sie meint traurig: „Okay schade, weil ARANEA in Wilten war ja eigentlich riesig, oder?“

## **6.8 Wünsche für die Zukunft**

Auf die Frage, was sich die Interviewten für ARANEA wünschen würden, kann folgendes dargestellt werden.

S. wünscht sich für alle Jugendliche, dass sie eine Plattform für sich finden. Sie hat es bereichernd gefunden, die ersten Schritte in die Selbstständigkeit mit zwölf Jahren zu gehen aber trotzdem ist irgendwer da aber trotzdem kann man selber entscheiden wie der Nachmittag verbracht wird. Ob das nur mit Mädchen\* oder in einem Jugendzentrum stattfindend, denkt sie ist, soll jede\*r selber entscheiden Hauptsache die Jugendlichen

sind „aufgeräumt“ und sitzen nicht nur bei Mama und Papa daheim. Aber es ist ihr bewusst, dass es mit den Förderungen schwierig ist.

A: würde sich mehr Räume wünschen, wo Mädchen hingehen können, wo Frauen hingehen können, dass einfach mehr auf ihre Bedürfnisse irgendwie abgestimmt ist, und auch das Mädchen\* und Frauen mehr sichtbar gemacht werden. Sie wünscht sich auch mehr Mädchen\*angebote auf dem Land, sie denkt in Innsbruck ist ARANEA schon recht bekannt. Sie ist überzeugt, dass es das braucht. Es muss nur einmal ins Rollen kommen, bewusstmachen und Angebote schaffen.

C. wünscht sich ganz klar fixe Räumlichkeiten, die mädchen\*gerecht sind. Sie hat die Umzüge immer wieder erlebt und erklärt, dass dadurch erstens die Räumlichkeiten nicht mehr ums Eck sind, aber durch die Umzüge auch Besucher\*innen verloren gegangen sind. Beziehungsweise sind die Räumlichkeiten nicht mehr so fein und es ist notwendig ans andere Ende der Stadt zu fahren. Die Öffnungszeiten haben sich wieder verändert. Und so wie es momentan ist, sei total blöd, weil es nicht einen fixen Raum gibt, sondern einmal ist es da, einmal ist es dort. So habe sie es halt zu ihrer Anfangs-ARANEA-Zeit erlebt, dass es fein war, dass es da fixe Räumlichkeiten gibt, wo man sich auch bisschen daheim fühlt, unter Anführungszeichen, weil es sei ja auch irgendwie, daheim, also, zu mindestens für sie, denn entweder sei sie raus gegangen, war daheim oder war bei ARANEA.

## **6.9 Kurzportraits Multiplikator\*innen**

Mag.<sup>a</sup> Daniela Redinger ist 52 Jahre alt und absolvierte das Studium in Erziehungswissenschaft in Innsbruck. Sie hat eine Tochter und wohnt im Umland von Innsbruck und ist seit vielen Jahren in der Tiroler Landesregierung im Bereich Jugend tätig. Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist die Mädchen\*arbeit in Tirol.

Mag.<sup>a</sup> Christine Oppitz-Plörer ist 51 Jahre alt und absolvierte das Studium in Erziehungswissenschaft in Innsbruck. Sie lebt in Innsbruck und ist Mutter einer Tochter und eines Sohnes. Seit Jahren ist sie in der kommunalen Politik tätig und zurzeit amtsführende Stadträtin mit dem Ressort Jugend. In der Zeit der Eröffnung des

Mädchen\*zentrums ARANEA im Jahr 2012 war sie die erste gewählte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Innsbruck.

## 6.10 Wertschätzung

Die vorbereiteten Fragen für die zwei Multiplikator\*innen setzen sich mit den Themen der feministischen Mädchen\*arbeit in den jeweiligen Bereichen auseinander.

Zur ersten Fragen äußerten sich beide Interviewten positiv.

Wie erleben sie die Bereitschaft in ihrem Bereich die Jugendarbeit zu finanzieren, speziell für ARANEA?

C. erlebt auch bei der politischen Breite bei allen Fraktionen links oder rechts eine große Bedeutung und dementsprechend werde auch die Finanzierung zur Verfügung gestellt. Natürlich sei für sie als Jugendreferentin immer noch mehr wünschenswert, aber die finanziellen Mittel seien begrenzt.

D. Auch sie erlebt eine große Bereitschaft auch von den Kollegen\* und den zuständigen Landespolitiker\*innen. ARANEA werde nicht nur aus dem Budget Jugend finanziert, sondern auch aus dem Budget Frauen. Auch ist das Land im Professionalisierungsprozess von ARANEA mitgegangen und hat mehr Mittel zur Verfügung gestellt.

Tirol bzw Innsbruck sind im Gegensatz zu andere Bundesländer später dran mit feministischer Mädchen\*arbeit, haben sie eine Idee woran das liegt?

C. erklärt, dass in Tirol sogar im urbanen Raum von Innsbruck viel Jugendarbeit über Sportvereine, Traditionsvereine in Musik und Kultur verbunden ist. Sie meint das sei in Tirol ganz stark verankert.

D. sieht dies anders, sie erklärt, dass es schon in den 1990er Jahren Mädchen\*arbeit in Tirol gegeben hat. Es war aber eher Projektbezogen und wurde hauptsächlich vom Verein Mädchen im Mittelpunkt MiM angeboten. Dieser Verein habe dann die Aufträge an ARANEA übergeben.



## 6.11 Herausforderungen

Sie kennen ARANEA seit der Gründungszeit 2006. Wie ist ihre Wahrnehmung, Einschätzung der Entwicklung vom Ehrenamt zur Institution?

C. Sie sieht die Kündigung der Örtlichkeiten im Jahr 2018 als Chance zum Handeln für andere Dinge. Sie führt aus, dass es nach einer Evaluation die niedrige Besucher\*innenzahlen ergaben, sie das Potenzial mobiler Jugendarbeit für ARANEA in anderen Jugendzentren sieht. Sie begründet es damit, dass Jugendliche mit ihren hiesigen Jugendzentrum verbunden sind und es durchaus Sinn macht für ARANEA dort hinzugehen.

Sie denkt es ist befruchtend für beide Seiten, für ARANEA und dem Jugendzentrum. Jugendarbeit sei auch dynamische Entwicklungen unterworfen.

D. sieht in der Professionalisierung die ARANEA seit der Gründung gemacht eine spürbare Entwicklung. Es hat sozusagen einen Qualitätssprung gegeben, auch die derzeitigen Mitarbeiter\*innen seien in ihrer Ausbildung sehr fundiert.

Sie erwähnt die wichtigen Kooperationen wie zum Beispiel mit der Stadtbibliothek Innsbruck.

Hat es auch Zeiten gegeben, in der sie ARANEA verteidigen mussten bzw selber nicht überzeugt waren von deren Arbeit?

C. meinte ja immer wieder, und es habe ihr auch leid getan, in der Phase in der ARANEA wenig Mädchen\* und junge Frauen\* betreut hat und das Verhältnis zwischen öffentlichen Mitteln und pro Kopf Betreuung nicht mehr passten, war für sie nicht optimal. Aber sie meint zuversichtlich. Man müsse auch Dinge durchhalten.

D. erzählt, dass sie es als großen Fehler empfunden hatte, damals bei der Eröffnung den damaligen Vizebürgermeister, der ein großer Förderer des ersten Mädchen\*zentrum im Jahr 2012 war, nicht zur offiziellen Eröffnungsfeier einzuladen. Es entstand ihrer Meinung nach eine tiefe Kränkung und sie findet das Konzept des

Schutzraumes in diesen Bezug als veraltet und die Gründer\*innenfrauen\* diesbezüglich oft zu sehr in alten Konzepten verhaftet.

Die nächsten Fragen haben keine verwertbaren Ergebnisse für diese Arbeit gebracht. Sie wurden von der Interview\*in zu offen gefragt und ergaben daher auch keine Kategorien.

- Ein großes Thema ist die Partizipation. Würden sie sich wünschen, dass Jugendliche sich mehr einbringen, oder passiert das schon genug?
- Welche Erfahrungen haben sie in Bezug auf Intersektionalität in der Sozialen Arbeit also auch für die Mädchenarbeit. Schnittstellen?
- primäres Ziel von Mädchenarbeit und –politik ist die Verbesserung der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen (Schule, Beruf, Beziehung, Familie) Sozialraum

## **6.12 Chancen auf stabile Finanzierung und Räumlichkeiten**

Abschließend wurde die Frage nach der Zukunft gestellt.

Wie stehen die Chancen für stabile Finanzierung und Räumlichkeiten?

C. sie wünsche sich logischerweise mehr Mittel, da diese auch Voraussetzung für gute Arbeit sei. Diese Mittel solle im Interesse der Jugendliche für gute Sozialen Arbeit und Bildungsarbeit verwendet werden. Natürlich ist Stabilität bei den Räumen und bei den Rahmenbedingungen wichtig. Sie versuche aber das bestmögliche zu erzielen, aber sie fügt auch hinzu immer wird es nicht gelingen.

D. ist optimistisch und meint abschließend, dass in Richtung rechtliche Gleichstellung und gleiche Löhne die Frauen\* schon etwas weiter sind aber die Chancengleichheit noch nicht erreicht ist. So braucht es immer wieder einen Fokus auf bestimmte Dinge.

## 7 Diskussion

Mit der Erforschung feministischer Mädchen\*arbeit und ihren Auswirkungen auf die Offene geschlechtersensible Jugendarbeit und feministische Soziale Arbeit in Tirol eröffnet diese Arbeit einen neuen Forschungsgegenstand des Wissenschaftsdiskurses. Es mag verwirrend wirken, die Mädchen\* und jungen Frauen\* dazu zu befragen, soll aber genau wie bei ARANEA die Mädchen\* in den Mittelpunkt stellen. Sie sind Expert\*innen.

Eine Mädchen\*befragung mittels Fragebogen wurde in Betracht gezogen, jedoch bildet diese im Gegensatz zu narrationsorientierten lebensgeschichtlichen Interviews nicht Entwicklungsprozesse und individuelle Strukturen des Lebenslaufes ausreichend ab. Für die Nutzbarkeit von narrativ-biografischen Forschungsansatz ist folgende, auf Überlegungen von Winfried Marotzki aufbauende Grundhypothese zentral: Wenn Ereignisse in der Vergangenheit eine Bedeutung in der Gegenwart gegeben wird, dann entfalten sich auch Wirkungen auf diese Gegenwart und in die Zukunft (Mayerhofer 2017, S. 34).

Die generierten Forschungsergebnisse sehen sich als erste, grundlegende Bestandaufnahme des Forschungsgegenstandes und als Anstoß für weitere Forschungen.

In Rahmen der vorliegenden Analyse konnten Schnittstellen zwischen

- feministischer Mädchen\*arbeit,
- Offene geschlechtssensible Jugendarbeit und
- feministische Soziale Arbeit und

deren Auswirkungen auf die Soziale Arbeit in Tirol herausgearbeitet werden.

Die Forschungsfrage konnte unter Berücksichtigung der Schwierigkeit, generell die Wirksamkeit in der Jugendarbeit nachzuweisen, immerhin überprüft werden.

Gerade wenn diese stark begrenzten Rahmenbedingungen sowohl die Wirkmöglichkeit feministischer Mädchen\*arbeit als auch die empirische Nachweisbarkeit entsprechend berücksichtigt werden, lässt sich die beachtliche Aussagekraft der erzielten Wirkerkenntnisse gebührend wahrnehmen.

Im Forschungsprozess wurde auch erkennbar, dass in der Praxis bei ARANEA regelmäßig reflektiert wird. Auf verschiedenen Ansprüche der Zielgruppe aber auch der Subventionsgeber\*innen wird reagiert. Es werden Arbeitsweisen und Angebote überarbeitet und reflektiert. Es fällt allerdings auf, dass obwohl die Transkulturalität in den Grundsätzen von ARANEA seit Anbeginn integriert sind, zurzeit keine Mitarbeiter\*innen mit Migrationshintergrund oder PoC im Vorstand vertreten oder angestellt ist. Außerdem wirkt der Begriff ein wenig veraltet. Es lässt sich zu transkultureller Mädchen\*arbeit keine aktuelle Literatur finden.

Allgemein stellte die Literatur eine große Herausforderung dar. Es gibt generell wenig Material zum Thema Mädchen\*arbeit und in den letzten Jahren wurde kaum etwas veröffentlicht. Diese Arbeit orientiert sich an der Wirkungsevaluation mobiler Jugendarbeit aus dem Jahr 2017 und an der Dissertation von Stephanie Welser ebenfalls 2017. Da diese der Forscher\*in am aktuellsten und am ehesten an den zu überprüfenden Forschungsgegenstand herankommt.

Allerdings fällt auf das viele aktuelle Methodensammlungen für Mädchen\*arbeit im Netz zu finden sind, das hat sich in den Jahren seit der Gründung von ARANEA sehr verbessert. Die Praxis der Mädchen\*arbeit ist sozusagen up to date. Das bestätigen auch die Erhebungen für diese Arbeit bei den Methoden und Handlungsfeldern von ARANEA.

Eine besondere Stärke der Mädchen\*arbeit ist sich den Herausforderungen der Gegebenheiten anzupassen und auf Entwicklungen zu reagieren.

Die Erfahrungen mit der Forschungsmethode des lebensgeschichtlichen Interviews kann als Anregung aufgegriffen werden. Inwieweit Ansätze der Biografiearbeit in der feministischen Mädchen\*arbeit möglich und sinnvoll sind, nicht nur zu Forschungszwecken, sondern auch als Arbeitsmethode mit den Mädchen\* und jungen Frauen\*, wären auf alle Fälle einen Versuch wert.

Allerdings ist die Forschungsmethode sehr aufwendig und erfordert viele Zeitressourcen und Erfahrung in der Auswertung. Auch gibt es unterschiedliche Diskussionen in der Fachliteratur ob qualitative Inhaltsanalyse die geeignete Methode ist.

Die Beziehungen, die durch frühe und lange Kontakte zu der Einrichtung entstehen, können wirkungsfördernd sein. Durch weiterführenden losen Kontakt kann ein Wirkungspotenzial erschlossen werden, da diese mitunter in krisenhaften Lebenssituationen auf die Vertrauensbeziehung zurückgreifen und gegebenenfalls weitervermitteln lassen können. Räume für ältere Mädchen\* und junge Frauen\* könnten angeboten werden.

Das Prinzip der Freiwilligkeit im pädagogischen Handlungsfeld der Offenen Jugendarbeit und feministischen Mädchen\*arbeit ist ein spezifischer Grundsatz: es ist gekennzeichnet durch Treffpunktorientiertheit, bei ARANEA der Girls\*point. Die Räume dienen aus Sicht der Jugendlichen der Begegnung und sie sind interessiert an Angeboten. Sie können kommen und gehen wann sie wollen (Kötting 2019, S.169). Sie können sich auch an der Auswahl der Themen beteiligen, das ist allen Interviewten in Erinnerung geblieben.

Interessant ist, dass der Mädchen\*raum als Alternative zum „Draußen sein“ von zwei Interviewten klar genannt wurde. Andere Jugendzentren waren bei allen drei Interviewten keine Option dort ihre Freizeit zu verbringen. Es schien der Bedarf der Freizeitgestaltung bei C. und S. durch ARANEA gedeckt gewesen zu sein und A. hatte in ihrer ländlichen Wohnumgebung kein Jugendzentrum. Sie verbrachte ihre Freizeit in Einrichtungen der verbandlichen Jugendarbeit. Das wiederum deckt sich mit den Ergebnissen. Die verbandliche Jugendarbeit hat in Tirol eine lange Tradition.

Es lässt sich in den Forschungsergebnissen ein gewisser Wunsch nach fixer Erreichbarkeit der Mädchen\*mitarbeiter\*innen erkennen. Die Mädchen\* sehen als Ort mit ihren Freund\*innen neue Erfahrungen zu machen oder einfach nur die Zeit dort zu verbringen. Der Umzug führte bei zwei Interviewten zum Abbruch.

Durch das Angebot eines offenen Treffpunkts erhalten alle Mädchen\* und jungen Frauen\* die Möglichkeit, sich auszutauschen und Freizeitangebote zu gestalten unabhängig von ihrer sozioökonomischen Lage. Die Mädchen\* erleben, dass es unterschiedliche Lebenskonzepte und Rollenzuschreibungen gibt, wodurch die Kommunikation und Auseinandersetzung unterhalb der Mädchen\* angeregt wird. Eigene Grenzen werden wahrgenommen, die Grenzen der anderen müssen respektiert werden. Neben Neugierde und Freude haben auch Ängste und Probleme Platz. Diese Prozesse der konstruktiven Auseinandersetzung unterstützen somit auch den persönlichen Weg der Identitätsfindung (vgl. ARANEA 2019). Die Ergebnisse bestätigen dieses Angebot von ARANEA und bestätigt den Leitsatz für ALLE Mädchen\* und junge Frauen\* da zu sein.

Bei der Erweiterung des Berufswahlspektrums waren die Mitarbeiter\*innen von ARANEA Vorbild für eine Interviewte und sie entschloss sich unter anderem nach zahlreichen Erfahrungen mit und bei ARANEA zur Ausbildung als Sozialpädagog\*in.

Eine unerwartete Entdeckung der Forscher\*in war, dass die eigenen Gründungserfahrungen in der Mädchen\*arbeit das Ringen um die Autonomie in der berufsbiografischen Entwicklung mit zu bedingen scheinen. Es lassen sich offensichtlich eigene Erfahrungen und die Erfahrungen der Mädchen\* nicht immer trennen. Sie gehören daher so ist sich die Forscherin sicher, immer wieder reflektiert und auf ihre Aktualität geprüft. Es scheint auch daher so wichtig, um aktuelle Entwicklungen nicht zu blockieren oder sich sogar diesen zu verschließen.

Obwohl laut den Ergebnissen die Wertschätzung der Fördergeber\*innen offensichtlich vorhanden ist und alle Interviewten sich einig sind das Mädchen\*räume wichtig sind. Ist doch zu merken, dass der angebotene Raum für jede einzelne Person inklusive der Forscherin eine eigene oder besser gesagt unterschiedliche Bedeutung hat.

Der Mädchen\*raum als Schutzraum hat trotz so mancher vielleicht berechtigteren Kritik nicht ausgedient. Er hat sich nur verändert, ist ausdifferenzierter und nicht mehr nur statisch. Die Ergebnisse zeigen das alle ehemaligen Nutzer\*innen positive Erfahrungen gemacht haben.

Es bleibt die Wünsche und Anforderungen an die Mädchen\*arbeit weiter zu verfolgen und im Spannungsfeld der Offenen geschlechtssensiblen Jugendarbeit, feministischer Mädchen\*arbeit und feministischer Sozialer Arbeit sich weiter zu entwickeln und auch sich weiter zu etablieren.

Aber wie die Ergebnisse zeigen:

Die Expert\*inn sind die Mädchen\* und jungen Frauen\*.

## 8 Fazit

Ziel vorliegender Forschungsarbeit war es, feministische Mädchen\*arbeit als einen sozialarbeiterischen relevanten Forschungsgegenstand in den wissenschaftlichen Diskurs zu thematisieren und in weiterer Folge zu integrieren. Die Analyse widmete sich daher dem Thema feministische Mädchen\*arbeit und deren Auswirkung auf die feministische Soziale Arbeit in Tirol.

Im Zentrum hierbei stand die einleitend formulierte Forschungsfrage:

*Wie wirkt sich die feministische Mädchen\*arbeit bei ARANEA auf Mädchen\* und jungen Frauen\* in Tirol aus?*

Bereits im Zuge der theoretischen Analyse zeichneten sich mehrere Schnittstellen ab. Nicht nur die feministischen Frauen\*bewegungen und feministische Soziale Arbeit, sondern auch die Offenen geschlechtersensible Jugendarbeit interagieren mit der feministischen Mädchen\*arbeit. Die Überschneidungen in den Arbeitsweisen und Arbeitsmethoden der direkten Klient\*innenarbeit finden in den Bereichen Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Parteilichkeit, Beziehungsarbeit, Zugewandtheit bzw. Offenheit, Erweiterung der Handlungskompetenz und Förderung des Bildungsprozesse bzw. Berufsprozesses statt. Diese theoretischen Vorannahmen konnten durch empirische Forschung bestätigt werden (Kapitel 6).

Von den Interviewpartner\*innen ehemalige Nutzer\*innen der geschlechtshomogenen Räumlichkeiten und themenspezifische Angebote wurde die feministische Mädchen\*arbeit als solche nicht erwähnt, jedoch ließen sich im Laufe des Interviews Grundsätze der feministischen Mädchen\*arbeit nachzeichnen.

Genannte Gebiete sind

- geschlechtshomogene Räume
- Freiwilligkeit
- unentgeltlicher Zugang ,
- die Mitarbeiter\*in als Vorbild.



Die interviewten Nutzer\*innen waren für zwei Jahre regelmäßige Besucher\*innen und bei allen ist das gleichgeschlechtliche Setting in positiver Erinnerung, um sich und neue Sachen auszuprobieren (Kapitel 6). Sie haben auch Freund\*innen eingeladen bzw. sind neue Freund\*innenschaften entstanden.

Es sticht heraus, dass für die Nutzer\*innen der Mädchen\*raum als Gegenpart zum „Draussen“ sein, benannt wurde.

Im Zuge der empirischen Forschung wurde ersichtlich, dass feministische Mädchen\*arbeit auf zwei unterschiedliche Ebenen stark in ihrer Dasein Berechtigung betroffen ist. Zu einem auf der gesellschaftspolitischen Ebene, auf welcher konservative Subventionsgeber\*innen die Rahmenbedingungen vermehrt mitprägen. Zum anderen sind feministische Einrichtungen Sozialer Arbeit und deren Mitarbeiter\*innen auf einer individuellen Ebene davon betroffen. Dies zeigt sich unter anderem in Form von Kürzungen oder fehlender Wertschätzung.

Der Verein ARANEA mit seinem Angebot ist aus einem ehrenamtlichen Projekt entstanden. Die Raumnutzung und die Mitarbeit waren am Beginn ehrenamtlich. Die Nachfrage und der Bedarf an konsumfreien Räumen im geschlechtshomogenen Setting waren und sind sehr präsent und es entstand das Konzept eines feministischen Mädchen\*zentrums in Innsbruck.

Die Gründungsfrauen\* hatten von Anfang die Grundhaltung, dass das Projekt für ALLE Mädchen\* und junge Frauen\* geöffnet sein soll. Ähnlich wie in der Kinder- und Jugendarbeit können Mädchen\* und junge Frauen nicht als homogene soziale Gruppe und als gesellschaftliches Problem wahrgenommen werden, vielmehr ist die soziale Kategorie „Mädchen\*“ als in sich widersprüchliche Form der Vergesellschaftung des Aufwachsens zu betrachten. „Das Mädchen\* gibt es nicht, jede\*r Jugendliche\*r erfährt den Übergang zum Erwachsenen werden anders, hat durch seine Privilegien oder aber auch Nicht-Privilegien (Herkunft, Bildung, Religion, Hautfarbe, Geschlecht) andere Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Mit der Eröffnung des Mädchen\*zentrums hat sich ARANEA als Teil der institutionalisierten Jugendarbeit etabliert und der Professionalisierungsprozess durch bezahlte Angestellte wurde vorangetrieben. Es entsteht eine breite Akzeptanz der feministischen Mädchen\*arbeit innerhalb der Sozialen Arbeit aber auch der Bewohner\*innen von Innsbruck, jedoch kostet sie jetzt mehr und fordert adäquate Räumlichkeiten.

Beide Subventionsgeber\*innen (Land Tirol, Stadt Innsbruck) stellen den Bedarf feministischer Mädchen\*arbeit nicht in Frage. Ein Mädchen\*zentrum mit eigenen adäquaten Räumlichkeiten will die Politik der Stadt Innsbruck jedoch nicht unterstützen. Weiter entstehen jedes Jahr Unsicherheiten, ob die Finanzierung der Räumlichkeiten und der Angestellten für das nächste Jahr genehmigt werden oder sogar reichen.

Die Einrichtung sieht sich gegenwärtig einem hohen Druck, Erfolg und Wirkung der erbrachten sozialen Dienstleistung nachzuweisen. Vorangetrieben werden die Veränderungen auf unterschiedlichen Ebenen. Die Wirkungsorientierung auf politischer Ebene steht für neue Steuerungs- und Finanzierungsmodelle, die über Wirkungsnachweise (Besucher\*innenzahl/Kostenminimierung), um die Legimitation des öffentlichen Ressourceneinsatzes bemüht sind. Dem stehen die vielfältigen und teilweise widersprüchlichen Zielsetzungen der Sozialen Arbeit gegenüber. Da es in diesem Bereich schwer ist sich zu einigen, denn je nach Zielsetzung bedeutet erfolgreiche Wirkungserzielung was Anderes.

All diese empirisch erhobenen Unsicherheiten gegen ein ausfinanziertes feministisches Mädchen\*zentrum haben Auswirkungen auf die einzelnen Mitarbeiter\*innen, auf das Team der Einrichtung und natürlich auf die Nutzer\*innen. Die größte Auswirkung ist also das Erzeugen von Angst und Verunsicherung (siehe Kapitel 6) und die damit einhergehende Einschränkung der Autonomie. Klare Zeichen von Herstellung von herrschenden Machtpositionen. Niedrige Besucher\*innenzahlen erzeugen Druck und werden von der Politik als Argument benutzt.

Auch wird die gemeinsame wirtschaftlich günstigere Nutzung von Räumen forciert und schließlich trotz Einwände gefordert. Das Mitbenutzen von bestehenden Jugendzentren an den Schließtagen ist insofern problematisch, dass die Jugendzentren männlich besetzt sind. Die Jungen\* betreten das Jugendzentrum, das an fünf Tagen der Woche „ihres“ ist und verlassen es oft nur unter Protest. Ein Verschließen der Türe bewirkt heftiges Klopfen an den Eingängen und Scheiben. Manche Jugendliche werden aggressiv und die Mitarbeiter\*in, die eigentlich für die Mädchen\* und jungen Frauen da sein sollte, müssen die Jugendlichen beruhigen.

Gleichzeitig bietet das Dezentrale Konzept ARANEA die Möglichkeit auch Mädchen\* und jungen Frauen in dem Stadtteil zu erreichen, da die Homebase von ARANEA nicht bekannt ist oder auch zu weit weg ist. Speziell junge Mädchen\* ab 10 Jahren zählen zu den regelmäßigen Besucher\*innen. Auch sind die Jugendzentren besser ausgestattet, als das jetzige Zentrum für Mädchen\*(arbeit). Es gibt in den Jugendzentren mehr Platz - eine eigene Küche, Bewegungsraum, Gemeinschaftsraum und Chillraum. Entgegen der Befürchtungen der Subventionsgeber\*innen sind die Räumlichkeiten, trotz der Widerstände der männlichen Jugendlichen, gut besucht.

Für das Team bedeutet es sich teamintern zu beraten und einen geeigneten Umgang mit Gegebenheiten (Dezentralität, störende Jugendliche) zu finden.

Eine wichtige Strategie für eine positive Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit sind Aktionen im öffentlichen Raum. Eine klare mediale und politische Positionierung ist sehr wichtig. Einseitige Berichterstattung reproduzieren oft Vorurteile und traditionelle Rollenbilder. Der Weltmädchen\*tag 2019 wurde in Zusammenarbeit mit der Plattform Mädchen\*arbeit Tirol, der Stadtbibliothek Innsbruck und dem Kulturverein Lachsam sowohl von den Medien als auch von der Bevölkerung positiv wahrgenommen. Viele (Jugend)-Einrichtungen in Tirol haben sich beteiligt. In mehreren Artikeln regionaler Tages- und Wochenzeitungen wurde über den Weltmädchen\*tag berichtet und positiv beworben. Mittels Vortrag und Workshop zu sexualisierter Gewalt, Mädchen\*nachmittag in der Stadtbibliothek, Mädchen\*picknick und einer Straßenaktion - Pinkifizierung wurden auf die Situation der Mädchen\* in der Gesellschaft aufmerksam gemacht.

Mit Blick auf die Ergebnisse der Masterarbeit lässt sich durchaus sagen, dass feministischen Mädchen\*arbeit sich bei Mädchen\* und jungen Frauen auswirkt. Sie kann ihre Lebensentwürfe, ihre Teilhabe und Chancengerechtigkeit positiv beeinflussen.

Sie hat auch durchaus auf die Soziale Arbeit in den Bereichen feministische Soziale Arbeit und Offene geschlechtssensible Jugendarbeit in Tirol Auswirkungen. Die feministischen Mädchen\*arbeit gestaltet das Handlungsfeld der Sozialen Arbeit durchaus mit und passt sich den Gegebenheiten an.

## Literaturverzeichnis

ARANEA (2019): Konzept für Mädchen\*arbeit, online verfügbar: [https://aranae.or.at/\\_Vrvn3v/wp-content/uploads/konzept-2019.pdf](https://aranae.or.at/_Vrvn3v/wp-content/uploads/konzept-2019.pdf) [19.09.2020]

Achtes Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) - Kinder- und Jugendhilfegesetz. Erstes Kapitel - Allgemeine Vorschriften. Leistungen der Jugendhilfe § 9 Absatz 3. In der Fassung der Bekanntmachung vom 14.12.2006 (BGBl. I S. 3134)

Becker, Ruth; Kortendiek, Beate (Hrsg.) (2004): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.

Bütow, Birgit (2000): Mädchen zwischen privaten und öffentlichen Räumen. In: Stiftung SPI – MÄDEA (Hrsg.): Mädchen in sozialen Brennpunkten. Berlin: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Bütow, Birgit (2006): Mädchenarbeit in der Sozialpädagogik. In: Matzner, Michael; Wyrobnik, Irit (Hrsg.): Handbuch Mädchen-Pädagogik. Weinheim: Beltz

Bundesgesetz über die Förderung der außerschulischen Jugendberufshilfe und Jugendberufshilfe (Bundes-Jugendberufshilfegesetz) in der Fassung vom 20.12.2000 (BGBl. I Nr. 126/2000)

Bundeskanzleramt (2020): Jugend. Jugendberufshilfe. Geschlechtergerechte Jugendberufshilfe, online verfügbar: <https://www.bmfj.gv.at/jugend/jugendberufshilfe/geschlechtersensible-jugendberufshilfe.html> [19.09.2020]

Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 (B-KJHG 2013) in der Fassung von 10.04.2013 (BGBl. I Nr. 69/2013)

Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (Hrsg.) (2017): Gleichstellung in Zahlen. Gender Index 2017. Eine Zusammenstellung wichtiger geschlechtsspezifischer Daten und Statistiken. Online verfügbar:

Bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit bOJA (Hrsg.) (2017): Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit in Österreich, online verfügbar: [https://www.boja.at/sites/default/files/wissen/2020-01/1\\_Handbuch\\_Qualitaet\\_OJA\\_2017.pdf](https://www.boja.at/sites/default/files/wissen/2020-01/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_2017.pdf) [19.09.2020]

Can, Halil (2013): Empowerment aus der People-of-Color-Perspektive: Reflexionen und Empfehlungen zur Durchführung von Empowerment-Workshops gegen Rassismus. Berlin: LADS.

Donau Universität Krems (2015): Gendergerechtes Schreiben, online verfügbar: [https://www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:a6fef860-2556-43bf-bd9e-da261e9f7729/leitfaden\\_geschlechtergerechtes\\_formulieren\\_auflage\\_3.pdf](https://www.donau-uni.ac.at/dam/jcr:a6fef860-2556-43bf-bd9e-da261e9f7729/leitfaden_geschlechtergerechtes_formulieren_auflage_3.pdf) [18.09.2020].

Drogand-Strud, Michael; Wallner, Claudia: Crosswork: warum der Ansatz so gehypt wird und was er für eine geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe tatsächlich leisten kann In: betrifft: Mädchen 3/2012, S. 12.

Engel, Antke (2009): Bilder von Sexualität und Ökonomie. Queere kulturelle Politiken im Neoliberalismus, In: Studien zur visuellen Kultur, Bd. 6, Bielefeld: transcript.

Franke, Marcel (2010): Cross Work – Überkreuzpädagogik. Wenn Frauen mit Jungs und Männer mit Mädchen arbeiten, online verfügbar: <https://www.yumpu.com/de/document/view/42391181/cross-work-franke-marcel-2011-voja> [19.09.2020]

Flake, K./King, V. (Hrsg.) (2003): Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen. Weinheim und Basel und Berlin: Beltz.

Fleißner, Heike (1994): Mütterlichkeit als Beruf – historischer Befund oder aktuelles Strukturmerkmal sozialer Arbeit? online verfügbar: <http://diglib.bis.uni-oldenburg.de/pub/unireden/ur68/urede68.pdf> [19.09.2020].

Flick, U., 2011: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. 4. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt

Fuchs-Mair, Waltraud (2014): Leitlinien für die Mädchenarbeit. In: Amt der Tiroler Landesregierung, Fachbereich Jugend (Hrsg): 2. Auflage, Broschüren und Behelfe

Gensluckner, Lisa (2010): Frauenbewegte Aktivitäten. In: Gensluckner, Lisa; Regensburger, Christine; Schlichtmeier, Verena; Treichl, Helga; Windisch, Monika (Hrsg.) vielstimmig. mancherorts. Die Neue Frauenbewegung in Tirol seit 1970. Innsbruck: Studien Verlag

Glaser, Edith; Klika, Dorle; Prengel, Annedore (2004): Handbuch Gender und Erziehungswissenschaften. Klinkhardt: Kempten

Hopf, C (2005): Qualitative Interviews – ein Überblick. In Flick/Kardoff/Steinke (Hrsg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt

Howald, Jenny (2010): Ein Mädchen ist ein Mädchen ist kein Mädchen. In: Busche, Mart/Maikowski; Laura/Pohlkamp; Ines/Wesemüller; Ellen (Hrsg.): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld: transcript.

Jordan, E./Maykus, S./Stuckstätte, E. C. (Hrsg) (2015): Kinder- und Jugendhilfe. Einführung in Geschichte und Handlungsfelder, Organisationsformen und gesellschaftliche Problemlagen. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Jugendarbeit in Österreich, online verfügbar: [https://jugendarbeitinoesterreich.at/wp-content/uploads/2019/06/Glossar-2019\\_endg.pdf](https://jugendarbeitinoesterreich.at/wp-content/uploads/2019/06/Glossar-2019_endg.pdf) [19.09.2020].

Kagerbauer, Linda (2010): Hier sind wir! Die Zukunft der Mädchenarbeit aus Perspektive einer jungen Feministin: Herausforderungen und Anforderungen an einen Dialog der Generationen. In: Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik, oA.

Kapella, Olaf; Krenn, Benn; Schelepa, Susanne; Sorger, Claudia; Wetzels, Petra; Willsberger, Barbara (2007): Gender Mainstreaming und geschlechtssensible Ansätze in der außerschulischen Jugendarbeit. Fünfter Bericht zur Lage der Jugend in Österreich – 2007. Wien: BMGF-J.

Krüpper, Vera (2014): Einleitung: Radikal, sexy, aktuell – zur Relevanz von Feminismus in historischer Perspektive. In: Feminismus Seminar (Hrsg.): Feminismus in historischer Perspektive. Eine Reaktualisierung. Bielefeld: transcript Verlag.

Kohli, M (1978): „Offenes“ und „geschlossenes“ Interview: Neue Argumente zu einer alten Kontroverse. In: Soziale Welt, Jg. 29, 1-25.

*Kohli, Martin (1978): „Offenes“ und „geschlossenes“ Interview. Neue Argumente zu einer alten Kontroverse. In: Soziale Welt, Jg. 29, 1–25.*

LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg e.V. (2018): Mädchen\*begegnen. Intersektionale Perspektiven und antidiskriminierende Sichtweisen auf Mädchen\*arbeit heute – digital und analog. Handreichung und Methodensammlung der LAG Mädchen\*politik Baden-Württemberg, online verfügbar: [https://www.lag-maedchenpolitik-bw.de/lag/lag-maedchenpolitik/Publikationen/Handreichung2018\\_final.pdf](https://www.lag-maedchenpolitik-bw.de/lag/lag-maedchenpolitik/Publikationen/Handreichung2018_final.pdf) [19.09.2020]

Landesarbeitsgemeinschaft Jungenarbeit (2020): Aha! Jungenarbeit kurzerklärt. In: Online: [https://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2020/04/1LAG-JU\\_Brosch%C3%BCre-DINA7\\_FINAL-1.pdf](https://www.lag-jungenarbeit.de/wp-content/uploads/2020/04/1LAG-JU_Brosch%C3%BCre-DINA7_FINAL-1.pdf) [19.09.2020].

Lenz, Ilse (2008): Die neue Frauenbewegung in Deutschland. Wiesbaden: VS.

Macht, Reinhard; Amt der Tiroler Landesregierung Abteilung Gesellschaft und Arbeit Fachstelle Jugend (Hrsg) (2014): Burschenarbeit Leitlinien, online verfügbar: [https://www.pojat.at/fileadmin/downloads/burschenarbeit\\_leitlinien.pdf](https://www.pojat.at/fileadmin/downloads/burschenarbeit_leitlinien.pdf) [19.09.2020].

Mädchen\*politischen Netzwerk Land Brandenburg (2019): Mädchen\*-orte überall! Leitfaden für Mädchen\*arbeit im Land Brandenburg. Online verfügbar: [https://www.paritaet-brb.de/index.php?eID=tx\\_securedownloads&p=45&u=0&g=0&t=1600706735&hash=19241b3e5b8035936e200179ffb4378691d005a6&file=fileadmin/user\\_upload/Maedchenorteueberall.pdf](https://www.paritaet-brb.de/index.php?eID=tx_securedownloads&p=45&u=0&g=0&t=1600706735&hash=19241b3e5b8035936e200179ffb4378691d005a6&file=fileadmin/user_upload/Maedchenorteueberall.pdf) [19.09.2020].

Marburger, Helga (2001): Mädchenarbeit. In: Otto, H.-U./Tiersch, H. (Hrsg.): Handbuch der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied: Luchterhand, S. 1155-1159.



Mayerling, Phillip (2016): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim und Basel: Beltz.

Möhlke, G./Reiter, G. (Hrsg) (1996): Feministische Mädchenarbeit. Gegen den Strom. Münster: Votum.

POJAT – Dachverband Offene Jugendarbeit Tirol (Hrsg.) (2018): POJAT Jahresbericht 2017. Online verfügbar: [https://www.pojat.at/fileadmin/user\\_upload/jahresbericht-2019.pdf](https://www.pojat.at/fileadmin/user_upload/jahresbericht-2019.pdf) [19.09.2020].

bOJA Qualitätshandbuch der Offenen Jugendarbeit in Österreich (2017), online verfügbar: [https://www.boja.at/sites/default/files/inline-files/1\\_Handbuch\\_Qualitaet\\_OJA\\_2017\\_1.pdf](https://www.boja.at/sites/default/files/inline-files/1_Handbuch_Qualitaet_OJA_2017_1.pdf) [19.09.2020].

Rauw, Regina; Drogand-Strud, Michael (2013): Geschlechtsbezogene Pädagogik in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In: Deinet, u./Sturzenbecker, B. (Hrsg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden: VS, S. 227-241.

Rauw, R./Reinert, I. (Hrsg) (2001): Perspektiven der Mädchenarbeit. Partizipation, Vielfalt, Feminismus. Opladen: Leske und Budrich.

Schmitz, Johanna (2014): Feministische Mädchenarbeit – Ein Raum für Trans\*-Jugendliche? In: Freiburger Zeitschrift für GeschlechterStudien. 20/1, S. 97-112.

Starosta, Anita/ Vollmond, Nora (2014): Einleitung: Radikal, sexy, aktuell – zur Relevanz von Feminismus in historischer Perspektive. In: Feminismus Seminar (Hrsg.): Feminismus in historischer Perspektive. Eine Reaktualisierung. Bielefeld: transcript Verlag.

Tiroler Kinder- und Jugendhilfegesetz (TKJHG). Gesetz vom 6. November 2013, Stand der Gesetzesgebung: 19.04.2020.

Universität Wien (2020): Geschlechterinklusive Sprache, online verfügbar: <https://personalwesen.univie.ac.at/gleichstellung-diversitaet/imueberblick/geschlechterinklusive-sprache/> [19.09.2020].

Verein Bahnfrei & Verein Juvivo (2016): Return to Gender. Haltungen und Angebote zu Genderfragen in der offenen Jugendarbeit. Online verfügbar: [https://www.juvivo.at/wp-content/uploads/2010/09/ReturnToGender\\_LO11\\_Doppelseiten.pdf](https://www.juvivo.at/wp-content/uploads/2010/09/ReturnToGender_LO11_Doppelseiten.pdf) [19.09.2020]

Weiss, Alexandra (2012): Regulation und Politisierung von Geschlechterverhältnisse im fordistischen und postfordistischen Kapitalismus. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Wallner, Claudia (2006): Feministische Mädchenarbeit. Vom Mythos der Selbstschöpfung und seinen Folgen. Münster: Klemm und Ochsenschläger.

Welsch, Wolfgang (1992): Transkulturalität: Lebensformen nach der Auflösung der Kulturen. In: Information Philosophie. Band 20, Nr. 2, 1992, S. 5–20.

Welser, Stephanie (2017): Fraktale Vielfalt zwischen Pädagogik und Politik. Eine rekonstruktive Studie zu handlungsleitenden Orientierungen in der Mädchenarbeit. Wiesbaden: Springer VS

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: ARANEA - Slogan

Abbildung 2: ARANEA – Logo

## **Anhang I**

### **Interviewleitfaden für ehemalige Nutzer\*innen**

#### **Ablauf des Interviews**

##### **Vorstellung**

##### **Vorab-Informationen:**

Informationen über das Thema der Masterarbeit und Ablauf des Interviews

Anonymität

Schweigepflicht

Erfahrungen und Erlebnisse sind sehr wichtig, aber freiwillig

##### **Erhebung der Stammdaten:**

Name:

Alter:

Familienstand und Beruf Eltern:

Geschwister und eigene Position (Älteste/Jüngste):

Wohnort in der Kindheit/Jugendzeit:

Schulbildung:

Berufsbildung:

**Offene Einstiegsfrage** zur Lebensgeschichte, speziell Jugendzeit und zwar außerhalb der Schule, also die Freizeit

##### **Notizen**

##### **Nachfragen offene Fragen**

##### **Abschluss** des Gespräches

Verfassen schriftliches **Gedächtnisprotokoll** – Stichworte

Transkription, Interview A., Juli 2019, Innsbruck:

F: Danke, dass du dir die Zeit nimmst, für dieses Interview.

A: Gerne.

F: Was mich jetzt als erstes interessiert hätte, also, ist so ein bisschen von deiner Lebensgeschichte, aber bezogen auf die Freizeit. Und zwar, außerhalb von der Schule, also so Familie, Sport, Hobbies. Ist eine schwere Einstiegsfrage. (lacht)

A: (lacht) Ja, es ist voll schwer.

F: //Ja. (lachend) Einfach, // einfach so, wie du deine Jugend verbracht hast, warst du viel draußen, hast du viel gelesen, eh, warst du viel unterwegs?

A: //Also, was ich, // ich habe extrem viel gelesen, also wirklich viel (.). Ehm, ich glaube in der Volksschule, wo wir angefangen haben, also wo ich lesen gelernt habe, habe ich gleich jeden Tag sicher ein Buch gelesen, halt dann immer steigend, also es waren halt dann kleine Bücher, aber es hat sich dann einfach gesteigert. (.). Ehm, Reiten war ich früher total viel (.). Und wir wohnen ja sehr ländlich (lachend), oder haben sehr ländlich gewohnt. Ehm, und wir waren dann halt einfach viel draußen. Also, für uns zum Beispiel war halt Innsbruck fahren, ein mega Highlight oder so. (lacht)

F: //In die Großstadt oder, ja (lacht)//

A: //(lacht)// Genau, das ist halt irgendwie nicht so oft passiert (lachend), also ich war halt einfach, wir waren viel draußen, viel daheim

F: Und, du hast gesagt du bist die Älteste. Hast du viel auf deine Geschwister aufgepasst, oder hat sich das dann eher so geregelt, dass alle draußen waren, oder?

A: Meine Mama war Hausfrau, also sie hat nie gearbeitet. (.). also sie war wirklich immer daheim (.). und wir haben eigentlich, (.). doch früher haben eigentlich alle immer zusammengespielt, weil da sind halt die Nachbarskinder noch gekommen oder wir haben uns bei irgendwem getroffen, wie es halt ist im Dorf, irgendwie ist. (lacht) Und, aber jetzt wirklich auf sie aufpassen müssen, dass jetzt die Mama nicht da war, war vielleicht voll selten oder so. Sonst war sie eh da.

F: Und, also du hast gesagt, du bist im Dorf aufgewachsen, also da ist ja oft viel über Vereine geregelt, warst du dann irgendwo im Verein, oder? (.). //Dass// du Jugendzentrum gehst, //oder?//

A: //Ich war, // //Nein das hat es bei uns nicht gegeben.// Doch, in Mieming glaube ich aber bei uns nicht. Ich war zehn Jahre lang im Trachtenverein. (lachend) Ehm, da habe ich angefangen in der Volksschule, bis ich dann glaube ich so siebzehn, achtzehn war, ungefähr, weiß ich gar nicht mehr. Ehm, und ich hab dann auch sogar eine Zeit lang dann die Jugendgruppe, geleitet.

F: Hmm.

A: Und ich war eine Zeit lang bei der Musikkapelle, aber nur als Marketenderin. Also ich hab jetzt nie irgendein Instrument, also ich hab eigentlich schon angefangen, Saxophon zu spielen, aber war jetzt zu faul dafür (lacht) und bin einfach als Marketenderin geblieben.

F: Ja, also schon auch recht aktiv, oder?

A: //Ja schon.//

F: //Also,// so in dem Rahmen oder?

A: Es war halt, wir sind dann früher immer zu den ganzen Feste gegangen, und ich war dann auch, ah stimmt, ich war dann eine Zeit lang noch bei den Jungbauern. Wo halt die Freunde, oder Freundinnen halt auch alle waren, da ist man dann halt auch einfach hingegangen und es war einfach irgendwie so ein großer Haufen, wo glaube ich Leute dabei waren, die irgendwie fünf Jahre älter waren als ich, fünf Jahre jünger, und dann, ja. (..)

F: Und so in einem kirchlichen Verband, oder?

A: Mhm. (verneinend)

F: Gar nichts, oder?

A: Na, das hat mich nie interessiert. (lacht)

F: (lacht) Eh, und dann nehme ich an, dass, eh, zum, für die Slawistik nach Innsbruck gekommen bist. Hast du dann gependelt, oder, bist da schon in Innsbruck gewesen(.)?

A: Mhm. (bejahend) Nein, ich bin, das erste Jahr, also ich hab gleich nach der Matura, ich bin im Juni achtzehn geworden und hab dann im Juni maturiert und bin dann eben im Oktober auf die Uni, und ich hab eh zur Mama, Papa gesagt, nein ich weiß nicht, jetzt ausziehen gleich, ist irgendwie so voll der große Schritt (lachend) und dann hab ich gesagt, wer weiß ob mir die Uni gefällt und schaut's mal. Und dann bin ich, das erste Jahr gependelt. Das war voll anstrengend, weil ich es auch nicht gewohnt war. Viele sind es ja gewohnt von der Schule, ich nicht. und dann war ich Summer School, im Sommer eben, einen Monat in Russland und dann war klar, dass ich im vierten Semester nach Russland gehe und dann hab ich gesagt, ok, das eine Semester werde ich jetzt auch nicht ausziehen und bin dann gependelt und wo ich dann nach dem Auslandsjahr zurück war, bin ich ausgezogen.

F: Mhm. (behajend) Hat vielleicht auch was damit zu tun oder, wenn man mal selbstständig erlebt.

A: //Ja.//

F: //Das auch.//

A: (lacht) Ich wollte dann nicht mehr daheim wohnen und es war einfach auch von der Uni, von den Zeiten her voll mühsam, wenn wir jetzt Pause gehabt haben, fünf Stunden, es rentiert sich nicht heim zu fahren. In der Stadt herumgammeln ist halt auf Dauer auch nicht mehr aufregend. (.)

F: Ja, und, und ehm, also mit Uni, und so, wie hast du da dann deine Freizeit gestaltet, also, kannst du dich daran noch erinnern irgendwie, oder war das für Uni und den Kollegen, und Studium, oder?

A: Ich hab dann meinen ersten Freund gehabt, wo ich auf die Uni gekommen bin. (lacht)

F: (lacht)

A: Ehm, ich war dann viel auf der Uni, aber, ich war, wir waren dann auch viel daheim, so wandern und dann wieder mehr Wintersport, genau, da wieder mal Skitouren habe ich angefangen gehen und so. Da war ich dann eigentlich noch relativ viel daheim und auch viel draußen. Ja. (.) #00:05:24-0#

F: Und was mich so ein bisschen interessiert, ist so wie kann eben, feministische Mädchenarbeit, wirken auf junge Frauen und da würde mich jetzt interessieren, wie, wie hast du, ich weiß, dass du Kontakt hast, gehabt, zu Aranea, aber ich weiß gar nicht genau wie, magst du mir bisschen erzählen, von wo du Aranea kennst und (.)

A: Ehm, das war so, dass ich, hab auf Frauen aus anderen Ländern (unverständlich) gearbeitet.

F: Mhm.

A: Und wir haben dann, dieses Basisbildungsprojekt gehabt, für junge geflüchtete Mädchen und da war es dann so, dass es hätte glaube ich eigentlich eine Kooperation mit Aranea sein sollen, glaube das hat dann nicht ganz funktioniert, aber wir waren dann in den Räumlichkeiten von Aranea.

F: Mhm, //genau, aha.//

A: //Also, wir haben, und so ist es dann irgendwie gekommen//, dass ich Aranea kennen gelernt hab.

F: Aber jetzt nur von den Räumlichkeiten her, oder auch, bist du oder sind die Mädchen selber auch zu Aranea gekommen?//

A: //Hmm, Nein, die, die sind//, also die Mädchen waren alle von uns, Frauen aus anderen Ländern, aber ich glaube, dass dann ein paar, sind dann auch zu Aranea eben gegangen, weil sie die Räumlichkeiten gekannt haben, weil man ihnen gesagt hat, was da passiert und so und sie sind dann schon zu Aranea dann hingegangen, zu den, einfach Öffnungszeiten.

F: Mhm. Und, und was habt ihr bei den Basiskursen gemacht, also?

A: Ehm, also Basisbildung ist eben, Alphabetisierung, oder halt Deutsch als Zweitsprache, ehm, Mathematik, ehm, IKT und Lernen, Lernen. Das ist so der Schwerpunkt, weil wir eben auch viele Mädchen gehabt haben, die noch gar keine Schulbildung gehabt haben, die auch in ihrer Erstsprache nicht lesen und schreiben können und dann ist es halt irgendwie so ein, (.) ja, so ein rundherum. Dass es sich nicht nur sich auf Deutschlernen bezieht, sondern eigentlich viel mehr ist.

F: Kann man das dann so mit den Hauptschulen, mit der Annäherung an die Hauptschulen //vergleichen//, oder?

A: Mah, es ist schwierig, es, (.) ich würde mal sagen, also die Volksschule ist dann sicher mal abgedeckt, aber, ja wahrscheinlich, ja Annäherung an die Hauptschule wird es schon sein. So eher Vorbereitungen auf den Pflichtschulabschluss, //aber mehr ist dann (.) sicher nicht mehr.//

F: Was war jetzt so der Eindruck für die Mädchen, findest du das wichtig, dass es jetzt zum Beispiel nur Mädchen wollen, dass sie in einen Mädchenraum gegangen sind, oder wäre das in einem gemischten Raum auch gegangen, oder...?

A: Na, also das ist vor allem (lachend), weil wir ja, vor allem in unserer Zielgruppe, das waren ja geflüchtete Mädchen, ich meine wir haben damals 2016 angefangen, wir haben total viele Mädchen gehabt, die einfach aus Afghanistan waren, oder aus dem Irak oder so, wo die das eh schon irgendwie gewohnt waren, dass es irgendwie diese Frauen-, oder Mädchenräume gibt, beziehungsweise, es ist einfach kulturell getrennt. Von daher glaube ich, ist es allein von ihrem kulturellen oder religiösen Hintergrund irgendwie wichtig, dass es einen abgeschlossen Mädchenraum gibt, wo sie hingehen können. Das war ja auch das Konzept, von, von unseren Kursen und dann haben wir dann auch zum Beispiel Mädchen gehabt, nigerianische Mädchen, die Opfer von Menschenhandel sind, und dann von Zwangsprostitution betroffen waren, wo es dann auch irgendwie wieder Sinn macht, wenn die irgendwie sicher fühlen können, dass da jetzt mal nur Mädchen sind und, ich weiß nicht, also ich finde es total wichtig, vor allem auch mit der Zielgruppe, mit der wir gearbeitet haben, aber ich glaube auch sonst.

F: Jetzt weiß ich nicht ob wir gesagt haben, wie alt die Mädchen waren?

A: Die waren zwischen fünfzehn und neunzehn, ungefähr.

F: Ok. Kennst du neben, also, neben diesen Räumen von Frauen aus anderen Ländern und Aranea, hätte es da sonst noch Räume gegeben, was in Frage gekommen wären?

A;: Na. Also (.), na. Wir haben dann auch total lange gesucht, aber es gibt eigentlich rein für Mädchen kein Angebot, glaube ich. Das sich wirklich nur spezifisch auf Mädchen bezieht.



A: Ich glaube es war mal, (.) oder, ist glaube, es ist manch mal in Jugendzentren angedacht, dass es so Mädchentage gibt, //oder Mädchen-Öffnungszeiten.// Aber es ist halt, ich finde das halt dann auch irgendwie zu wenig.

F: //Ja, also am Nachmittag, oder, ja.// Mhm. Ja.

A: (lacht) Ja, zu eingeschränkt.

F: Das Projekt ist dann einfach ausgelaufen und dann hat man nicht weitergemacht, oder?

A: Naa, es war so, dass das ja immer, es war ja über das Bildungsministerium finanziert, oder gefördert eigentlich, und dann ist die neue Regierung gekommen und die hat dann halt gesagt, //kein Geld mehr//, (lachend) //für//, (lacht) für solche Projekte, also es war dann, es war nicht das, das Angebot wäre extrem da, also, //nicht das Angebot//, die Nachfrage (lacht) wäre voll da gewesen, wir hätten es auch voll gern weitergemacht, aber wir haben kein Geld mehr gekriegt vom Ministerium.

F: //Ok. Und anders hat es sich nicht finanzieren lassen, oder?

A: (räuspert sich) Na, also eben, Frauen aus anderen Ländern hat ja keine Eigenmittel.

A: Es war dann glaube ich schon zur Überbrückungsfinanzierung, von Stadt oder vom Land, ich weiß jetzt nicht mehr genau, weil ich dann nicht mehr da war. Aber das war halt auch nur sehr kurzzeitig //und// einfach auch nicht in dem Ausmaß, in dem wir das vorher gehabt haben, //vor dem Bildungsministerium.//

F: //Ja.//, //Mhm, ja, ja.// Und ehm, weißt du was, wäre das wieder mal angedacht, oder ist das einfach ausgelaufen und fertig, oder?

A: Also, ich glaube schon, dass es angedacht wäre, ich meine das ist ja, ich arbeite immer noch, ehm, mit Deutschkursen, oder auch mit Frauen zusammen. Ich meine (unverständlich) der Bedarf an Frauenräumen, glaube ich, ist immer da. Die Nachfrage glaube ich wäre extrem groß, aber es gibt halt einfach kein Angebot. Und ich glaube auch nicht, dass es Angebot-, also, (.) ich glaube schon, dass viele bereit wären ein Angebot zu schaffen aber es scheitert an Finanzierungen.

F: Bei Aranea ist es ähnlich, also... //super, also (lacht)//

A: //(lacht)//

F: Also, es, es wechselt sich ab oder, entweder keine guten, also keine gescheiterten Räume oder kein Geld, //also//, ist immer so, eben was so Räume bieten, sind einfach ein großer Raum für Partizipation. So wie du eh gesagt hast, dass so Mädchennachmittage einfach zu wenig sind, aber ich glaube halt, Also einfach auch kennen zu lernen, ist schon auch mal gut zu wissen, es gibt auch mal Mädchenräume //und//, und so, aber ich glaube da haben wir noch einen langen Weg.

A: //Ja.// //Mhm.// Sehr. Ich glaube es ist halt ein anderes Gefühl, wenn ich halt weiß, ich kann in einen Raum hingehen und ich werde da nie gestört irgendwie, oder halt nicht gestört, aber halt, da wird kein Jung -, da wird kein Bursche hineinkommen, da ist kein männlicher Betreuer, da ist einfach niemand. An einem Nachmittag, okey, das ist halt abgegrenzt für ein paar Stunden, aber ich kann mir halt vorstellen, vielleicht hat man im Hinterkopf, ma, es könnte ja doch wer kommen, //weil// er es halt gecheckt hat. //Oder...//

F: //Ja, sie kommen//, und //sie kommen.//

A: Ja, wahrscheinlich oder? (lacht gedämpft)

A: Und wenn es halt wirklich von vornherein klar ist, glaube ich ist es auch eine andere Atmosphäre, als wie wenn das für ein paar Stunden (.) geöffnet ist. Ich weiß ja noch, wo wir dann, (.) wo dann, wir haben ja dann, (.) eben dadurch dass wir den Aranea-Raum gemietet haben, oder die Räumlichkeiten gemietet gehabt haben, dann hat Aranea ja ausziehen müssen, (.) und wir haben den Antrag geschrieben für die neue Projektfinanzierung und haben, sind dann auf die Suche gegangen, was nehmen wir jetzt für Räume, weil //wir// selber die nicht haben. Es ist so schwierig gewesen, allein Räumlichkeiten zu finden, wo wir uns auch gedacht haben, wo sich die Mädchen wohlfühlen können, ich meine irgendwelche Büroräumlichkeiten oder so was findet man schon. (lachend) Aber halt auch irgendwas, wo, wo sie da glaube ich, gerne hingehen und wo sie sich wohlfühlen.

F: Genau// ja. Und, und eben diese Kombination, dass ich mir denke, dass Frauen aus anderen Ländern, zum Beispiel, hat sich jetzt eigentlich zu einem totalen Bildungsraum entwickelt, also die haben ja auch mal angefangen mit Kunst und Turnen, und //und, und.// Also, aber das hat sicher alles aufgehört, also, und ich denke mir, also, (.) irgendwie Freizeiträume wären auch so wichtig, oder?

A: //Mhm.// Ja voll. Aber ich glaube auch das es bei Frauen aus anderen Ländern dann glaube ich auch das Problem dann auch wieder war, wegen Geld, oder wegen Geldern, glaube ich. Ich weiß es auch nicht genau, aber es ist halt dann, es, es ist ja das Angebot, also es ist da auch dann total schwierig. Ich weiß noch, wir wollten dann auch, oder haben dann so darüber nachgedacht, so Freizeitsachen zu machen und so, oder Schwimmkurse, aber finde mal erstens eine weibliche Schwimmtrainerin, die das machen darf und dann das Schwimmbad, dass du wirklich nur mit Mädchen dann irgendwie hingehen kannst und so. Also, ich glaube es ist auch irgendwie, bei uns noch nicht so, auch die ganze Umgebung noch nicht so darauf ausgelegt, dass es irgendwie reine Mädchen- oder Frauenräume irgendwie.

F: Ja, also, wäre eigentlich auch erstaunlich oder, wenn man denkt, dass die Mädchenarbeit, gibt es seit den achtziger Jahren, oder?

A: Natürlich konservativ (flüsternd) (lacht)

F: Ja, (lacht) das wäre so meine nächste Frage gewesen, woran du denkst, dass es liegt, oder, also, dass es so wenig Mädchenangebote gibt.

A: Ich glaube schon, dass es an Tirol einfach liegt, oder? Dass es halt einfach, das, noch, weiß ich nicht, mir kommt nur vor, wir sind jetzt Sachen einfach noch hinterher, weil wenn man größere Städte anschaut, oder wenn man sich Vorarlberg anschaut und so, es funktioniert //ja//, es gibt ja Projekte, es gibt ja Einrichtungen, die irgendwie, gut laufen. Aber bei uns, dauert halt alles bisschen länger.

F: //Mhm.// Ja, ahja, Ja, es ist leider so, ja. Und, ein prim-, primäres Ziel von der Mädchenarbeit ist ja so die Verbesserung der aktuellen Lage der Mädchen und künftigen, und, was mir jetzt im Arbeit-, im Laufe der Arbeit immer mehr aufgefallen ist, ist so auch, ein wichtiges Thema ist die Intersektionalität, was aber finde ich noch recht, in den Kinderschuhen steckt, auch so. Ehm, hast du auch Erfahrungen mit Intersektionalität, //im// Arbeiten.

A: //Mhm. (verneinend)// Gar nicht.

F: Hm. Ja, ja... Und ehm, dann habe ich immer noch gerne gefragt, was so die Visionen sind, was, was sind so deine Visionen?

A: Ja, ich würde mir halt einfach irgendwie, mehr Räume wünschen, wo Mädchen hingehen können, wo Frauen hingehen können, dass einfach mehr auf ihre Bedürfnisse irgendwie abgestimmt ist, und auch, dass es, einfach auch mehr sichtbar gemacht wird, dass es so was irgendwie braucht. Mir kommt immer vor, viele wissen glaube ich gar nicht, dass es irgendwie, gerade jetzt wenn man sich das dörfliche halt mehr anschaut, oder ich glaube in Innsbruck die Leute kennen sich schon aus, wir sind glaube ich von Aranea, wir sind irgendwie von dem, aber gerade wenn man irgendwie so vom Dorf ist oder so, man weiß das ja alles irgendwie gar nicht und ich glaube auch dass es irgendwie regional (.) ausgelagerter das Angebot sein könnte und halt einfach generell, einmal auf, einfach auf das auf aufmerksam gemacht werden. Dass es so was braucht.

A: Und, damit das dann glaube ich mal ins Rollen kommt, dass dann auch mal was passiert, also, das bewusst machen und dann Angebote schaffen.

F: Ja unbedingt. Dankeschön.

A: War es das schon?

F: Ja. (lachend)

A: Echt? (lachend)

A: Ist jetzt aber schnell gegangen. (lachend)

F: Vielen Dank für deine Bereitschaft.

F: Also, Danke für deine Bereitschaft und nach dem Ausfüllen des Fragebogens würde ich dich gerne interviewen und zwar liegt es in meinem Interesse, an deiner Lebensgeschichte, speziell, an deiner Zeit außerhalb von der Schule, also Freizeit, einfach so wie du deine Jugend verbracht hast und was dir so wichtig vorkommt, so Stationen.

C: (Lacht) Ok, wie ich meine Jugend verbracht habe? Viel außen unterwegs, mit meinen Freundinnen, bzw. Freunde Wir sind viel in der Stadt herumspaziert oder im Hofgarten, oder (..) irgendwelche Einkaufszentren (lacht), genau, und speziell halt im Sommer, Im Winter war das eher ein Problem, weil man nicht so gerne draußen ist, weil es kalt ist und nass und grausig. Irgendwann, da war dann „Aranea“, genau. Also, zuerst nur mit einer Freundin, irgendwann sind dann mehrere Freundinnen dazu gekommen, da haben wir dann aber verschiedene Workshop-Styles genommen, die am Wochenende stattgefunden haben. Haben uns eben bisschen an dem orientiert, was angeboten wird. Und haben unsere Freizeit bisschen nach dem ausgelegt, was für Angebote es gibt, ja. (..) Was war nochmal die Frage? (lacht)

F: Ja, also deine Lebensgeschichte, ..

C: Achso, meine Lebensgeschichte, keine Ahnung, (lacht) sag was, frag was.

F: (Lacht) Ja also, familiär, Geschwister, hast du viel Zeit mit deinen Geschwistern verbracht, in deiner Jugendzeit, oder (..)

C: Hmm (.)

F: Hast du ein eigenes Zimmer gehabt? So in die Richtung.

C: Wie ich im Fragebogen schon ausgefüllt habe, habe ich zwei jüngere Brüder. (..) Ehm, (..) der kleinere ist 10 Jahre jünger wie ich, mit dem war ich viel unterwegs, der war eigentlich immer mit, fast immer mit. (..) Genau. Ja und sonst, was die andere Frage war, hab ich eigentlich, na, ja, ich habe ein eigenes Zimmer gehabt, wir haben in einer, zusammen mit der Mama und meinen Brüdern in einer, wie groß, 70 Quadratmeter Wohnung gewohnt, im O-Dorf. Ja ein eigenes kleines Zimmer, das war schon fein, aber die Wohnung war auch recht klein, unter Anführungszeichen. Ehm, ich weiß nicht was ich sagen soll.

F: Ehm, ja gehen wir noch einmal vielleicht auf deine Freizeit zurück, Du hast gesagt ihr wart viel draußen, was habt ihr da so gemacht, was spezielles, oder hat sich das dann auch verändert mit Aranea und war Aranea das einzige Angebot, wo du warst, (..) oder warst du noch in anderen Jugendzentren?

C: Ehm, also wir waren eigentlich viel draußen, einfach irgendwo, wir haben uns zusammengesprochen, „Gehma morgen aussi?“ und haben uns halt dann, keine Ahnung, vor der Haustür getroffen, oder in der Stadt getroffen und sind dann herum (.) gelümmelt (lacht). Und bei Aranea, ja und dann irgendwann bei Aranea, wie eh schon gesagt, haben wir uns schon ein bisschen nach den Angeboten gerichtet, also ich kann mich nicht mehr erinnern an welchen Wochentagen es offen hatte aber wir sind immer wenn es offen war, wohin gegangen, haben geschaut was los war, wer dort ist und dann sind wir entweder geblieben oder weitergezogen, und am Wochenende haben immer wieder Workshops stattgefunden, da sind wir auch gerne hingegangen. Andere Jugendzentren eher weniger. Also schon einmal wenn man jetzt irgendwie jemanden dort abholt, dass man kurz hineingeht, aber wirklich Zeit verbracht habe ich nicht bei anderen Jugendzentren. Eher nur so, bei so Ferienzug, oder (pustet auf) wie heißt das, „Wildmoos? Wildmoos Ferienlager“ (.) Sportvereine, also, habe ich auch mitgemacht. (.) Eine Zeit lang habe ich auch Trompete gespielt, aber das war eher so Einzelunterricht (.) In der Wiltener Musikkapelle, dann hat es irgendwann auch mal die Option gegeben in der Musikkapelle mitzuspielen aber das war dann zu ernsthaft (lacht). Also nicht „Spaß Trompete spielen“ sondern das war wirklich irgendwie ausgelegt auf Konzerte (.) und das hat dann nicht mehr so Spaß gemacht, Das war nichts für mich.

F: Und du hast gesagt also du hast die Angebote bei Aranea genutzt, sowohl den Raum, als auch die Workshops. Und, jetzt weiß ich nicht ob du das weißt aber am Anfang war Aranea ehrenamtlich. Also Das ganze Team war ehrenamtlich und irgendwann hat sich das dann verändert, dass die, also, es hat dann Angestellte gegeben und hat sich da für dich jetzt als Benutzerin etwas geändert oder hast du das gar nicht mitgekriegt war das für dich (.) immer gleich?

C: Ma, mir kommt schon vor dass es sich verändert hat, dass es dann einfach mehr Ressourcen gegeben hat, also mehr (.) Keine Ahnung. Man hat öfter kommen können. Die Aranea Frauen haben mehr Zeit für einen gehabt, weil sie halt gezielter da waren, also haben dann nicht irgendwie weg müssen und, (.) ehm, (.) was war jetzt die Frage noch einmal? (lacht auf)

F: Ja, also ob es für dich einen Unterschied // gemacht hat //

C: // Ob es einen Unterschied gemacht hat //(wiederholt) Ja, also, hmm, ja, es hat halt dann auch mehr, mehr, Angebote gegeben, also nicht nur basteln oder so, sondern es hat dann auch einmal einen DJ-Workshop gegeben oder Kletterworkshop oder, Keine Ahnung, so. Nicht nur eben die Aranea Gründerinnen, oder ich weiß nicht, dass die halt irgendwelche Angebote gemacht haben, sondern dann hat man auch irgendwie von außen irgendwen hereinholen können, der irgendwie Workshops leitet.

F: Fällt dir noch so ein was du noch gemacht hast so?

C: Wir haben Hip-Hop getanzt, wir haben bei dem DJ, den Workshop mitgemacht, ich hab beim Klettern, Kletterworkshop war ich auch dabei, dann waren wir mal Hochseilgarten.(..)

F: Hm, Das klingt ja alles sehr spannend.

C: Bauchtanzen, (lachend) (.) Boxen.

F: Und, ehm, und hattest du so vom Gefühl, weil du hast ja gesagt du bist im O-Dorf aufgewachsen oder also hast dort gewohnt und hast du das Gefühl, ohne Aranea hättest du jetzt einige Sachen nicht gemacht (.) oder hättest die sowieso gemacht irgendwie, oder (..)

C: Hmm (..)

F: Oder kann man das gar nicht so sagen?

C: Hmm, (überlegt)(..) Ma, ich glaub ohne Aranea hätte ich schon weniger gemacht, dann wäre ich halt irgendwie in eines der Parks immer im O-Dorf abgehängt oder (.) keine Ahnung, irgendwo in der Stadt halt herumspaziert. Das Ding ist halt dass auch alle - alle die Angebote die man halt so machen kann kostenpflichtig sind (.) und also, so in ja, (.) keine Ahnung, wenn man Sport machen will muss man was dafür zahlen und wenn man Schwimmen gehen will muss man was dafür zahlen, wenn man Hochseilgarten gehen will muss man was zahlen und mit Taschengeld geht das halt nicht. (lacht) (..) Ja. (..) Ehm, (.) und halt das günstigste ist halt irgendwie irgendwo herum strawanzen, und bei Aranea war halt das ziemlich cool, dass (.) erstens die Workshops gratis waren, dass man auch Leute kennen lernen konnte, beziehungsweise Leute gehabt hat die man eh schon kennt durch das Jugendzentrum mit denen man dann zu den verschiedenen Workshops hingehen kann ob es einen interessiert oder nicht, aber man tut es halt doch, weil die Freundinnen dabei sind (.) und (.) ehm, ja.

F: Und eben jetzt hast du es eh schon gesagt, dass du Workshops vielleicht gemacht hast, die du sonst gar nicht gemacht hättest. Hast du da zum Beispiel ein Beispiel, fällt dir da was ein, was du jetzt so nie gemacht und vielleicht spontan? (..)

C: Hmm, (.) Hip-Hop tanzen. (lacht) Oder (.) was haben wir denn noch gemacht? (.) Ja, alles, alles was mit Tanzen zu tun hat oder mit Musik da, (.) da hätte ich wahrscheinlich, hätte ich nicht, wäre ich nicht einfach zum Workshop gegangen.

C: Ja, oder keine Ahnung in die Tanzschule oder so, das, keine Ahnung, ist halt doch eine Überwindung oder? Aber wenn irgendwie, wenn das jetzt ein Workshop ist wo man hingehen kann entweder mitmachen oder nicht mitmachen, man muss eigentlich nur bei einer von den Aranea-Frauen sagen Ja ich komme oder ich komme nicht, oder es gibt eine Liste wo man sich eintragen kann, während den Öffnungszeiten und dann schaut

man halt hin und wenn es einem Spaß macht, bleibt man dabei oder wenn es einem keinen Spaß macht sitzt man sich daneben und unterhältet sich mit irgendwen, der halt auch dort ist oder man geht halt, das ist auch fein dass es so ungebunden ist.

F: Hm, und, ehm, jetzt reden wir eher so von den Interessen aber jetzt denke ich mir ist es so, in der Jugend und Pubertät hat man ja auch manchmal Probleme, entweder mit sich oder mit den Eltern oder Geschwister oder Liebe, Sexualität, das ist so ein Thema. Und, ehm, war das dann auch ein guter Ort dafür oder hast du das was eher mit den Freundinnen gemacht, oder (..)

C: Hmm. (..)

F: Oder hat das die Schule abgedeckt? Aufklärung zum Beispiel.

C: Hm, Nein. (Lacht) Also es hat schon in Biologie irgend so eine Aufklärungs-, irgendwas gegeben, aber da hat man irgendwas aus dem Sachbuch herausgelesen und alle haben gekichert und das war's (kichert).

Ja (.) ehm, (..) Und sonst, ja, meine Mama war schon offen, aber halt irgendwie alles hat man nicht, über alles hat man nicht geredet und bei Aranea hat es halt auch immer wieder so Aufklärungs- und Sexualitätswshops gegeben, das war ziemlich cool. Das ist auch, ehm, (.) also da ist auch, (.) da hat es eine eigene, (.) ist eine eigene (..) Keine Ahnung. (..)

F: Sexualpädagogin?

C: Sexualpädagogin gekommen und hat uns das irgendwie erklärt, man hat dann auch Fragerunde gemacht oder, von Anfang an sagen können, was einen interessiert und was nicht und, es hat dann auch Einzelgespräche gegeben, wenn man, wenn man das gebraucht hätte und alle Aranea Frauen, mit denen hätte man auch reden können, wenn man was war, und, ja (.) Und mit den Freundinnen habe ich schon auch darüber geredet aber die kennen sich meistens auch nicht (lacht) mehr aus als wie man selber. (Lacht) Ja.

F: Und, ich habe jetzt gesehen, bei deinem, bei deinem Formular, dass du jetzt eine Ausbildung, also, dann nur mehr, die zweite Ausbildung machst, so, Sozialpädagogin, hast du das Gefühl, oder hat das irgendwie welchen Einfluss und deine Entscheidung, mit dem wie du deine Jugend verbracht hast, oder ist das erst später entstanden, der Wunsch, //(.)// oder?

C: //Hmm,// Mah, ich habe eigentlich immer schon gewusst, dass ich gerne, also dass ich nicht so einen Bürojob haben will, oder irgendwie, dass ich gerne mit Menschen arbeiten will, aber eben, ich war mir nie irgendwie sicher, in welche Richtung das gehen soll, ja. Die Zeit bei Aranea hat das schon auch, also man hat die Frauen die dort

gearbeitet haben, schon bisschen als, bisschen als Vorbilder, (..) ja sie waren schon ein bisschen so Vorbilder und die haben halt alle was in der Richtung gemacht, und, ja. (.)

F: Und, wenn du das jetzt so auf deine Umwelt, also, ich denke mir, dass nicht alle immer positiv auf Aranea reagiert haben, weil es ja reiner Mädchenraum ist, oder Frauenraum, hast du da oft was negatives gehört, oder hat dir jemand gesagt "Warum gehst du da hin?" Oder hast du mal ein Problem gehabt mit deinem Freund, oder, oder eher (.) eher nicht? Oder hat deine Eltern mal gesagt oder deine Mama "Warum gehst du da hin?"

C: (lachend) Na, also, eigentlich nicht. Das einzige was man halt, wenn man jetzt mit Jungs befreundet ist, die sind halt dann manchmal gepisst, dass sie da nicht hingehen dürfen, hm, aber sonst (..)

F: Und findest du das, schlecht, dass sie da nicht hingehen können, oder? (.)

C: Na, die können ja sonst auch überall hingehen. (lacht)

F: (lacht) Und was tätest du dir so für die Zukunft wünschen für Aranea, also Aranea gibt es jetzt seit 2005, also so in aufsteigender Form, was würdest du dir für Aranea wünschen, für die Zukunft?

C: (..) Fixe Räumlichkeiten, (.) die (.) mädchengerecht sind, (lacht) Ja halt, irgendwie, Aranea ist halt doch immer wieder umgezogen und dadurch hat sie eben auch viele Mädels verloren, beziehungsweise sind die Räumlichkeiten nicht mehr so fein, oder irgendwie ist es nicht mehr um das Eck, oder man muss bis an das andere Ende der Stadt fahren, oder, dass die Öffnungszeiten sich dadurch immer wieder verändert haben, so wie es jetzt momentan ist, ist es total blöd, weil nicht einen fixen Raum gibt, wo man hingehen kann, sondern einmal ist es da, einmal ist es da, einmal ist es da, und es ist schon fein, wenn man einen Platz hat, wo man allerweil hingehen kann und eventuell für Workshops woanders hingehen kann (.) so hab ich es halt zu meiner Anfangs-Araneazeit erlebt, dass es fein war, dass man da fixe Räumlichkeiten hat, wo man hingehen kann, wo man sich auch bisschen daheim fühlt, unter Anführungszeichen, weil es ist ja auch irgendwie, daheim, also, man ist, also für mich entweder, ich bin raus gegangen, war daheim oder bin zu Aranea gegangen, und ja (.)

F: Ja, dann, gut.(unv.) Und ehm, das wollte ich, genau das wollte ich dich noch fragen, ehm, wie, weißt du noch ungefähr wie lange du zu Aranea gegangen, wie lange du das genutzt hast? (..)

C: Zweitausendsechs (atmet überlegend) (.)

F: Also du warst von Anfang an dabei?

C: Ja. solange ich halt Schule gegangen bin, weiß ich nicht wie alt ich war, Vierzehn, Dreizehn, Vierzehn.



C: Dreizehn. (..)

Dann nochmal sicher die Hauptschulzeit, dann danach auch noch eine Zeit lang, (.) bis Sechzehn oder so, (.) Bis Sechzehn, war dann, hat es bisschen abgenommen, weil Aranea umgezogen ist, dann neue Räumlichkeiten gekriegt hat, das war dann irgendwie, nicht mehr, das war dann so schlufig, und nicht mehr so ansprechend wie davor. Und dann habe ich eigentlich nur mehr bei den Workshops teilgenommen, bin aber nicht mehr ins Jugendzentrum gegangen. Und dann habe ich eine Zeit lang einfach mal vorbeigeschaut, zum Schauen, was so neues ist,

F: So, Anfang Zwanzig, sowas?

C: Ja.

F: Also, hast du jetzt noch Kontakt zu Aranea, oder (...)

C: Ja, ich habe im Zuge meines Studiums in Sozialpädagogik, Praktikum bei Aranea gemacht, als, als Aranea-Frau (lacht) das war auch interessant, das mal aus einer anderen Sicht, so aus der anderen Sicht zu erfahren, also nicht mehr als Aranea-Mädchen, sondern als Aranea-Frau, (lacht) Mitarbeiterin. Ehm, genau, und ich bin auch im handwerklich, technischen Bereich tätig und mache immer wieder irgendwelche Workshops für Aranea, oder leite Workshops an. Und sonst, wenn halt irgendwas ist, schaue ich schon einmal vorbei, also so wenn es irgendwo ein Standl in der Stadt gibt, oder (.) ehm, (.) Ja, irgendwas, irgendeine Veranstaltung von Aranea ist, und ich gerade Zeit habe, dann schaue ich schon hin. (..)

F: Hmm, Ja, also, sehr interessant, danke für deine Zeit (.) Vielen Dank für die Bereitschaft.

C: Gerne.

#### Transkription, Interview S., Juli 2019, Innsbruck:

F: Danke für deine Bereitschaft und für deine Zeit und würde dir gerne ein paar Fragen stellen. Mein Interesse liegt an deiner Lebensgeschichte. So die erste Frage, es würde mich interessieren, wie du deine Jugendzeit verbracht hast und zwar außerhalb von Schule, Familie, also eher so deine Freizeit so, ab //12, 13.//

S: Okay.

F: Wenn du mir da bisschen erzählen magst.

S: Also, in dem Alter habe ich ganz viel getanzt, und war eigentlich die meiste Zeit beim Training, das war irgendwie so mein, mein Hobby und hab da eigentlich meine ganzen

Freunde gehabt, das waren natürlich auch eigentlich nur Mädels. Also mit Jungs, die waren da einfach beim Tanzen nicht. (lacht)

S: Und dann eben, das Aranea.

F: Mhm.

S: Das hat mit der, mit der Freundin eben gestartet, da waren wir auch so im Alter von 12 bis 13 Jahren und das waren meistens glaub ich, sogar zwei Nachmittage die Woche, weil wir waren einmal unter der Woche immer und Freitag war halt immer dort, der Mädels-Abend, oder Mädels-Nachmittag war es eher, und ja. Ich glaube einfach die meiste Zeit habe ich beim Tanzen verbracht und dann so bisschen Freizeit mit meinen Freunden aus der Schule, die waren dann eigentlich dort.

F: Ihr ward also zusammen in der Hauptschule?

S: Ja und das war eigentlich, glaube ich das war so (lachend) das meiste von meinen jüngeren Jugendhobbies, bis 15 bis 16 Jahre, glaube ich, ja.

F: Ja, und dann noch, hast die Schule gewechselt oder?

S: Genau.

F: Hat es sich dann noch ein bisschen verändert, oder?

S: Genau, ich bin dann, glaube noch mit 16, so das erste, zweite Jahr.

S: Ehm, das erste, zweite Jahr bin ich glaube ich noch hingegangen, wo ich in der HBLA, des ist, weiß ich nicht, mit 15. Und dann irgendwann haben wir so ausgehen angefangen, dann waren dann halt auch andere Sachen interessant, //das// hat sich dann so verlaufen, aber, ja.

F: //Ja//Gazn normal

S: Aber, ich glaube so erstes Jahr, Oberstufe, war ich schon noch dort. So mit 15, doch. //(.)// Ja.

F: //Ja//, ja. Und ehm, was, was kannst du dir von, mit der Zeit mit Aranea so mitnehmen, also, ist, ist, Erinnerst du dich noch manchmal, oder ist es irgendwie einfach so, gehört zu meiner Jugend, aber (.)

S: Doch, das war eigentlich total eine feine Zeit, eben dadurch, dass ich dann dort meine Freundinnen gehabt hab und dann war ganz viel eben das kulturelle, dass einfach so viele //verschiedene// Einflüsse, das war eigentlich schon richtig cool, //weil// die halt sonst das auch nicht so hast, dann einfach andere Berührungspunkte dazu.

F: Meinst du mit verschiedenen kulturellen Einflüssen, Mädchen aus anderen Herkunftsländern?

S: Ja genau.

F: Ah okay.

S: Und dann eben die Workshops, //war// dann auch immer was los, also ich hab das richtig cool gefunden, und zwar einfach so (.) zusätzlich, einfach nur so Ausflüge, und wir haben ja eigentlich auch bisschen selber bestimmen können, was wir gerne machen würden, es war eigentlich, ja, //so, eigentlich schon bereichernd, oder?//

F: //Mhm, ja. Mhm.// Und ehm, bist du, ehm, war Aranea, also Aranea ist ja dann mit der Zeit ein Jugendzentrum geworden, bist du in andere Jugendzentren auch gegangen, oder, (.) ich schätze mal durch das Tanzen war da nicht so viel.

S Na, eben, ich hab gar nicht so viel Zeit //gehabt//. Ich war entweder beim Tanzen, oder dann halt in der Schule, oder eben die zwei //Nachmittage die Woche dort und// mehr Zeit war da gar nicht.

F: //Mhm.//, //Mhm, mhm, mhm.// Mehr geht gar nicht mehr oder? (lacht)

S: Na, (lacht) keine Zeit //übrig// gehabt für was anderes.

F: //Ja, ja.// hm, jetzt habe ich bisschen den Faden verloren, vor lauter, (.)

S: Vor lauter Kaffee? (lachend)

F: (lacht) Genau. Ehm, und, also, jetzt ist es so, dass Aranea eigentlich seid, seit dem Anfang damals haben, 2006, eine feste Institution in Innsbruck.

S Mhm.

F: Und, ehm, aber immer wieder auch um Geld kämpft, und jetzt hätte ich ganz gerne gewusst, wie so deine Meinung dazu ist, ist es gerechtfertigt, dass es sowas gibt, oder würdest du sagen, nein, das ist jetzt nicht so wichtig, oder //(.)// gehört es für dich zu Innsbruck dazu, ich weiß nicht ob ich die //Frage// jetzt gut formuliert habe, //oder, ja.//

S: //Also//, //Ja.// //Nein, ich// verstehe schon was du meinst. Ich finde eben, ich hab es voll cool gefunden. Für uns war das einfach ein Platz, wo man sein kann, wir sind da, glaube, also, wir waren so die ersten Mädels überhaupt dort und haben halt einfach, wir haben da so lange Mittagspause gehabt, dann irgendwann und wir haben halt immer dorthin gehen können, wenn wir uns selber was kochen - und das war irgendwie so mit, mit 12, man war da irgendwie so bisschen selbstständig und dort war trotzdem irgendwer der für einen da war, bisschen geschaut hat, was wir eigentlich so tun, aber man hat doch selber entscheiden können, wie man seinen Nachmittag da gestaltet, also, (.) ich glaube das ist ganz wichtig, dass man so eine Plattform hat, das muss sich halt jeder selber suchen, manche wollen in dem Alter mehr mit Mädels zu tun haben und manche suchen halt auch das bei anderen Jugendzentren, dass halt gemischte Gruppen sind, oder halt, auch Jungs sind, ist ja eigentlich ist es alles für einen, für einen guten Zweck, dass halt Jugendliche aufgeräumt sind, //und// ich finde das voll //cool//, weil man dort Freunde findet, man Zeit mit denen verbringt und doch nicht bei Mama und Papa daheim sitzt, sondern, irgendwie was eigenes //macht// und doch irgendwie wer schaut, was,

was //geht// da vor sich, und jemand der es auch, den es interessiert, was du irgendwie, so ein bisschen zu, //zu// erzählen hast, doch ich finde es ganz wichtig, aber es ist glaube ich in dem Bereich immer voll schwierig mit Förderungen.

F: Ja sehr mühsam..

S: Also, das, also das kann ich mir schon vorstellen, //da// ist halt nicht. (.)

F: Ja und eben umso spezieller //also// umso, umso (.) schwieriger.

S: //Genau// Wahrscheinlich dann eben nur für Mädchen, also ich glaube es ist dann, es entscheiden die Leute dann in dem Alter selber, ob sie dann eben nur, ob sie sich wohler fühlen, wenn es nur Mädchen sind //dann//, genau aber, ich habe das schon cool gefunden, vor allem, weil es halt kulturell auch so, da waren dann einfach Mädels von überall und, und wenn man mit dem sonst nicht so viel zu tun hat, dann ist einfach //auch// ganz anderer Input, wieder.

F: //Genau// Mhm// Ja, genau, zu der Zeit waren viele Besucherinnen aus den Flüchtlingsheimen. //stimmt//

S: //Genau, genau//, //Also, so// Und, ganz lustig, weil dann auch so Mädels, die ich in Aranea kennen gelernt habe, die sind dann wieder Parallelklassen in der HBLA //gegangen, also, das war ganz nett eigentlich, cool//

F: Ach wirklich. Das schafft auch eine gewisse Sicherheit, gerade am Anfang einer neuen Schule. Also, kann man es, wenn man es ein bisschen zusammenfasst, so ist es eigentlich so, dass manche Sachen, passiert sind dort, die, die du vielleicht so nicht gehabt oder erlebt hättest, oder? Zum Beispiel, eben andere Mädchen //kennenlernen// und auch andere Workshops, ist dir da noch irgendwas in Erinnerung geblieben, wo du dir gedacht hast, das hätte ich sonst nie gemacht?

S: //Genau, genau// Hmm, ja, es sind einfach so Ideen, dann was anderen Leuten einfallen und dann macht, probiert man das einfach mal //aus//, also ich glaub, auch wenn das jetzt etwas ist, was man noch nicht so kennt, eben //ehm//, man kann, die Workshops, die waren ja immer gratis. Und dann hat man es einfach ausprobiert, weil, und die Freundinnen waren sowieso da, //also// so wie, ich glaube Bauchtanz, oder so Sachen. Und dann probiert man es halt und dann hat man halt einen netten Nachmittag und dann hat man es auch mal gesehen.

F: Ja, genau.

S: Also, //so Sachen// einfach. Dadurch, dass eben mit, wenn es finanziert ist, ist es halt lässig, weil man probiert es einfach //aus//, gerade in dem Alter hat man halt selber jetzt auch noch nicht so wahnsinniges Budget mit 12 oder 13 Jahren.

F: Absolut..

S: Und wenn es halt angeboten wird und alle Freundinnen das machen, dann ist eher mal die Chance, dass man einfach mitgeht auch, ja.

F: Genau. (lacht)

S: Genau (lacht), so bisschen dabei sein, ja.

F: Und wenn du so an die Räumlichkeiten denkst kannst du dich an die Räumlichkeiten noch erinnern, hast du noch eine Vorstellung?

S Also, ich war ja nur, in dem, wo es nur Frauen aus allen Länder waren und dann ist es glaube ich umgezogen und da bin ich dann, da bin ich dann nicht mehr so viel hingegangen, da war ich dann glaube ich ein – zweimal (.)

F: Ich versteheh.

S: Aber, ich kann mich eigentlich, für mich ist Aranea immer nur das was, eigentlich der Raum bei Frauen aus allen Ländern.

S: Genau, //der//

F: Die sind ja dann, also, wieder zurückgezogen und dann, Frauen aus allen Ländern ist weggezogen und es war bis 2018 die ganzen Räumlichkeiten von Aranea. Ein Mädchenzentrum, fast wie in Bregenz.

S: Achso, war es dann eh wieder dorthin?

F: Ja war dann nur Aranea dort, genau. Denen sind aber leider die, die Räumlichkeiten gekündigt worden.

S: Okay und was ist jetzt?

F: Und jetzt ist es immer so bisschen ein (.)

S: Kampf, oder?

F: Kampf, genau.

S: Hat - Gibt es jetzt gar keinen Raum?

F: Doch, jetzt ist es da draußen, wo die Tiroler Tageszeitung früher war, neben dem Kletterzentrum. Aber es ist relativ klein, also viel kleiner wie bei Frauen aus allen Ländern.

S: Aber ist das so ein kleines Häuschen da?

F: Nein, da ist Free Beat Company drinnen, da sind die Trommler drinnen.

S: Ah, ok, ja.

F: Und Aranea ist drüben beim anderen Gebäude, aber das sind nur zwei, also nur zwei Räume, und es ist, also wenn fünf oder sechs Mädchen sind, dann wird es schon eng.

S: //Okay, okay, ja, schade, weil es in der, in Wilten// war eigentlich riesig, oder?

F: //Ja, es war um einiges größer.

S Da war die Küche, da war das, //der// Computerraum und dann noch die Couch und dann der andere Raum.

F: //Mhm, ja.// Genau, eben, der andere Raum war dann so, da haben wir so Podest reingebaut, das war dann eher so ein Rückzugraum.

S: Hmm, ja genau, so.

F: Wenn man mal vielleicht etwas besprechen muss und sich zurückziehen will, genau, ja.

S: Schwierig, ja, denke ich mir.

F: Ja, ja. Gut, also ich glaube ich hab alles.

S: Ah das war es schon?

F: Dankeschön.

S: Ja bitte.

## Anhang II

### Interviewleitfaden Multiplikator\*innen

#### Ablauf des Interviews

Vorstellung

#### **Vorab-Informationen:**

Informationen über das Thema der Masterarbeit und Ablauf des Interviews

Erfahrungen und Erlebnisse als Multiplikator\*innen

Offen gestaltete Fragen

Kritik gewünscht

#### **Erhebung der Stammdaten:**

Name:

Alter:

Berufliche oder politische Funktion

+ Wie erleben sie die Bereitschaft in ihrem Bereich die Jugendarbeit zu finanzieren, speziell für ARANEA?

+ Tirol beziehungsweise Innsbruck sind im Gegensatz zu anderen Bundesländer später dran mit feministischer Mädchen\*arbeit, haben sie eine Idee woran das liegt?

+ Sie kennen ARANEA seit der Gründungszeit 2006. Wie ist ihre Wahrnehmung, Einschätzung der Entwicklung vom Ehrenamt zur Institution?

+ Hat es auch Zeiten gegeben, in der sie ARANEA verteidigen mussten bzw selber nicht überzeugt waren von deren Arbeit?

+ Ein großes Thema ist die Partizipation. Würden sie sich wünschen, dass Jugendliche sich mehr einbringen, oder passiert das schon genug?

+ Welche Erfahrungen haben sie in Bezug auf Intersektionalität in der Sozialen Arbeit also auch für die Mädchenarbeit. Schnittstellen?

+ primäres Ziel von Mädchenarbeit und –politik ist die Verbesserung der aktuellen und zukünftigen Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen (Schule, Beruf, Beziehung, Familie) Sozialraum

+ Wie stehen die Chancen für stabile Finanzierung und Räumlichkeiten?

+ offene Fragen?

#### **Abschluss – handschriftliches Gedächtnisprotokoll**

Transkription Mag.a Christine Oppitz-Plörer, August 2019, Innsbruck

F: Also, vielen Dank (lachend).

C: Ja, gern.

F: Wie bereits geschrieben arbeite ich an der Masterarbeit über Aranea. Ich forsche über die Wirksamkeit der feministischen Mädchenarbeit. Ich habe die Fragen bewusst offen gehalten, und ich bitte auch um Kritik. Das wäre mir auch wichtig.

C: Jaja, passt gut, genau.

[C Äußert sich zum Fenster-schließen und schließt das Fenster wegen dem Flugzeuflärm]

C: //Ja, // Wir haben Aranea schon begleitet.

F: //Genau// und einfach auch, also ich denke, dass Politik und Aranea zusammengehören irgendwie -

C: Bin schon ganz Ohr.

F: Die erste Frage, also, sie sind jetzt im Bereich Jugend, //für die Stadt Innsbruck zuständig// wie erleben sie die Politik im Moment und die Bereitschaft für Subventionen in der Jugendarbeit und dann speziell noch für Aranea.

C: Ehm, ich bin ja wieder für Jugend zuständig, war jetzt Jugendzuständige //und// habe mir jetzt gerade gedacht, war schon jetzt glaube ich auch 2006, wo Aranea begonnen hat, //da// haben wir zu tun gehabt. Ehm, ich erlebe die, Jugendarbeit als sehr, insofern bereichernd auch, weil sich viel tut. Wir haben zum Beispiel, sehr schnell und kurzfristig auf der Hungerburg oben ein neues Jugendzentrum eröffnen //können//. Das heißt, die, der Ausbau der Jugendzentren und der Jugendarbeit ist nicht nur ein wichtiges Anliegen, sondern wird auch durch konkrete Maßnahmen begleitet. Und da haben wir in Innsbruck schon, Bedarf auch, dass wir an einzelnen Orten auch noch nachschärfen. Dann, nachdem gerade Z6-Fest war, auch die Vielfalt //ge//? Das sind also sozusagen die klassischen Jugendzentren, für die kleineren Jugendlichen, sage ich mal von 12 bis 14,16 Jahren. Dann, das es schon fordernde, ehm von 15, 18, 19, dann die interkulturelle Arbeit, und dann die spezielle, sowie Aranea, gerade auch die spezielle Mädchenarbeit.

F: //Mhm//

C: Und, ich erlebe es schon so, dass es einen großen, eine große Bedeutung hat, auch bei den politischen Kollegen (.) und dass man da auch dementsprechend die Mittel zur Verfügung stellt. Die sind leider nicht unbegrenzt, //also//, so von der Vision //her//, als Jugendreferentin würde ich mir da noch viel mehr vorstellen, aber wir müssen halt //auch// alle, um die Mittel, auch ein bisschen raufen auch, //und ja//



F: //Ja, //Genau, ja, ja.// ja. Aber, prinzipiell würden sie sagen, die Bereitschaft ist da?

C: //Ist da, wohl, ist da, ja.// Vor allem, auch wirklich die gedankliche Bereitschaft, auch in der politischen Breite, wo jetzt sozusagen die eher rechten Fraktionen wieder andere //Vorstellungen// haben als die linken //Fraktionen//, aber es gibt schon ein sehr großes Einvernehmen eigentlich //immer, wenn man darüber denkt, ja, mhm.//

F: Und wenn wir jetzt nochmal bisschen zurückgehen, ehm, also, im Gegensatz zu anderen Bundesländern //war// jetzt Tirol und Innsbruck //eher später dran// mit der Mädchenarbeit und, jetzt hätte ich gerne aus ihrer Sicht und ihrer Erfahrung //gewusst//, haben sie vielleicht eine Idee dazu, warum das //so war, oder ? -//

C: //Ja.// //Ja, ja.// also wir haben natürlich gerade auch in Tirol, aber auch in Innsbruck, sogar als Landeshauptstadt und so als urbaner Raum, sehr viel, und das mehr als in anderen, Bundesländern, sehr viel Arbeit in Sportvereinen, in Traditionsvereinen, in Musik, und, Kultur. Das ist bei uns ganz stark verankert.

F: Mhm.

C: Und da wird schon auch viel, gerade auch, also mit Mädchen gearbeitet, das nehme ich schon wahr, //also//, eben im Vergleich mit andern, ehm, mir anderen Landeshauptstädten.

F: //Mhm.// Mhm.

C: Und, ja, es war noch nicht das Thema. Ich bin froh, dass das Thema aufgegriffen worden ist und, sich sozusagen behauptet.

F: Mhm. Also, jetzt haben wir eh schon geredet, dass sie eben Aranea seit der Gründerinnenzeit, kennen und wie würden sie jetzt so die Wahrnehmung und die Einschätzung der Entwicklung//, weil es war ja am Anfang alles //Ehrenamt und irgendwann um, so //2009,10, ist es eben übergegangen, in, geringfügige Angestellten, genau// und jetzt, eine tolle Nachricht, dass mittlerweile 4 Mitarbeiterinnen beschäftigt sind.

C: //Ja, genau, ja. Und dann haben wir ja noch die, (.) ja, und dann haben wir ja// noch die Änderung gehabt, ich glaube vor zwei Jahren, wo man gesagt hat, Aranea auch diese, nicht mehr gebunden, unbedingt an eine Örtlichkeit.

F: Mhm.

C: Das, das war, ich sage auch anlassbezogen, dadurch, weil ja, ehm, diese Örtlichkeit nicht mehr so zur Verfügung gestanden ist.

F: Genau.

C: Das heißt, das regt dann auch wieder durchaus wieder zum Handeln an, für andere Dinge.

F: Mhm.

C: Und, wir möchten den Ansatz ja verfolgen, da hat es ja Evaluationen gegeben, ehm, und vielleicht muss man das ja auch jetzt eine, eine Zeit lang auch so begleiten, dass Mädchenarbeit auch, mobil quasi stattfindet und eben auch in anderen Jugendzentren. Ich glaube da liegt schon auch noch ein Potenzial, //weil// wir auch wissen, dass, wenn ich jetzt in einem Jugendzentrum mich beheimatet fühle, ein Mädchen, ob das jetzt das Base ist, oder im olympischen Dorf, oder draußen in Hötting West, dass ich dann in der Stadt wieder woanders hingehere, wie ich das neu aufbaue, das ist ja oft eine ganz, die soziale Interaktion ist ja für diese jungen Mädchen sehr fordernd.

F: //Mhm.// Mhm.

C: Und, deswegen schon, auch dass man in den anderen Jugendzentrum stadtweise verteilt, weiß, es gibt diese Mädchenarbeit. Ich glaube das ist befruchtend für beide, weil man einerseits das Aranea präsentieren kann in den anderen Jugendzentren und andererseits, ist in den Jugendzentren, die haben oft Themen, die eben speziell für Mädchen sind.

F: Mhm.

C: Also ich halte das eigentlich für einen guten Ansatz. //Ehm, // ist sehr fordernd für beide Seiten.

F: //Mhm.// Mhm.

C: Aber, jetzt schauen wir mal wie sich das entwickelt //und// Jugendarbeitssachen sind bis dato auch, dass sie es einfach auch, ja, dynamische //das// sind dynamische Entwicklungen.

F: Allerdings nimmt es auch sehr viel Energie, diese klopfenden Jungs, diese fordernden Jungs, irgendwie in Schach //zu// halten und da würde ich mir //einfach wünschen, in der, in der Zukunft, dass // wir reden ganz wenig über Burschenarbeit, oder?// Also, dass man das mitdenkt -

C: Ja, schön, dass die das sagen können, fein, ja.// //Mhm.// //Ja.// //Da muss der Rahmen stimmen, genau, ja. //Ja, ja, ja, mhm.// Was ja auch Thema sein könnte mal.

F: Genau, genau, wo ich mir denke, also vielleicht kann man da in die Richtung auch mal gehen. Vielleicht kann es mal so meine Zukunft, //also, dass ich mir denke//, okay, aufsuchende //Arbeit wäre da ein Thema.

C: Ja, ich nehme// das auch gerne als Gedanken wieder mit, nämlich konkrete Burschenarbeit, //nicht// nur im Sinne von, es sind nur Burschen da, //im// Jugendzentrum zufällig, - Sondern, konkret mit einem Schwerpunkt. //Ja.//

F: //Genau//, weil sie sind auch sehr bedürftig. //Man merkt das auch.

F: //Ja, das ist, ja, mhm, ja, mhm.// Und, ehm, eben, weil wir //jetzt auch// über diese Zeit schon geredet haben, würde ich sie jetzt ganz, offen fragen hat es auch Zeiten gegeben, wo sie Aranea haben verteidigen müssen? //Oder, wo sie, sie selber nicht so überzeugt waren, und so?//

C: //Ja.// //Immer wieder, na immer wieder, na, also// ein, mir hat es dann Leid getan, weil wir haben Phasen gehabt, wo sehr wenige Mädchen betreut worden //sind// und da war natürlich dieses Verhältnis zwischen dem, was wir als öffentliche halt an Mitteln //geben// und das was dann pro Kopf quasi, in die Betreuung schon //zufließt//, war vielleicht nicht //optimal//.

F: //Mhm.//

C: Aber man muss auch Dinge durchhalten.

F: Mhm.

C: Also man kann nicht - Sachen müssen sich //aufbauen//, muss auch neuen Entwicklungen immer einmal drei Jahre Raum geben, und auch Festhalten an Entwicklungen.

F: Mhm.

C: Also, dass sich alle an dem orientieren. Natürlich macht man bei Veränderungen auch die, Phase durch, manche meinen, ja, jetzt das nehmen wir mal nicht so genau, weil das ändern wir eh schnell wieder. Ich glaube, dieses Orientieren: „Nein, es bleibt jetzt mal so.“ Sich an dem auch, messen, und, und, wachsen //an dem//, was nicht heißen soll, dass man dann nach Fünfe, noch draufkommen können und sagen, das war jetzt nicht gescheit.

F: //Mhm, mhm.// Ja, mhm.

C: Aber, wie soll man es lernen?

F: Mhm.

C: Also, dass sie, das fix fertige Konzept hat niemand, //ge?//

F: //Na.// Mhm. (verneinend) Also, //das wäre auch bisschen bedenklich finde ich, oder?// Also, genau, ja, mhm.

C: //Ja, mhm, ja, mhm, ja.//

F: Und, eben, also, die, was jetzt in der Jugendarbeit und Mädchenarbeit, also, großes Thema ist, //oder so, ist die Partizipation und, ehm, jetzt wollte ich sie eben, so fragen,

als Vizebürgermeisterin, wie sie die Jugendlichen erleben, oder ob sie sich da mehr wünschen täten// und //auch von Aranea und so//

C: ist natürlich abhängig vom Engagement der einzelnen, Jugendzentren, wären dort sozusagen art Parlamente oder was auch immer, bei Aranea spielt es glaube ich logischerweise eine ganz große, auch die //Partizipation//. Und, ehm, ja, da würde ich mir einfach nur noch wünschen, dass man noch mehr Mädchen einfach erreichen.

F //Intersektionalität ist einfach unumgänglich für unsere Arbeit//, was ich aber nicht ganz einfach finde, das sind es, Schnittstellen zu //schaffen//. Aranea und die Stadtbibliothek planen jetzt Weltmädchentag, in der Stadtbibliothek, //im öffentlichen Raum//, also denke, so Schnittstellen sind immer wichtig, aber es ist nicht ganz einfach,

C: //Offener Raum, konsumfrei// Super. Ja, ja, ja.// Genau, ja, ja.

F: Alle zusammenzubringen, //also,// das merkt man auch in der Bibliothek, also zu sagen, wir sind jetzt nicht nur Bibliothek, sondern sind, wir sind auch ein Begegnungsort, //was, finde ich, ein super-Potenzial hat, also, es freut mich total und mein Vorurteil, dass die Jugendlichen nicht mehr lesen ist widerlegt,// ge, so, so. (lacht)

Aber sie lesen halt anders.

C: Du musst ihnen das Umfeld auch anbieten? Nein, wir waren eben, in Intersektionalen.

F: Und sie haben es eh schon angesprochen, der //Sozialraum//, oder? Dass da wo die Mädchen sind, //es// einfach gut wäre, mit ihnen zu arbeiten ge, //und// also, und für mich ist diese, diese Bibliothek auch //sozialer Raum, also//, der war immer hochschwellig nicht niederschwellig ist, aber, wie können wir das zusammenführen, oder so//? Aber das haben sie eh schon angesprochen, ja.

C: mhm, ja.// Und auch dadurch dass gerade bei der Bibliothek, glaube dieses Konzept, das ist ja glaube ich auch begleitend durch das Kulturreferent //damals, dass man am Samstag offen hat.//

F: //Mhm.// //Mhm, genau ja//.

C: - ewig her, also ich habe in meiner Zeit //als// Jugendreferentin, haben wir die, ehm, die Jugendzentren am Wochenende //geöffnet//, weil ich da wieder andere Jugendliche auch //anspreche// und da haben sie auch Zeit.

F: //Mhm.// //Mhm.// //Mhm, genau.//

C: Und bei der Bibliothek haben wir ja die Samstagöffnung auch eingeführt, //die// war aber am Anfang auch heftig umkämpft, ehm, ist jetzt nicht //wegzudenken// und irgendwann sind die nächsten Schritte, glaube sogar, dass man dann auch sagt, an einem Sonntagvormittag, zum Beispiel -

C: Das wird, wenn //die// Zeit haben, die Räume sind da, //also sozusagen, diese Posten sind ja schon entstanden, //

F: //Ja.// //Mhm, genau, ja, mhm, genau, ja, mhm.// Und, ehm, genau, eben die Räume sind da und, also, meine Erfahrung ist so, wenn man mit Politik, oder //verhandelt//, ist oft so, dies, ehm, Symbiosen zu bilden, //oder? Räume zu nützen, und so//, oder?

C: //Ja, ja.//, //Genau, ja, genau//, Genau, ja.

F: Es braucht halt auch Ressource.

C: Es sind diese Räume //auch//, Menschen, und das ist auch eine Aufgabe finde ich, von, von visionärer Politik, ihnen das ermögliche, dass sie Anteil an, an den wichtigen Dingen der Gesellschaft nehmen.

F: //Mhm.// Ja, der Teilhabe.

C: Ja. //Mhm, ja.//

F: Und man nimmt halt natürlich viel Geld in die Hand, //was// nicht sofort //sichtbar ist, genau, mhm, ja, mhm, ja, mhm.//

C: //Ja.//, //Aber für das ist es da und das soll auch eben, das soll ja für die Menschen eingesetzt werden dann.//

F: Immer ein Thema ist stabile Finanzierung.

C: Ja.

F: und eben Räumlichkeiten sind immer wieder ein Thema und da wollte ich sie noch fragen, //haben// sie da Visionen,

C: Natürlich wünschen wir uns logischerweise mehr Mittel, wenn wir um die Hälfte mehr Mittel hätten, die würden wir gut einsetzen, //ja//, also, wäre im Interesse der Jugendlichen, da, einer guten Sozialarbeit, einer guten //Bildungsarbeit//, aber, es macht nicht automatisch mein Geld die //Arbeit logischerweise besser//, aber dass es natürlich sozusagen Stabilität bei den Räumen und bei den finanziellen Rahmenbedingungen gegeben sein soll, das ist schon eine wirkliche Voraussetzung für eine gute Arbeit. Und wir versuchen das bestmöglich zu erzielen. Immer wird es nicht ganz gelingen, aber es ist unser Bestreben.

F: Noch eine Nebenfrage, habe ich jetzt so bei meinem theoretischen Teil herausgearbeitet. Der Antifeminismus, finde ich muss man oder müssen wir beobachten, wie sehen sie das so?

[C steht auf, geht im Raum, öffnet und schließt etwas und holt eine Mappe zum Tisch.]

C: //Mhm.// Ich sehe da mal einen Antifeminismus, meiner Meinung nach, es ist, da gibt es einen schönen Ausdruck, "backslash", ja?

F: [Wartet auf C]

[C öffnet die Mappe und fängt an zu blättern, während sie weiterhin miteinander kommunizieren, zeigt Zeitungsausschnitte]

C: (.....) Tourismus. Dienstleistung,

C: (...) Da brauche ich nicht mehr dazu //sagen oder?// Ich habe mir nämlich da eine //Mappe (.) gemacht, weil Bilder sagen mehr als tausend Worte.// (...) Die Innenstadt. Fotos um Sicherheit, //um das Zusammenleben.// Was haben wir denn? (.) Ärztekammer, dass wir die Ärzte kennen, //ge?// (..) Was haben wir denn da? Nein gut, das ist besonders nett (unverständlich), dann //(...)// mit der //Überschrift.//

C: Und das ist, ehm, dieses Verschwinden von Frauen auch von mutigen Frauen, so aus dem Öffentlichen, aus der öffentlichen Wahrnehmung, das beobachte ich mit sehr großer Sorge.

F: Geht mir ähnlich.

[C blättert weiterhin in der Mappe]

C: (.) Und das ist damit, Antifeminismus ist etwas Bewusstes.

F: Mhm.

C: Das ist das Unbewusste. Das ist eigentlich noch, ja.// Das ist eigentlich dass das Fehlen von Frauen in Führungspositionen oft gar nicht auffällt.

F: Das war jetzt voll Interessant. (leicht lachend)

C: Ja, fein.

F: Und, ehm, haben, haben sie noch Fragen, //oder gibt es noch etwas was offen ist?//

C: //Nein, eigentlich nicht,// das ist, ehm, ein guter Leitfaden für das Interview, das hat mir gefallen.

F: //Danke. (lachend) Ich bin halt nur ein bisschen// altmodisch mit Schreiben und so, aber -

C: //Ja, hat mir wirklich gefallen.// Ehm, überhaupt nicht altmodisch, ich auch. Ich muss immer dazu notieren. Ich bin ein, Ich bin ein visueller Mensch. Ich weiß dann, da ist es gestanden.

F: Dankeschön

C: Gerne

Transkription Mag.a Daniela Redinger, 2019, Innsbruck:

F: Also, danke für deine Zeit und, ehm, also ich nehme dieses Interview auf und ich habe eher offen gehaltene Fragen und bin auch, bitte auch Kritik äußern.

D: Mhm.

F: Und, ehm, also, warum ich auf dich gekommen bin, ist so, weil du einfach eine wichtige Partnerin bist, von Anfang an, auch für die Profession. Und, ehm, ich will das so ein bisschen erforschen: Die Wirksamkeit von feministischer Mädchenarbeit, jetzt am Beispiel von "Aranea". Und, ehm, meine erste Frage ist so, du bist jetzt im Bereich schon lange für Aranea zuständig, oder für die Mädchenarbeit, also auch generell, für die Mädchenarbeit, und, wie erlebst du so die, die Bereitschaft, also auch von, von deiner Abteilung oder von der Verwaltung, in dem Bereich der Jugendarbeit zu unterstützen? Hat sich das verändert, ist es gleich oder, oder - oder generell, wie ist es? Also, so weit, das hätte mich mehr interessiert.

D: Also, (.) die Bereitschaft grundsätzlich erlebe ich als, sehr wohl da und, auch sehr bemüht. Weil du sprichst von wenig Veränderung. (.) Natürlich hat sich was verändert, da ja Aranea als Projekt begonnen hat, mit diesem langen Atem, da vom Projekt letztlich zur, zur, offiziellen Jugendeinrichtung quasi sich da gewandelt hat und das natürlich auch mit viel stärkeren Kosten verbunden war? Also, denkt man das ist das Eine, dass so die finanziellen Zuwendungen, für Aranea natürlich stark gestiegen sind, mit der Professionalisierung und der Öffnung des außerschulische Jugendarbeit anerkannten, früher Zentrum für Mädchenarbeit, also Mädchenzentrum und jetzt Zentrum für Mädchenarbeit. Auf alle Fälle, es war auch die Bereitschaft, so wie ich es jetzt ahrgenommen habe, wo es jetzt da diesen quasi diesen erhöhten Finanzbedarf gab, aufgrund von der Suche nach neuen Räumlichkeiten, war sehr wohl da. Nur habe ich es halt so erlebt, dass quasi aufgrund dessen, dass es eine Innsbrucker Einrichtung ist, ist sich dann, sozusagen die Finanzgebarung, oder die, die komplette Ausfinanzierung, schlichtweg nicht ausgegangen. Aber vom zweiten, der Abteilung, oder des Referats, beziehungsweise mittlerweile auch nur Bereich erlebe ich die Bereitschaft eigentlich sehr wohl als da und auch das Interesse. Es ist ja nicht nur der Bereich Jugend, sondern auch der Bereich Frauen, die großes Interesse haben, dass, dass Aranea eben zum Beispiel diese Workshops anbieten kann, um das Berufswahlspektrum von Mädchen zu erweitern, ein fixer Partner ist dafür. Also, der Wert wird sicher gesehen.

F: Im Gegensatz zu anderen Ländern, also auch Bundesländer und sind wir, also in Tirol eher später dran mit der Mädchenarbeit, hast du eine Idee, warum das sein könnte?

D: Das glaube ich schon, ja, ich meine später dran ist aber auch wieder relativ. Es hat bevor es Aranea gab ja sehr wohl schon quasi //Aktionen// oder Fortbildungen, und Projekte zur Mädchenarbeit gegeben, nur halt mit anderen Trägern. Es gab auch schon

die Mädchenberatungsstelle im "Frauen im Brennpunkt" zum Beispiel. Es gab auch schon die Arbeitskreise, da war "Mim", also, da hat es einfach mehr mit dem, mit dem //Verein "Mädchen im Mittelpunkt"// zusammengearbeitet, teilweise, achso, und die, die Arbeitskreise habe ich damals organisiert, oder aber auch, haben wir immer wieder so Vernetzungstreffen durchgeführt, österreichweite zum Beispiel, oder so. Also, aber was es nicht gab, also die institutionalisierte Mädchenarbeit, im Sinne von, dass es jetzt einen Verein gibt, der dann im Auftrag des Landes, Fortbildungen und Workshops anbietet, der quasi eine eigene richtige wie soll ich es sagen, eine Location hat? Weil der Verein Mim war auch beauftragt.

F: //Mhm, mhm.// Mhm.

D: //manche//, ehm, Teile von dem abzudecken, zum Beispiel Fortbildungstage, hatte aber keine richtige, kein, kein Zentrum oder keine "Homebase".

F: Mhm.

D: In dem Sinne.

F: Ja, mhm.

D: "später dran", wird vermutlich auch mit dem zusammenhängen, dass zum Beispiel in Vorarlberg, einfach schon früher Frauenförderung (.) über verschiedenste Projektgeschichten und Projektfinanzierungen, auch EU-Finanzierungen hat wahrscheinlich auch gerade in Vorarlberg, zum Schluss Aranea auch mit dieser Lage zu tun, dass sie sich leichter getan haben, auch so grenzüberschreitende Fördergelder an Land zu ziehen, einerseits. Andererseits, sind da über so ein Projekt, dass es damals gab, ich glaube es hat geheißen "Projekt 8000" oder so ähnlich. Da haben sie über ein paar Jahre junge Akademikerinnen finanzierte Anstellungen geben können mit 40 Stunden, so ähnlich wie so Verwaltungspraktikum.

F: Mhm.

D: Und über das, ehm, haben sie dann sonst so, einmal so eine fixe Basis gehabt, dass sie da dann aufbauend verschiedenste EU und österreichweit geförderte Projekte und Schienen irgendwie etabliert haben bei sich.

F: Mhm.

D: Und das ist sicher (.), deswegen ist glaube ich auch das Mädchenzentrum "Amazone" sehr stabil, weil die eben, mehrere Bereiche, die in Tirol eher so bisschen verstreut sind bei sich gebündelt haben.

F: Mhm.

D: Weil in Tirol eben, es ist ja zum Beispiel "Frauen im Brennpunkt" jetzt eigentlich die offizielle Mädchenberatungsstelle. Und bei Amazone haben die das so in sich gebündelt. Und das ist sicher strukturell ein Vorteil.



F: ja.

D: Würde ich jetzt mal sagen. Und auch als sie schon viel früher eben höhere Stundenkontingent hatten und da dann dieser Verwaltungsaufwand, dass der einfach einmal abgedeckt war, weil den darf man nicht unterschätzen.

F: Mhm, ja.

D: Den Verwaltungsaufwand.

F: Du kennst jetzt Aranea schon aus der Gründerinnenzeit und es würde mich jetzt deine Wahrnehmung und deine Einschätzung von der Entwicklung von Ehrenamt zur Institution, interessieren.

D: Also, ich kann auf jeden Fall zu, aus meiner Wahrnehmung sagen, es ist sehr spürbar, dass eine Professionalisierung stattgefunden hat, dass von den einzelnen engagierten Frauen, denen, aus unterschiedlichen Blickwinkeln das Thema Mädchen am Herzen lag, ehm, hat sich da jetzt irgendwie, eine Einrichtung mit einem klaren Konzept und mit Haupt angestellten und ausgebildeten Mitarbeiterinnen etabliert und natürlich merkt man dann auch einen Qualitätssprung, weil, gerade jetzt am Beispiel: Lisa Weiland, das merkt man, dass sie, sehr professionelle oder sehr fundierte Ausbildung hat, und gleichzeitig einfach auch diese praktische Erfahrung mit Mädchen selbst.

F: Mhm, mhm.

D: Und das schlägt sich natürlich dann auch in der Qualität wieder. Also, das kann ich auf jeden Fall sagen, dass das spürbar ist (.) und auch zum Beispiel jetzt auch mit dem internationaler Mädchentag, da auch aktionell viel stattfindet oder, zum Beispiel auch, den wir übrigens auch mitfördern, oder was zum, oder eben wo wir vorher schon gesprochen haben, diese Aktion in der Stadtbibliothek, also, da merkt man sehr wohl, dass da eben eine Professionalisierung stattfand.

F: Mhm.

D: Und auch mit dem es war ja auch damit verknüpft -

F: Mhm.

D: (.) - die Idee einer Stärkung von Aranea, wenn diese Arbeitskreise und dieser, diese Fortbildungen als Auftrag bei Aranea landet, dass sich Aranea da dann leicht etablieren kann.

F: Mhm, ja.

D: Das war eigentlich auch, die Idee dahinter.

F: Ok, also jetzt habe ich, hat es da Zeiten gegeben, wo du jetzt so als Zuständige, oder als, Verantwortliche also irgendwie Aranea fast verteidigen müssen, oder wo [du] selber nicht so überzeugt warst und wenn ja, warum?

D: Ja, gab es. zum Beispiel in der Anfangszeit oder relativ in der Anfangszeit, wo Aranea in den Räumlichkeiten der Schöpfstraße ging und dort eröffnet hat (.) und dann, sage ich jetzt einmal aus meiner Wahrnehmung heraus, strategische Fehler gemacht hat, nämlich auf dieser Schiene, Mädchenraum ist gleich Schutzraum, ist gleich, eine Eröffnungsfeier nur mit Frauen.

F: Eröffnung 2012 Mädchenzentrum.

D: Mädchenzentrum, //ja, genau.//

F: //Mhm, mhm.//

D: Das habe ich von Anfang an als großen strategischen Fehler empfunden.

F: Okay, mhm.

D: Ehm, und habe dann mehrmals darauf hingewiesen und gesagt, macht das nicht.

F: Mhm.

D: Ich habe gesagt Schutzraum bei offenem Betrieb ja, aber nicht im Sinne von einem Eröffnungsfest, da gehören alle Förderer eingeladen, das war ein großer Fehler. Das //hat// zu einer großen Kränkung vom Vizebürgermeister Kaufman geführt.

F: Mhm.

D: Hat auch negativen Nachklang bei den männlichen Kollegen, die sich als Förderer erlebt haben. (..) hat sich dann aber jetzt nicht längerfristig irgendwie niedergeschlagen, da hierinnen, bei Hauptzuständigen war, das ist irgendwie noch gegangen, also das Schiff haben wir da noch vorbeigeschifft. Aber, es war für den, und das muss man sagen, den damaligen Vizebürger Kaufmann, er war der Hauptförderer und das war eine völlig unverhältnismäßige und fachlich, sachlich, es war Fehlentscheidung, //einfach// eine Fehlentscheidung.

F: //Mhm.// Mhm, mhm.

D: Würde ich jetzt, //also das ist jetzt ein Punkt, sonst kann ich mir auch auf die Schnelle einfallen// - (..) und, was, was auch noch ist, ich denke mir es war so ein, oder so ein bisschen eine schwierige Gradwanderung, dass manche Frauen aus Aranea, also, dass manchmal so, (..) der Auftrag von Aranea nicht so ganz klar war. Manche Frauen haben es ganz stark, vielleicht auch aus eigenen Erfahrungen, oder aus Erfahrungen aus dem Arbeitsalltag heraus ganz stark in, in der, in der Schutzraumfunktion gesehen //und// da hat es dann manchmal zu stark geschwappt in, also ich will es nicht schön reden, das es männliche übersexualisierte „Gewandel“ bräuchten wir nicht [zu] reden//, aber als

außerschulische, also Einrichtung der außerschulischen Jugendarbeit ist es manchmal zu stark in diesem sozialen Bereich gedrückt, // sagen wir mal so.

F: Ich finde-, ich finde es sehr interessant, weil, also mit der Arbeit, mit der Theorie auch. Also, die feministische Mädchenarbeit kommt ja aus dem Bereich, also, es, die ersten Konzepte sind ganz stark mit diesem Schutz- und Schonraum. Aber, (.) die Theorie hat sich viel damit beschäftigt und die Neueren kritisieren diese Konzepte sehr wohl,

D: Das weiß ich, //aber das war schon zu dem Zeitpunkt so und da hat Aranea, hat da eine verzögerte Entwicklung durchgelaufen, // Und das, da waren die, //die// Konzepte der feministischen Mädchenarbeit aber //schon weiter,// also Aranea //selbst war. Und da// sind wir wieder eigentlich, bemüht, das immer wieder zurückzumelden, aber, dann, und man kann man aber manchen, glaube ich, manchen Entwicklungen müssen wahrscheinlich manche Institutionen selber auch, an, gewisse //Entwicklungsschritte durchlaufen//, denke //ich// mir jetzt im Nachhinein.

F: //Aber//, finde ich total spannend, also //es// ist auch ein Punkt in meiner Arbeit.

D: //Mhm.// Mhm.

F: Ja, mhm. Genau, ja.

D: //Genau, ja.//

F: Mhm.

D: Weil, da waren schon die Zeiten des "Crossworks" und so ge?

F: Mhm.

D: "Crossworktheorie".

F: Mhm.

D: Und es hat zum Beispiel auch "MIM" ja schon gemeinsam mit dem Männerzentrum, also wir waren schon längst soweit, //das// wir als Institution gesagt haben: Wir wollen eigentlich, also wir wollen, dass Mädchenarbeit für die unmittelbare und direkte Mädchenarbeit eine der Säulen ist.

F: //Mhm.//, Mhm.

D: Wir wollen natürlich, dass unter sich sie ja mal wissen was //geschlechtshomogene// Räume Mädchen stärken, wir wissen das, (.) quasi Mädchen sich da anders entwickeln //können// und auch andere Themen gut //Platz finden können// und so weiter. [Wir] wollen aber auch gleichzeitig, dass eben gerade die Mädchen, Mitarbeiterin, //Mädchenarbeitsmitarbeiterin// und die Männer, Burschenarbeitsmitarbeiter das viel untereinander sich auch gut //vernetzen// und gut, damit das, damit wir da eine //einheitliche//, das wir eigentlich nicht, nicht gleichmachende, aber, quasi //ein// //gemeinsames Gesamtkonzept schaffen kann// und das haben wir ja schon längst gehabt.

F: // Mhm.

D: [Als] die Aranea dazugekommen //ist, des sind, ehm, // war das für uns manchmal auch ein bisschen //schwierige Zusammenarbeit, letztlich. So, würde ich es jetzt mal sagen.//

F: Wobei ich jetzt ganz ehrlich gesagt ganz kritisch war, also, habe ich mir überhaupt nicht vorstellen können und muss [es] aber jetzt so revidieren, also es hat ganz viel, so in andere Räume zu gehen, wo es normalerweise gemischtgeschlechtlich ist und so. Aber dass man dann wirklich dann vielleicht auch nochmal schaut, macht man, "Streetwork", arbeitet man da noch einmal zusammen oder so. Aber, eben, also ich habe da zum //Beispiel auch Entwicklung, ich habe da, ich für mich habe da auch eine Entwicklung //durchgemacht, ja/, also ganz Spannend, //das// war.

D: Ich [habe] diese Entwicklungen auch schon durchgemacht.

F: Ja, mhm, ja.

[D Lacht kurz. F lacht]

F: Und, eben, ich, jetzt so beim Reden denke ich mir, ja, vielleicht hat Aranea so, eben zuerst sich, sich stärken müssen, um sich dann wieder zu öffnen, also ist vielleicht auch so ein, weißt so, zuerst einmal diese Eigene und dann wieder - und da verliert man ja dann oft einmal so den Bezug zur Umwelt, oder? Wen man so für sich selber kämpft.

D: Und, wo man vielleicht auch in einer Phase ist, wo es, also, ich glaube, dass das einfach auch was Schwieriges ist, also, und zwar auch eine Gradwanderung in der Mädchenarbeit selber? Als, als Mitarbeiterin in der Mädchenarbeit ganz offen sein und so die Türen aufzumachen, aber nicht, wie das einfach auch diverse feministische Arbeitskonzepte auch, oder, oder kritische Stimmen auch anmerken. Es ist immer die Gefahr, dass Mädchen dann auch quasi für, für das eigene missbraucht werden können - und ich will nicht sagen, dass das regelmäßig passiert - , aber, ehm, dass man immer sehr gewahrt //sein muss//, weiß man, dass *man den* Mädchen nicht einfach den Auftrag, zum Beispiel, überstülpt, dass sie jetzt kämpferisch sein //sollen, weil das eigene// Beschädigungen //vielleicht dann wieder heilen soll, oder so.// Und, ich denke mir da ist immer so dieses, also, ein sehr professioneller Blick, //Zugang// und, ehm, ein ganz, ehm, gutes Coaching //wahrscheinlich//, ehm, immer sehr, sehr wertvoll, ge?

F: //Mhm.//

D: Und das ist in anderen Feldern, sind es halt vielleicht andere Themen, aber das ist mit Sicherheit in der, in der Mädchenarbeit ein totales Thema, weil einfach alle Frauen, die da als professionelle oder semiprofessionelle oder auch aus ehrenamtliche Interessierte Frauen, tätig sind, ihre eigene Geschichte mit ihren eigenen Kränkungen und Beschädigungen und, und Ungleichbehandlungen mitbringen und (..) dann quasi,

ja, wollen, dass die Mädchen einen anderen Weg gehen sollen, //wäre// möglichst, oder eben wo sie sich gegen Schädigungen oder Ungerechtigkeiten wehren sollen und, und (.) das, da finde (unverständlich) ich fast dass man dann den eigenen Anspruch so darüberstülpt und vielleicht ist sie, dieses Mädchen aber ganz ein anderer //Weg. Derjenige, // der für sie stimmig ist und //den sie wählen möchte und den sie auch bereit ist zu gehen oder gehen kann//, also, //so// -

F: //Mhm.//

D: Genau.

F: Ja. Mhm. Ehm, was ein großes Thema ist, ein, also in der Jugendarbeit generell und Mädchenarbeit, das wäre die Partizipation.

D: Mhm.

F: Und, ehm, eben, so immer wieder der Wunsch, dass sich die Jugendlichen mehr einbringen, ehm, wie ist so da, also deine Einschätzung, ehm, passiert das, oder, oder, also, ich, ich sehe immer wieder, dass das Land Tirol viel macht, in Bezug auf Partizipation. Hast du da so ein Gefühl, also gibt es da auch Zahlen, oder gibt es da irgendwie, ehm -

D: Da gibt es schon Zahlen, aber das ist jetzt ziemlich schwierig, das aus den Ärmeln zu schütteln. Sein tut es so, das ist so eine Querschnittsmaterie, eigentlich, Jugendbeteiligung ?

F: Mhm.

D: Ehm, es ist jetzt für, für den Bereich Jugend, ehm, eines der, der Hauptthemen natürlich und findet in verschiedensten "Settings" statt und auch in verschiedenen Projekten. Also, (.) eine ganz große Idee, die es schon seit 67 Jahren gibt, ist zum Beispiel auch der Jugendredewettbewerb und es gibt die sogenannte Jugendgemeindeberatung, die auch durch das Land zu fast 100 Prozent, glaube ich, finanziert wird, also von uns wo ja der Lukas Trentini und die Martina Steiner, angestellt sind, beide und die, zum Beispiel im Auftrag des Landes, dann in den Gemeinden mit Jugendlichen, Jugendbeteiligungskonzepte auch entwickeln und daraus entsteht, oder ein Jugendraum, oder ein Skater-Platz, Oder, macht man auch so Jugendbeteiligungsmodelle in der Gemeinde selber, so eine Art Jugendgemeinde, aber ein Ähnliches.

F: //Mhm.// .

D: Also, wir bemühen uns //da// eigentlich auch immer wieder so Fortbildungen zu fördern oder auch einmal zu //initiiieren// oder eben Jugendarbeiter, die an so etwas teilnehmen, //dann// auch da finanziell zu unterstützen. Das Thema, gerade Demokratie, ist schon sehr im Fokus und Demokratie und Beteiligung, das gehört eigentlich

//zusammen, also das kann man eigentlich, meiner Meinung nach, gar nicht trennen.//  
Und, das ist absolut Thema und ich denke mir jetzt gerade bei Aranea, erlebe ich es schon sehr, dass das versucht wurde, von Anbeginn, auch in die Programmgestaltung, die Mädchen sehr, sehr, in ihren Wünschen da abzuholen, einerseits schon Ideen herangetragen worden sind, die eben so nicht-traditionelle Felder gehen, weil, einmal Schminken, oder Stylen, oder, ehm, (pustet auf) sich eine Jean oder irgendein Gewand aufpeppen, das kommt sowieso, aber sich eine Lampe basteln, oder einen Film drehen oder DJane machen vielleicht nicht.

F: //Mhm.//

D: Und, dass da immer versucht worden ist, auch so bisschen ungewöhnliche Ideen auch in diesen Pot zu werfen und zu schauen, //was//, was kommt anderer, was, was wollen sie dann gerne machen oder eben so Tischlerwerkstücke //und// solche Sachen. Das sie halt auch die Ideen der Mädchen ein bisschen öffnen. Aber ich habe schon den Eindruck, dass sie da sehr abgeholt werden -

F: Mhm, ja. Ja. Ehm, da sind wir eigentlich eh schon jetzt so bei der, bei der nächsten Frage. Ehm, also, im Zuge meines Studiums und halt auch Arbeit im öffentlichen Dienst und und die Arbeit bei Aranea und habe ich halt immer so mehr diesen die Wichtigkeit von Intersektionalität die soziale Arbeit entdeckt und ich finde das auch wichtig für die Mädchenarbeit, ganz wichtig. Und, allerdings, die Schnittstellen herstellen, finde ich, ist jetzt nicht so einfach, //also// und auch so dieses Bewusstsein, //ehm//, da hätte ich jetzt ganz //gerne// bewusst, wie es so für, für dich //ist//, also -

D: //Mhm.// //Mhm.// //Mhm.// Mhm.// Ehm, das mit der Intersektionalität, ich weiß jetzt ehrlich gesagt gar nicht, seit wann es diese Konzepte gibt, aber schon seit einigen //Jahren//, die was Annemarie Schweighofer-Brauer heißt sie glaube ich im //mittlerem//, Doppelnamen, von diesem, früher war sie bei uns im FBI IB //glaube ich, ist sie immer noch//, aber freiberuflich tätig, obwohl sie in Holland lebt. Die beschäftigt sich schon seit vielen Jahren //mit// der Intersektionalität und es gab zu dem Thema, sie war auch eine der ersten, die zum Thema Crosswork was gemacht hat in Tirol und //mit// unserem, also unter unserem Auftrag.

F: //Mhm.//

D: Und hat zum Thema Intersektionalität schon vor, ich kann da jetzt aber gar nicht mehr sagen, wie viele Jahre das her ist, schon mit Jugendarbeiterinnen, so Arbeitsgruppen gemacht und hat da im Rahmen vom Bundesministerium, irgendwie Fördergelder dafür bekommen, dass sie dieses Konzept der Intersektionalität mit Fokus auf offene Jugendarbeit irgendwie gestaltet, ausarbeitet, Methoden //zusammenstellt// oder auch einmal eruiert, was die Jugendarbeit braucht.

F: //Mhm// Mhm.

D: Also, wir sind jetzt schon viele Jahre her, (.) (atmet laut) schätzen, ich kann es jetzt ehrlich gesagt nur schätzen, weil ich nicht weiß, //aber// das sicher schon mindestens, ich hätte gesagt sechs Jahre her, mindestens, ge, ca.// Die hat auch einmal eine Arbeit dazu gemacht, da hat sie mich auch interviewt, zum Thema Intersektionalität, ich erlebe es sehr so, dass das insgesamt in der, in der Jugendarbeit unverzichtbar ist. Und, dass ja, und unter dem Aspekt eröffnet sich für jeden Jugendarbeiter und für jede Jugendarbeiterin auch noch einmal so ganz ein großer Horizont, meiner Meinung nach, dass sie Geschlecht halt einfach auch nur als eines der, der verschiedenen Merkmale, Raster, //wie// auch immer man das jetzt nennen soll, oder Voraussetzungen, vielleicht besser gesagt. Nehmen kann man natürlich ein sehr einschneidendes, keine Frage, aber, ich würde nicht einmal werten wollen, ob es jetzt einschneidend ist, in unserer Kultur Schwarz zu sein.

F: //Mhm// //Mhm, mhm, mhm.// //Mhm// Arm.

D: - oder arm, genau.

F: Mhm.

D: Oder Frau, weil, eben das wissen wir ja erst, das Konzept das quasi sagt es ist individuell //unterschiedlich//, inwieweit ich dann auch Diskriminierung, kann als unter der Folie [eine] Frau Diskriminierungen erfahren haben, aber letztlich kann da migrantenstämmige mit Asylstatus, arme und nicht der Sprache mächtige Kevin viel stärkeren Diskriminierungserfahrungen auch aus Gewalt ausgesetzt sein, wie eben das akademische gebildete und mit reicher Herkunft stammende Michaela, die noch dazu den Harvard-//Abschluss machen kann, dank der Förderungen// ihrer //(.) Familie//.

F: //Mhm// //(lacht) Ja.// //Mhm, ja.// Mhm.

D: Ich finde es ganz ganz wichtig und, ehm, und für mich ist es eher so, dass man denkt, schwierig, oder, oder, oder zentral findet da den Fokus auf das zu legen, jetzt gerade in der Mädchenarbeit, welche zusätzlichen, ehm, erschwerten Bedingungen sind da manche Mädchen ausgesetzt und damit tue ich mich leichter, also sie zu verstehen.

F: Mhm.

D: Oder, vielleicht auch diverse Förderungs- oder Stärkungskonzepte an diesen Realitäten da, ehm, -

F: Mhm.

D: - (..) an denen, wie soll ich sagen, anzuknüpfen oder //anzudocken// oder so, ehm, wobei die offene Jugendarbeit oder die außerschulische Jugendarbeit da sicher auch an ihre Grenzen stößt? Weil so wie das Z6 zum Beispiel auch ganz viel schon mit

Intersektionalität lange und gut arbeiten, gerade als Beispiel, das sind ja viele Institutionen, aber da fällt mir als erstes ein, der Erfinder vom Kultursektor und dem Kunstsektor dann auch mit ausgrenzen oder ausgrenzungsgefährdeten Jugendlichen arbeiten, das ist ganz toll, was sie da machen können, aber wenn jetzt ein negativer Asylbescheid kommt, sind die genauso machtlos. Und das denke ich mir, ist auch zunehmend so, eben wie das war, eine große Herausforderung für die Jugendarbeit, ehm, mit zu vielen wie soll ich das jetzt sagen, immer weniger abgesichert, //und das// Personengruppen ar- zu arbeiten.

F: //Mhm.// //Mhm.// Mhm.

D: Und auch so, wo es, wo es immer wieder da so eben diese Schnittstellen hindern zu eben Sozialarbeit //gibt/ und wo ist die Grenze.

F: //Genau, ja.// - Passt jetzt eigentlich eh ganz gut zum, zu meiner so bisschen abschließenden Frage, oder Anmerkung, Die Mädchenarbeit hat das so immer bisschen den Stempel: Braucht es das überhaupt noch, ist es überhaupt notwendig, wenn man jetzt über das hinwegsehen, weil, denke [dass] wir uns da einig sind. So, aber, wie denkst du, dass die Zukunft ausschauen wird und mit Finanzierung, mit Stabilität, oder glaubst du, dass das irgendwann einmal zusammenfließt, dass man irgendwann einmal sagt, wir brauchen keine, keine Mädchenräume mehr, sondern wir machen das alle im gemischtgeschlechtlichen Raum, also, so //bisschen Visionen.// (lacht)

D: //Mhm, mhm.// (.) mit diesem sachlich-fachlichen Blick, ehm, (..) Mädchenarbeit, ich finde sehr wohl, dass es sie braucht. Es ist immer eine Definitionsfrage, natürlich eine der Gewichtung und der Frage des Fokus, den ich dann lenke, dass, dass jemand sagen kann, es braucht diese nicht mehr, oder jene schon, oder ich denke mir, dass ist so ein, ein Glücksfall, wenn in Regionen quasi alle vier Säulen der Mädchenarbeit umgesetzt werden können, ist aber nicht der Regelfall und ist ein Ideal und ist super, wenn ich, wenn ich sowohl geschlechtshomogene hab, dann auch zum Beispiel Crosswork habe, dann auch geschlechtsheterogene, oder eben quasi Mädchen, Burschen, einmal eben wieder zusammenfließt, und, und, und. (..) Ich glaube es, oder ich nehme es jetzt so wahr, dass eigentlich sehr viel Entwicklung schon passiert ist, dass zum Beispiel auch dieser, also dieser "Arbeitskreis extended", das war ja auch eine Idee von uns, die, sowohl da, die Mannsbilder als Experten, Männerberater Mitarbeiter für die Burschenarbeit auch schon angeboten haben, jetzt ein bisschen vor Aranea war da vielleicht aber auch noch einmal ein anderer Fokus, weil eben in den Arbeitskreisen, ja, fallweise auch viel weniger Teilnehmerinnen waren, also Teilnehmer und wir da gesagt haben, eigentlich wäre das toll, das Mehreren zur Verfügung zu stellen und grad zum Beispiel, was weiß ich, Thema, Burschen auch, die Opfer von Gewalt werden oder



Männlichkeitsbilder, das ist schon für Frauen in der Jugendarbeit sehr, natürlich auch sehr interessant und, aber das ist jetzt glaube ich schon dreimal, glaube ich wieder "extended". Ich finde, es gibt da sowieso permanent eigentlich so eine Entwicklung, ge?

F: Mhm.

D: Eben, dass jetzt zum Beispiel [der] "Arbeitskreiskreis extended" neu ist, oder aber auch, dass die Lisa Weiland als jetzt neue Leiterin oder, ist sie jetzt schon seit ein paar Monaten, aber dass, dass sie zum Beispiel jetzt auch dieses, vernetzte Konzept mit der, mit den Stadtbibliotheken, der Welt-Mädchentag, da hat es zum Beispiel aus der initiiert (unverständlich), oder auch mit der Plattform "Mädchenarbeit", da so Aktionen im öffentlichen Raum, also ich hab den Eindruck, dass es da eh immer wieder eine Bewegung gibt, und so, frage ich dann auch vom Zeitgeist, welche Themen man //da noch/ hereinnimmt und welche, ehm, //Vernetzungspartner// oder Projektpartner man sich da hereinholen kann und wie es ausschauen kann. Und aufgrund dessen, dass sie sich jetzt ja auch, ehm, soweit ich weiß diesem Thema als so Berufs-, Einstiegsübergänge auch, über die Schweizer Stiftung da auch der, der Mädchen annehmen, (...) geht dann wieder einmal eine Tür auf und dann kommt vielleicht wieder auch die nächste oder hoffentlich geht man da dann sogar //wieder// Schritte weiter, also -

F: //Mhm.// //Mhm.// //Mhm.//Mhm.

D: Dann hätten wir sonst einmal sonst Raum, oder eben auch, dass sexualisierte Gewalt fast immer, stattfindet, ist natürlich eine Sensibilisierung und Stärkung von Mädchen und Frauen einfach sehr wertvoll und in dem Sinne haben wir ja zum Beispiel auch, diesen, in diesem Folder zu, wie heißt es, glaube ich Sicherheit für Mädchen und //Frauen, oder Frauen und Sicherheitstipps, genau//, gemeinsam mit dem Bereich Frauen herausgeben, wo auch, ehm eine spezielle Rubrik ist, wo es so Mädchenthemen drinnen sind und allgemeine, die Mädchen und Frauen betreffen. Es ist einfach ein wichtiges Thema und da haben wir glücklicherweise auch Landesrätinnen, die das schon auch wahrnehmen und auch gerade zum Beispiel eben zum Thema Sicherheit, da sehr offen sein, dass da schon was passiert und es hat jetzt, aber das, ist vielleicht noch einmal ein anderes Thema, da könntest du nachhaken, bei, wenn du mit einer, so der Landesrätinnen spricht oder dich schlau machen auf der Homepage. //Es// gibt jetzt auch neue Förderkriterien, wo Einrichtungen, die, oder es ist eines der Kriterien, ehm, bezogen auf Förderungen von Frauenprojekten und Initiativen, dass sie in puncto Gewaltprävention, ehm, tätig sind.

F: //Sicherheitstipps, oder? Ja, mhm.// //Mhm.// Mhm.

D: Also es ist immer wieder so vieles in Bewegung.

F: Super. Ja, dann sage ich danke und, ehm, hast du, habe ich etwas vergessen, hättest du noch gerne etwas gesagt und, ehm, -

D: (.) Gerade vorher habe ich, ist noch kurz, habe ich etwas gedacht, //ist// mir jetzt gerade wieder, ist mir gerade wieder entfallen, oder vielleicht fällt es mir gerade noch ein, was das war. (.) Ah, ja, genau, ehm, du hast ja gefragt, ob es das braucht, genau. Das vielleicht noch zum Ergänzen und da kann ich dann zu dem kommen, was mir vorher eingefallen ist, ehm, (...) noch einmal bestärkend quasi, es wird immer wieder im Wandel sein und im Fluss sein, was braucht, weil ich bin ja ganz begeistert vom, ehm, dem thematischen Fokus, von, von dieser Wortbildungsgeschichte, die, die in Kombination mit dem Film, ehm, stattfindet, weil das natürlich ein Thema ist, das es vor 20 Jahren nicht gab //in// dieser Art und Weise, dass der Schönheitsdruck nicht nur unter Anführungszeichen: Busen, Bauch Beine, Po, dünne Figur, ehm, dicke Lippen oder was auch immer beinhaltet, sondern, sondern eben auch normierte Geschlechtsteile.

F: //Mhm// Mhm.

D: Und, ehm, da in Zeiten von, von, ehm, von netten Schönheitsoperationen und so, ist das sicher, ehm, ein Thema, wo es ganz wichtig ist, dass die Jugendarbeiterinnen sich mit diesem zunehmenden Druck auch auseinandersetzen oder über das auch Bescheid wissen.

F: Mhm, ja.

D: Und, eben das war vor 20 Jahren nicht Thema und es wird in 20 Jahren wieder Themen geben oder zum Beispiel: „Sexting“, ge? Ehm, ist auch ein relativ, ein neues Thema, es ist immer wieder im //Wandel und,// eben die Formen der Gewalt ändern sich auch //oder// die Formen der Diskriminierung, aber auch die Formen, quasi der Stärkung.

F: //Ist wichtig, ja, // //Mhm// Mhm.

D: Und, und mit Sicherheit auch wo wir jetzt schon etwas weiter sind, in Richtung, zum Beispiel, gleiche Löhne oder rechtliche Gleichstellung und so, braucht es halt da trotzdem auch noch den Fokus auf bestimmte Dinge.

F: Ja, super. (..) Super. Dankeschön.

D: Gerne.